Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

182 (20.4.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik, Aussperrung ꝛc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32 ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.– RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 20. April 1927.

43. Jahrgang. Nr. 182

Eigentum und Verlag von Ferdinand Thiergarten. Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprech: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Französische Stellungnahme für Jugoslawien.

Beunruhigung der Pariser Presse.

Vorwürfe gegenüber England. — Rom der Alleinschuldige.

F.H. **Paris**, 20. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Verschärfung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes beunruhigt die gesamte offiziöse Pariser Presse. Diese nimmt heute ganz unumwunden

für Jugoslawien und gegen Rom und Großbritannien

Stellung, und besonders die Betrachtung der englischen Politik nimmt heute ungewöhnlich scharfe Formen an. Das „Oeuvre" erklärt offen, wenn Großbritannien nicht energischere Töne in Rom anschlage, so werde es sich ebenso verdiente Vorwürfe zuziehen, wie das kaiserliche Deutschland, welches die österreichisch-ungarische Balkanpolitik ermutigt hätte. Der „Petit Parisien" erklärt, daß man die Verschärfung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes nicht mehr verhehlen könne;

an allem sei Rom schuld.

Belgrad habe das Recht, über den Vertrag von Tirana Aufklärung zu verlangen, weil dieser zur Errichtung eines italienischen Protektorats über Albanien führen würde. Das neue jugoslawische Kabinett stehe im Zeichen der nationalen Einigkeit, und diese Tatsache werde zu keinerlei Folgerungen über eine Erleichterung der Situation gegenüber Italien Anlaß geben. Wenn London und Paris bisher den italienisch-jugoslawischen Konflikt dem Völkerbund fernhielten, so geschah es in der Annahme, daß der Völkerbund zur Lösung dieser Frage sehr wenig beitragen könne. Deshalb wollte Paris eine direkte Aussprache zwischen Rom und Belgrad herbeiführen, die nur an Italiens Widerstand scheiterte, welches damit eine schwere Verantwortung auf sich nahm.

Der „Petit Parisien" wünscht, sicherlich im Einverständnis mit Briand, daß das „Foreign Office" sich sofort an Mussolini wende, um ihm alle Gefahren zu schildern, welchen der Weltfrieden ausgesetzt sei. Bei dieser Gelegenheit beschuldigt der „Parisien" Chamberlain, daß dieser gelegentlich der Besprechungen von Rapallo und Livorno die Balkanpolitik Mussolinis ermutigt habe.

In gewissen politischen Kreisen Berlins wird, wie dem „Journal" gemeldet wird, erzählt, daß, wenn sich der italienisch-jugoslawische Konflikt verschärfen sollte und der Weltfrieden gestört werden würde, Rußland sofort seine Aufnahme in den Völkerbund verlangen würde, um eine aktive Rolle bei der Erledigung der Balkanangelegenheiten zu spielen.

Rom beharrt auf seinem Standpunkt.

T.U. **Paris**, 20. April. Die Telunion erfährt von gutunterrichteter italienischer Seite über den Standpunkt der italienischen Regierung zu den Verhandlungen mit Jugoslawien, daß Italien seine Auffassung keineswegs geändert hat. Die italienische Regierung habe, als die direkten Verhandlungen über die strittigen Punkte, denen Belgrad zustimmte, begannen, in diese Fragen niemals eine Diskussion des italienisch-albanischen Vertrages mit einbezogen. Die italienische Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß der Vertrag von Tirana die jugoslawische Regierung nichts angehe. Sie habe daher auch diesmal einer Revision des Vertrages zugestimmt. Es liege für sie kein Anlaß vor, diesen Standpunkt zu ändern, und sie werde daher auch unter keinen Umständen zulassen, daß der Vertrag von Tirana zum Gegenstand einer Diskussion in den Verhandlungen mit Jugoslawien gemacht werde.

Keine Einigung über eine weitere Chinanote.

Englisch-japanisches Zusammengehen?

v.D. **London**, 20. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Aussicht auf Einigung der Mächte über eine weitere Note an Südchina werden immer geringer. Vielfach besteht hier der Verdacht, Großbritannien hätte jetzt nach der neuen Entwicklung in China lieber freie Hand und möchte selbständig vorgehen, natürlich um schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Eine von diesen dürfte die Rücknahme der Konzession von Hankau sein. Die „Times" lassen sich heute aus Washington berichten, die amerikanische Regierung habe keinerlei Beschlüsse in der Angelegenheit gefaßt, und der Korrespondent des Blattes will gestern abend an maßgebender Stelle den Eindruck gewonnen haben, daß die amerikanische Regierung es lieber sehen würde, wenn einfach offiziell erklärt würde, die Note Chinas sei ungenügend, um dann die Sache auf sich beruhen zu lassen. Die Korrespondenten der „Times" und des „Daily Telegraph" in Tokio behaupten, die

Unzufriedenheit der öffentlichen Meinung in Japan

mit der zögernden Haltung der bisherigen japanischen Regierung sei Ursache für deren Sturz gewesen. Man erwarte von der neuen Regierung ein energischeres Vorgehen gegen China. Hingewiesen wird darauf, daß Baron Tanaka zu denjenigen japanischen Staatsmännern gehört, die Japan als tonngebende Macht im Orient ansehen, so daß zu erwarten sei, daß er eine selbständige Politik China gegenüber verfolgen wird. Andere Blätter sprechen von der

Möglichkeit eines Zusammengehens Englands und Japans.

Die Lage wird als ganz unsicher bezeichnet, und man warnt vor allen Prophezeiungen der möglichen Auswirkungen der Ernennung des Marschalls Fen zum Nachfolger des bisherigen Oberkommandierenden der nationalistischen Truppen.

9000 Soldaten niedergemetzelt?

* **Berlin**, 20. April. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Blätter aus Schanghai verlautet dort, daß 9000 Soldaten der Armee Tschangtsolins von bewaffneten Bauern niedergemetzelt worden sind, nachdem sie am 17. Februar ds. Js. die Hauptstadt der Provinz Honan Kaifeng fluchtartig verlassen und dabei Waffen und Munition im Stich gelassen hatten. Jetzt, wo Tschangtsolin diese Stadt wieder eingenommen hat, fürchtet man grausame Wiedergeltungsmaßnahmen gegen die Bewohner.

Blums Erklärung zur Räumungsfrage.

F.H. **Paris**, 20. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser nationalistische Presse greift den Abgeordneten Leon Blum scharf an, weil dieser angeblich gestern Breitscheid die Räumung der Rheinlande und des Saargebietes versprochen hätte. So unvorsichtig ist Leon Blum nicht. Die französischen Nationalisten sind bekanntlich eingefleischte Patrioten. Tatsächlich erklärt Blum nun, daß er mit Breitscheid darin übereinstimme, daß die weitere Besetzung des Saargebiets und der Rheinlande nicht zur Aufrechterhaltung des Friedens beitrage. Die beiden Fragen müßten vollkommen geregelt werden. Das ist natürlich ein sehr zurückhaltendes Versprechen. Bekanntlich tritt Leon Blum seit Monaten dafür ein, daß die Rheinlande nur dann freigegeben werden könnten, wenn Deutschland sich mit der Einführung einer ständigen internationalen Kontrolle einverstanden erklären werde.

Der Rhein der „Schutzwall Frankreichs".

TU. **Paris**, 20. April. Die Handelskammer von Charleville verlangt in einer Entschließung von der Regierung unverzüglichen Ausbau der für die Verteidigung Nordfrankreichs erforderlichen Befestigungsanlagen. In der Eingabe heißt es u. a. weiter, daß unter allen Umständen vor der Rheinlandräumung der Rhein der unerläßliche Schutzwall Frankreichs gegen Deutschland geworden sein müsse.

Kongreß der französischen Studentenschaft.

F.H. **Paris**, 20. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern begann in Straßburg der Kongreß der französischen Studentenschaft. Einige polnische und tschechoslowakische Delegierte waren als Ehrengäste anwesend. Es wurde ein Vortrag über das wissenschaftliche Kino gehalten und die Forderung aufgestellt, daß wissenschaftliche Filme von Professoren verfaßt werden sollen. Die eigentlichen Beratungen des Kongresses werden heute unter dem Vorsitz von Poincaré beginnen, der aus Bar le Duc im Auto in Straßburg eintraf und die Eröffnungssitzung leiten wird. Abends wird unter Leitung Poincarés ein Bankett stattfinden, wobei der Ministerpräsident eine große politische Ansprache halten wird.

Ueberwachung kommunistischer Propaganda in Frankreich.

F.H. **Paris**, 19. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Minister des Innern Sarraut richtete ein Rundschreiben an alle Präfekten, worin er sie aufforderte, die kommunistische Propaganda mit größter Aufmerksamkeit zu überwachen. Er verweist darauf, daß die Vereinigung der republikanischen Kriegsteilnehmer eine Bewegung einleitet, damit die Reservisten, die im Laufe des Jahres 1927 einzurücken haben, sich ihrer Militärpflicht entzögen. Die Präfekten werden angehalten, die Namen der Kommunisten des Militärjahres 1920, die heuer zu Uebungen einberufen werden sollen, bekanntzugeben. Außerdem sollen die Präfekten die notwendige Initiative ergreifen, um die antimilitaristische Propaganda zu bekämpfen.

Verhaftungen in Kattowitz.

* **Berlin**, 19. April. (Funkspruch.) Die politische Polizei in Kattowitz verhaftete am 1. Feiertag vier Personen wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands. Drei der Verhafteten sollen deutsche Staatsbürger und einer Pole sein.

Die Sturmkatastrophe in Marokko.

Die schwerste seit Menschengedenken.

Zahlreiche Schiffe gesunken. — Gefährdung der militärischen Lage im Rif.

dd. **Madrid**, den 20. April 1927.

Seit einigen Tagen herrschte auf der ganzen Pyrenäen-Halbinsel schlechtes Wetter, in Madrid wechselte Regen mit Hagel bei starkem Sturm und einer für den April anormal niedrigen Temperatur ab, aus den südlichen Provinzen wurden Störungen im Eisenbahn- und Drahtverkehr gemeldet, und in der Operationszone in Marokko stockten die Truppenbewegungen durch heftige Schneestürme und Regengüsse, die sämtliche Verbindungsstraßen unpassierbar machten. Von Stunde zu Stunde verschlechterte sich die Wetterlage, und schon kamen die ersten Gerüchte nach Madrid, die von zahlreichen schweren Unglücksfällen an der marokkanischen Küste sprachen. Von Ceuta bis Melilla besitzt die Küste keinen einzigen Hafen, der bei einem einigermaßen heftigen Oststurm genügenden Schutz bietet. Von Natur aus liegen die französischen Häfen von Oran bis Algier weit günstiger, aber weder Melilla noch die Anlagen in der Bucht von Alhucemas mit den Häfen von Cala del Quemado und Cala Bonito können der zerstörenden Gewalt der Wogen den Eingang verwehren.

Der Sturm, der am 13. April nachmittags einsetzte, und sich während der folgenden Nacht von Stunde zu Stunde verstärkte, soll

seit Menschengedenken der heftigste und an Zahl der Opfer der folgenschwerste

gewesen sein. Eine Hiobspost jagte die andere, und es ist zu befürchten, daß noch nicht alle Schiffsunfälle bekannt sind, da über den Verbleib verschiedener auf hoher See befindlicher Fahrzeuge noch Ungewißheit herrscht. Im Hafen von Melilla ging das spanische Hospitalschiff „Castilla" verloren. Bald nach Einsetzen des Zyklons rissen die Ketten, die das Schiff an der Kaimauer hielten, und warfen es gegen den Kai der Cia de Minas del Rif. Versuche, es dort festzulegen, scheiterten an der Gewalt der Wogen, und mit größten Anstrengungen gelang es, die an Bord Befindlichen an Land zu bringen. Das Schiff selbst mußte seinem Schicksal überlassen werden und ist gesunken. Im selben Hafen strandeten der englische Dampfer „Collindale" und der Norweger „Balto". Dem ersten konnte vom Land aus keine Hilfe gebracht werden, ein ausfahrendes Rettungsboot konnte, trotzdem die Mannschaften ihr Leben aufs Spiel setzten, nicht in die Nähe des Wracks gelangen, und die Bemannung des Engländers schien verloren. Da unternahm ein spanischer Flieger das unglaubliche Wagnis, mit seinem Wasserflugzeug, „Dornier 8" aufzusteigen und eine Kabelverbindung vom Lande mit dem Schiff herzustellen. Der zweite Versuch gelang glücklich; an dem Kabel konnten dann die Schiffbrüchigen an das Festland gezogen werden. Der griechische Dampfer „Nicolao" empfing auf hoher See drahtlose Notsignale eines Landsmannes, eilte zu Hilfe, mußte aber nach stundenlangem Bemühen Melilla aufsuchen, wo ihn die Gewalt des Orkans gegen die Kaimauern warf und völlig zerstörte. Durch überkommende Sturzseen fand ein Offizier sein Grab im Meer. Innerhalb des Hafens mußte die Bemannung der „Gandia" von Bord gehen, rettete nur das nackte Leben und mußte ihr Schiff seinem Schicksal überlassen. Der Postdampfer aus Malaga „Vincente la Roda", mit 28 Passagieren und einer Ladung Vieh an Bord, konnte nur Passagiere und Ladung bei Cala Tramontana an Land setzen. Weiter scheiterten innerhalb des Hafens die spanischen Dampfer „Alerta" und „Cabanal". Der Postdampfer „Malaga" flüchtete nach Cala Charanes, wo es gelang, Passagiere und Ladung zu bergen.

Diese Unglücksliste läßt sich noch lange fortsetzen. Eine Unzahl von Motorbooten, Tendern, Seglern und Fischereifahrzeugen haben teils an der Küste, teils auf hoher See ihren Untergang gefunden. Die Höhe der Menschenverluste ist noch gar nicht festzustellen. Aehnlich hat der Orkan auf den Gebieten entlang der Küste und im Innern des Landes gewütet. Gleich zu Beginn zerstörte er die Kabelstation des Telegraphenkabels, wodurch die telegraphische Verbindung mit Spanien unterbrochen wurde. Alle Hafenbauten in Melilla und Villa Sanjurjo wurden

von den eindringenden Wassermassen überschwemmt und von der Gewalt des Sturmes zerstört.

Alle Straßen der Stadt Melilla glichen reißenden Sturzbächen, viele Häuser stürzten ein. Die alten Palmen des Plaza de Espana wurden entwurzelt; der Park von Melilla gleicht einem Trümmerhaufen, Hütten der Eingeborenen wurden kilometerweit fortgetragen, die Kabel der elektrischen Lichtleitungen wurden zerrissen, die militärischen Magazine und privaten Lagerhäuser zerstört. Nach vorläufigen Schätzungen übersteigt der entstandene Schaden 50 Millionen Pesetas.

Durch diese Naturereignisse ist natürlich

die militärische Lage im Rif auf das gefährlichste in Mitleidenschaft gezogen.

Sämtliche Verbindungsstraßen mit der Front sind unpassierbar geworden, alle Telegraphen- und Telephonleitungen sind unbrauchbar, Heliographen- und Semaphoranlagen sind zerstört, und es ist nicht einmal möglich, durch Fußgänger Nachrichten aus dem Innern zu erhalten. Die spanischen Vorpostenlinien sind von ihrer Operations- und Verpflegungsbasis vorläufig vollkommen abgeschnitten, sie liegen in einem absolut unwegsamen und unfruchtbaren Gebirgsland, auf allen Seiten von unzuverlässigen, räuberischen Kabylenstämmen umgeben. Soweit bisher Meldungen vorliegen, verhält sich der Feind ruhig; es ist aber zweifelhaft, ob er nicht die Unmöglichkeit, den Vorpostenlinien Verstärkungen zu schicken, zu neuen Angriffen benutzen wird. Um allen Eventualitäten zu begegnen, hat die Regierung sofort die Mobilisierung von je einer kriegsstarken Kompagnie jedes Infanterieregiments befohlen, die abmarschbereit zu setzen sind, und außerdem die erforderlichen Pionierabteilungen mit allem notwendigen Material in die gefährdete Zone dirigiert. Primo de Rivera hat sich sofort persönlich nach Nordafrika begeben, um die Lage in dem von der Sturmkatastrophe betroffenen Gebiet zu studieren und alle zur Wiederherstellung notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Chicago**, 20. April. Verschiedene Gegenden der Vereinigten Staaten wurden von schweren Unwettern, Stürmen und Hochwasser heimgesucht. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht genau überblicken, doch wird die Zahl der Todesopfer auf 60 bis 70 geschätzt. Am schlimmsten scheint es in dem mittleren Teil des Staates Illinois auszusehen, wo aus elf Bezirken Verheerungen und insgesamt 40 Tote gemeldet wurden, unter denen sich auch Schulkinder befinden. Ein Mann in der Grafschaft Logan, der an Blinddarm zu Bett lag, wurde samt seinem Bett aus dem zusammenbrechenden Hause vom Sturm hinausgerissen und 50 Meter weit fortgeschleudert, ohne Schaden zu nehmen. In der Grafschaft Choctaw (Oklahama) hat der Sturm 11 Tote gefordert. In Vandalia (Missuri) wurden viele Häuser zerstört. Ueberall haben starke Regenfälle eingesetzt und erhöhen die Hochwassergefahr. Die Zahl der durch das Hochwasser obdachlos Gewordenen hat sich auf 40 000 erhöht. In dem sogenannten Saint Fracis Bassein sind rund 20 Städte vollkommen abgeschnitten von der Außenwelt. Die Zahl der Verletzten wurde auf insgesamt 300 geschätzt. Ueberall haben starke Hagelfälle stattgefunden. Das Rote Kreuz ist zur Hilfeleistung abgegangen. Die Zeitungsberichterstatter überfliegen die Unglücksgebiete mit Flugzeugen, um Neuigkeiten und Beschreibungen von dem Umfang der Katastrophe zu geben.

Die Ueberschwemmungen im Mississippigebiet.

TU. **Newyork**, 20. April. Im Mississippigebiet hält die Hochflut weiter an. Innerhalb der letzten 24 Stunden sind 21 Ortschaften überschwemmt worden. Die Bevölkerung flüchtet entsetzt. Durch plötzlich auftretende Stürme werden die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Zahlreiche Hilfszüge sind in das Unwettergebiet entsandt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südslawien und Deutschland.

(Von unserem südslawischen Vertreter.)

Gr. **Belgrad**, 16. April.

Wenn schon das kaiserliche Deutsche Reich Absatzmärkte und Rohstoffquellen für seine Wirtschaft zum großen Teile im Südosten suchen mußte, so kann dies von dem heutigen Deutschen Reiche, nach dem Verluste der Kolonien, mit noch weit mehr Recht festgestellt werden. „Der Krieg hat uns von diesem wichtigen Handelswege abgedrängt, und es gilt, ihn wieder zu erreichen", schreibt Friedrich Papenhusen in der Zeitschrift für Geopolitik (4. Heft, IV. Jahrgang, April 1927, Seite 319).

Dazu scheint nun der Augenblick gekommen zu sein. Der „Drang nach dem Osten" wird nicht nur nicht mehr gefürchtet, sondern von vielen herbeigewünscht, denn es gibt kein Oesterreich mehr, das, von der deutschen Politik unterstützt, diesem Drange eine politische Bedeutung geben würde. Von einer wirtschaftlichen Betätigung des Deutschen Reiches aber erwartet man augenscheinlich nicht nur eine Befruchtung und Belebung der eigenen Wirtschaft, sondern auch politische Vorteile. Der frühere Gesandte, Abgeordnete Joza Jowanowitsch, der Rufer in dieser Bewegung, hat das Deutsche Reich deutlich genug herbeigewunken. „Die beiderseitigen wirtschaftlichen Notwendigkeiten drängen zueinander. Im Deutschen Reiche eine starke und fortgeschrittene Industrie, bei uns nur Volkserzeugnisse; dort große Kapitalien, hier Geldmangel; dort technische Vollkommenheit, hier fast keine Bahnen, Straßen und Häfen; dort das Bestreben, die Ausfuhr nach dem Osten zu fördern, hier die Donau und der Weg nach dem Osten; dort große Kanäle, die die deutschen Häfen mit der Donau verbinden und von Regensburg bis Belgrad führen, hier die Verbindung südostwärts mit Saloniki und die Möglichkeit eines Kanalbaues Poschbarewatz—Saloniki; dort Bedarf an Rohstoffen, hier Schätze an Mineralien, Kohle und Holz; dort Nachfrage, hier Ueberfluß an Bodenerzeugnissen usw." Nicht minder deutlich hat er die politischen Erwartungen umrissen, die er an ein Zusammengehen mit dem Deutschen Reich knüpft; Anerkennung der Vormachtstellung Südslawiens auf dem Balkan und in Südosteuropa, Nichteinmischung in die Beziehungen Südslawiens zu seinen Nachbarstaaten und als Endziel: ein Sicherheitsvertrag!

Und man glaube ja nicht, daß dies eine vereinzelte Stimme ist. Die Belgrader Politika fordert ein „Friedensdreieck Paris—Berlin—Belgrad", da nur ein Bündnis zwischen Deutschen und Slawen, vorerst zwischen Deutschen und Südslawen den Frieden und den Aufstieg Europas sichern könne. Samouprava und Vreme fallen ein, Agram und Laibach wollen auch nicht zurückstehen, und man stellt mit Ueberraschung fest, daß in Südslawien, seit dem Bestande des jungen Staates, deutsches Wesen, deutsche Wissenschaft und Kultur, deutsche Staatlichkeit und Wirtschaft noch nie so gefeiert wurden wie in diesen Tagen.

„Der Krieg hat nichts geändert an der Ueberzeugung von der Größe, der Kraft, der Selbstzucht und den Lebensenergien des deutschen Volkes, ja heute steht das Deutsche Reich an Tüchtigkeit, organisatorischem Geiste, Sparsamkeit und Wissen über allen anderen Staaten", und sogar den Ausstreuungen über die legendären, deutschen Kriegsgreuel tritt J. Jowanowitsch, dem wir fortgesetzt das Wort lassen, entgegen, indem er feststellt, daß die deutsche Besetzung Serbiens die Deutschen als ein Volk der Ordnung und der Gerechtigkeit habe erkennen lassen, ja, daß die in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen, serbischen Soldaten überwiegend gute Erinnerungen nach Hause gebracht hätten, wo sie nun einer neuen Freundschaft mit dem Deutschen Reich die Wege bahnen.

Und nicht nur durch die Presse, auch durch Versammlungen — Belgrad, Kragujevac — wird dieser Stimmungsumschwung gefördert, und wer den stürmischen Beifall erlebte, den nächst dem russischen Vertreter gerade der Münchener Professor Heisenberg auf dem zurzeit in Belgrad tagenden Byzantologenkongreß fand, wird den Eindruck gewinnen, daß die deutschfreundliche Propaganda große Fortschritte gemacht hat. (Wie weit diese plötzlich erwachte Liebe zum Deutschen Reich nur auf die Schwierigkeiten mit Mussolini zurückgeht, dürfte schon die nächste Zukunft lehren. Die Red.)

Soweit wäre alles gut und schön, und wir glauben, daß das Deutsche Reich sehr gut daran täte, der südslawischerseits gewünschten wirtschaftlichen und politischen Annäherung nicht auszuweichen. Aber eine Bedingung müßte in Belgrad, Agram und Laibach vorher erfüllt werden. Man lobt das Deutsche Reich und die Deutschen, manchmal etwas überschwenglich, und gerne soll zugegeben werden, daß die Bewunderung für deutsche Leistungen ehrlich ist. Aber man gibt sich wenig, ja fast gar keine Mühe, die Schwingungen des Nationalgefühls zu beachten, die man doch selbst so hoch einschätzt. In den Belgrader Nowosti allein hat Emil Stefanowitsch (Marburg) gewagt, die Befriedigung der deutschen Minderheit in Südslawien als eine der Bedingungen einer Annäherung an das Deutsche Reich anzudeuten, indem er gleichzeitig eine Ordnung der Lebens- und Rechtsverhältnisse der slawischen Minderheiten im Deutschen Reiche und in Osterreich forderte. Wenn er aber hinzufügt, daß man sogar schon in Wien und in Klagenfurt die Notwendigkeit einer gesetzlichen Festlegung der kulturellen Lebensrechte der Slowenen in Kärnten erkannt habe, so hätte er, billigerweise, sich doch auch darüber auslassen sollen, wie es mit dieser Einsicht in Belgrad, Agram und Laibach gegenüber den 700 000 deutschen Staatsgenossen bestellt ist. Daß er es nicht getan, hat seine guten Gründe, denn diese Einsicht ist in den führenden südslawischen Kreisen so gut wie nicht vorhanden. Das zeigt sich auch in dieser „Welle der Deutschfreundlichkeit", von der die deutsche Minderheit im eigenen Staate nichts verspürt. Sei es, daß man das Vorhandensein einer deutschen Minderheit im eigenen Staate nicht anerkennen will, sei es, daß man sich der Behandlung schämt, die dieser bisher zuteil geworden ist, sei es endlich, daß man sich der Hoffnung hingiebt, das Deutsche Reich werde sich in Ansehung auf die deutsche Minderheit in Südslawien auf den Vorkriegsstandpunkt der „Nichteinmischung in innere Angelegenheiten eines fremden Staates" stellen — kurzum, man wirbt um die Freundschaft des Deutschen Reiches, man fordert auch eine Verbesserung des Loses der Slowenen in Kärnten, der Kroaten im Burgenlande, ja der Wenden in der Lausitz, aber von den eigenen Staatsgenossen deutscher Volkszugehörigkeit ist es mäuschenstille. Hier muß die breiteste deutsche Oeffentlichkeit das befreiende Wort sprechen: „Voraussetzung jeder Freundschaft mit dem Deutschen Reiche ist die Befriedigung der deutschen Minderheit in Südslawien, und zwar die Befriedigung vor allem durch Gewährung der nationalen Selbstbestimmung und der kulturellen Selbstverwaltung! Reichsaußenminister Stresemann hat es laut und vernehmlich genug verkündet, daß er sich für die Lebensrechte der deutschen Minderheiten einsetzen wolle. Jetzt ist die Zeit gekommen, hierüber mit Belgrad ein offenes Wort zu sprechen.

Die Deutschen in Südslawien würden es einfach nicht fassen, wenn etwa wie im Ungarn der Vorkriegszeit, unter dem Schutze politischer Freundschaft mit dem Deutschen Reiche die Entdeutschung der Auslandsdeutschen nur umso schroffer betrieben würde.

Preußens Klage beim Staatsgerichtshof.

m. **Berlin**, 20. April. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die preußische Regierung scheint an ihrer Absicht, beim Staatsgerichtshof wegen des Biersteuergesetzes Klage zu erheben, festhalten zu wollen. Sie läßt jedenfalls mitteilen, daß im Finanzministerium zur Zeit die Klageschrift ausgearbeitet wird, die in etwa 14 Tagen fertig sein und dann dem Staatsgerichtshof zugehen soll. Die Reichsregierung hat das Gesetz inzwischen veröffentlicht, das damit rechtskräftig geworden ist. Es fragt sich nun, ob der Staatsgerichtshof sich der preußischen Auffassung anschließt, daß das Gesetz verfassungsändernden Charakter hat und infolgedessen im Reichstag mit einer qualifizierten Mehrheit angenommen werden mußte, die tatsächlich nicht erreicht worden ist.

Kommunistenausschreitungen in Greifswald.

TU. **Greifswald** (Pommern), 20. April. Bei einem von der Kommunistischen Partei veranstalteten „Roten Frontkämpfertag" kam es während der Osterfeiertage in Greifswald zu schweren Ausschreitungen. Besonders am zweiten Feiertag, an dem auf dem Markt eine Fahnenweihe der Kommunisten stattfand, wurden alle Personen mit Abzeichen nationaler Verbände von den Kommunisten angehalten, der Abzeichen beraubt und zum Teil niedergeschlagen und mißhandelt. Einer der Ueberfallenen wurde mit einem Schlagring so bearbeitet, daß er bewußtlos liegen blieb. Am Abend konnte schließlich niemand mehr mit einem Abzeichen über die Straße gehen, das den Kommunisten nicht gefiel. Eine Zusammenrottung der Demonstranten vor der „Greifswalder Zeitung" konnte zerstört werden, bevor es zu Gewalttätigkeiten kam.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Kähler hat auf Grund dieser Geschehnisse eine Anfrage an das Staatsministerium gerichtet, was es zu tun gedenke, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern. Das Greifswalder Bürgerschaftskollegium wird sich ebenfalls in seiner nächsten Sitzung mit den Ausschreitungen beschäftigen.

Der Stahlhelmtag.

m. **Berlin**, 20. April. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die für Anfang Mai nach Berlin einberufene große Tagung des Stahlhelms hat die linksstehenden Parteien, vornehmlich die Kommunisten, nervös gemacht. Die Kommunisten drohen damit, daß sie sich diese „Provokation" nicht gefallen lassen wollen, obwohl nicht einzusehen ist, weshalb nicht auch andere Parteien in Berlin das Recht auf die Straße für sich in Anspruch nehmen können, von dem die Kommunisten in so ausgiebigem Maße Gebrauch machen. Ueber hunderttausend Anmeldungen liegen vor; die Möglichkeit von Zwischenfällen ist also sehr leicht gegeben. Die Berliner Polizei hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen und erhöhte Alarmbereitschaft für sämtliche Abteilungen angeordnet. Die Leitung des Stahlhelm wird äußerste Zurückhaltung anempfehlen und jede Provokation zu verhindern suchen. Die Möglichkeit besteht aber immerhin, daß es zu Zusammenstößen größeren Umfanges kommen wird.

Ausgrabung von Herkulanum.

Mussolinis Ausgrabungsprogramm. — Wiedererweckung des römischen Italien.

Die Gelegenheit seiner Ernennung zum Mitglied der königlich-italienischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte benutzte Mussolini, um in einer in der Tat interessanten Rede das archäologische Programm der italienischen Regierung zu skizzieren und sich insbesondere definitiv über die bevorstehenden Ausgrabungen in Herkulanum und über die beabsichtigte Bergung der versunkenen Römerschiffe im Nemisee zu äußern.

„Wie wir in Rom die Absicht verfolgen, die berühmtesten Kunstdenkmäler aus der Römerzeit zwar nicht wiederherzustellen — das würde einer Profanierung gleichkommen —, aber möglichst sauber auszugraben und von den Spuren der inzwischen vergangenen Jahrhunderte zu befreien, so streben wir auch im übrigen Reiche die Wiedererweckung des römischen Italien an, vor allem die Ausgrabung von Herkulanum, die so lange Zeit hindurch der Wunschtraum der Gelehrten aller Nationen gewesen ist. Ich gestehe aber offen, daß es uns, wenn wir heute das große finanzielle Opfer dieser Ausgrabungen bringen, nicht allein auf einzelne neuartige architektonische Details, auf ein paar unbekannte Inschriften ankommt. Herkulanum ist nämlich nicht Pompeji und sonst nichts, dann würde es gar nicht lohnen, Herkulanum ans Tageslicht zu zerren, sondern vernünftiger sein, lieber Pompeji erst ganz wiederherzustellen. Aber die beiden geschwisterlichen Städte sind grundverschieden. Jede von ihnen hat ihren eigenen Charakter, hatte ihr eigenes Lebensprofil. Während Pompeji nur ein Handelsplatz für sein Hinterland, zwar reich, aber bloße Provinzstadt gewesen ist, war Herkulanum nicht zuletzt im Hinblick auf seine hellenistische Vergangenheit die Stadt, darin große Geister Ruhe und Muße suchten, wo die Genies der Zeit ihren Gedanken nachhingen. Schon Strabo erzählt von dem wunderbar süßen Klima dieser Stadt, und wir wissen durch Ovid, daß es der reichen Römer Lieblingswunsch war, aus dem Tageslärm in die grüne, schattige Stille Herkulanums zu fliehen. Appius Claudius Pulcher hatte hier seine Villa, hier wohnte Agrippina, hier Seneca, Lucius Calpurnius Piso und viele andere. Dennoch darf man von Herkulanum nicht eine unerschöpfliche Fundgrube für Kunstwerke und Papiri erwarten. Um das Unternehmen der Ausgrabung zu rechtfertigen, würde aber schon genügen, daß man dort die Lösung für einzelne unbekannte Probleme der Architektur und Kunst des Altertums findet, und zwar in eindeutigerer Form, als dies in Pompeji bisher möglich war. Bisher meinte man, man könne Herkulanum nicht ausgraben, ohne die Ortschaft Resina zu zerstören. Das ist ein Märchen, und die Untersuchungen haben gerade das Gegenteil ergeben. Die Ausgrabungen werden im Süden von Resina beginnen. Die heuzutage geförderten Partien sollen übrigens jeweils photographiert, zutage gefördert und publiziert werden. Dies muß geschehen, um das Uebel zu vermeiden, daß sich bei den Grabungen in Pompeji herausstellte, wo Inschriften und Malereien wieder verschwunden sind, ohne eine hinreichende Deutung erfahren zu haben. Ferner haben wir beschlossen, die beiden großen Römerschiffe, die im Nemisee versunken sind, zu heben. Die beiden Schiffe sind in den letzten Jahrhunderten von unzähligen Mythen umsponnen worden. Nicht ganz mit Unrecht. Die Erinnerung an die versunkenen Schiffe ist verknüpft mit der Erinnerung an die alten römischen Kulthandlungen, vor allem an den Dianakult. An den Ufern des Nemisees stand das erste Heiligtum dieses Kults."

Ostertagung des Reichselternbundes.

TU. **Hildesheim**, 20. April. Unter starker Beteiligung der Eltern- und Lehrerschaft aus dem ganzen Reiche wurde heute die diesjährige Ostertagung des Evangelischen Reichselternbundes mit einer öffentlichen Vertreterversammlung von dem zweiten Vorsitzenden, Senatspräsidenten Radtke-Berlin, eröffnet. Zahlreiche Vertreter staatlicher und kirchlicher Behörden der großen evangelischen Lehrer- und Religionslehrerverbände, der Frauenorganisationen, der Deutschnationalen Partei, der Deutschen Volkspartei und der Deutsch-Hannoveranischen Partei sind anwesend. Der Vorsitzende gab in seinem Begrüßungswort unter lebhaftem Beifall der festen Entschlossenheit der christlichen Elternschaft Ausdruck, ihren Weg bis zum Ende zu gehen, um ihr Ziel zu erreichen. Die Grüße des Deutschen Evangelischen Ausschusses in Berlin überbrachte der hannoversche Landesbischof Dr. Mahrans. Der Vertreter des Reichsministers des Innern wies auf die feierliche Zusage der Reichsregierung hin, daß das Reichsschulgesetz, an dem jetzt gearbeitet werde, die Gewissensfreiheit und das Elternrecht wahren werde. Man dürfe sich der Hoffnung hingeben, daß dieses Wort eingelöst werde. Aber wichtiger für das Gesetz sei der Geist, der in ihm herrsche.

Die Tagung der Bodenreformer.

TU. **Schwerin**, 20. April. Am letzten Verhandlungstage des Bundes Deutscher Bodenreformer wurde der bisherige Bundesvorstand mit dem Bundesvorsitzenden Dr. Damaschke einstimmig wiedergewählt. Unter anderem überbrachte dann noch Reichstagsabgeordneter Lemmer für den Gewerkschaftsring der Tagung Grüße. Er setzte sich besonders für eine ländliche Bodenreform ein, um dadurch der Arbeitsmarktkrise Herr zu werden.

Landtagsabgeordneter Baumecker-Leopoldshall behandelte in einem Referat die Grundwertsteuer in Anhalt, ihre Geschichte und ihre Bewährung. Zusammenfassend konnte festgestellt werden, daß sich diese Steuer, die unter großen Kämpfen zu Stande gekommen sei, bewährt habe.

Hochwasser im Havelgebiet.

TU. **Rathenow**, 20. April. Die neue Hochwasserwelle der Elbe hat im gesamten unteren Havelgebiet zu einer neuen Hochwasserkatastrophe geführt, die in ihrer Wirkung noch verhängnisvoller werden dürfte, als die Ueberschwemmungskatastrophe im Sommer vorigen Jahres. Kilometerweit sind die Aecker und Wiesen überflutet. Der Höchststand im unteren Havelgebiet dürfte am Freitag erreicht werden. Da die Futtermittel völlig erschöpft sind, wissen die Landwirte nicht, wie sie ihren Viehbestand retten sollen. Die Heuernte ist vollkommen vernichtet.

Benzinexplosion beim Handschuhreinigen.

* **Berlin**, 20. April. (Funkspruch.) Am Dienstagnachmittag reinigte die 29jährige E. in Charlottenburg ihre Handschuhe in einer Schüssel mit Benzin. Dabei gelangte das Benzin zur Explosion, durch die sämtliche Scheiben des Hinterhauses zertrümmert und mehrere Rabitz-Wände aus der Wohnung herausgerissen wurden, während die Kleider der Unglücklichen durch die brennende Flüssigkeit Feuer fingen. In ihrer Verzweiflung sprang sie aus der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof. Herbeigeeilte Hausbewohner löschten die Flammen. Die E. hat am ganzen Körper schwere Brandwunden davon getragen und wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Vier Personen vom Flammentod gerettet.

* **Berlin**, 19. April. (Funkspruch.) In der Nacht zum zweiten Osterfeiertag brach in Cehdenick an der Havel in einem Wohnhaus ein Feuer aus, durch das eine 65jährige Frau, zwei Schulkinder und ein Säugling im Schlaf überrascht wurden. Dem Oberführer der Freiwilligen Feuerwehr, Kreisbranddirektor Hoepfner, gelang es jedoch, die vier gefährdeten Personen vor dem Flammentod zu bewahren. Der Retter selbst konnte dann nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden.

Feuer auf einem Personendampfer.

TU. **London**, 20. April. Der chinesische Dampfer „Pengpu", der am 8. April mit 2000 Zivilisten und 1000 Soldaten von Hankau nach Schanghai abgegangen ist, geriet unterwegs in Brand. An Bord des Schiffes brach eine Panik aus, in deren Verlauf zahlreiche Männer, Frauen und Kinder über Bord sprangen und ertranken.

Luftfahrtkonferenzen in London.

v.D. **London**, 20. April. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In London finden in der kommenden Woche zwei wichtige Konferenzen über Luftfragen statt. Die erste ist eine Tagung der internationalen Kommission für Luftschiffahrt, in welcher die Regierung vertreten ist, aber keine Luftschiffahrtsgesellschaft. An dieser Konferenz nehmen keine deutsche Vertreter teil. Sie beginnt am nächsten Montag unter Vorsitz von Sir Philipp Sassoons und wird sich hauptsächlich mit internationalen Luftschiffahrtsfragen beschäftigen, u. a. mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die zweite Konferenz, welche offiziell erst am 28. beginnt, deren Teilnehmer aber schon nächste Woche hier sein werden, ist die sogenannte A.F.B.D., an der bisher nur Vertreter Englands, Frankreichs, Belgiens und Hollands teilnahmen, zu welcher diesmal aber auch deutsche Vertreter kommen sollen. Man nimmt in hiesigen offiziellen Kreisen an, daß die deutschen Teilnehmer an dieser Konferenz die Absicht haben, einen Vorschlag für den Eintritt Deutschlands in die oben erwähnte internationale Kommission zu machen und daß die Teilnahme an der zweiten Konferenz als Vorbote für den Eintritt Deutschlands in die internationale Kommission angesehen werden kann.

Die Strafanträge im Zaniboni-Prozeß.

TU. **Rom**, 20. April. Im Prozeß gegen Zaniboni, Capello und Genossen beantragte der Generalstaatsanwalt nach seinem Plaidoyer gegen die Hauptangeklagten Zaniboni, Capello und Ursella die Zuchthausstrafe von 30 Jahren. Nach den Ausführungen des Staatsanwaltes seien die Hauptangeklagten überführt worden, einen bewaffneten Aufstand zum Sturz der gegenwärtigen Regierung organisiert zu haben und seien wegen qualifizierten Mordversuches gegen Mussolini zu verurteilen. Am Mittwoch beginnen die Plaidoyers der acht Verteidiger. Am Samstag wird das Urteil erwartet.

Banditenüberfall auf eine brasilianische Stadt.

TU. **Rio de Janeiro**, 20. April. Zweihundert bewaffnete Banditen haben sich der in Nordbrasilien liegenden Stadt Montenegro bemächtigt und mehrere Beamte ermordet.

Schlageters letzter Gang.

Von Gefängnispfarrer Faßbender, Düsseldorf.

Diesen Ausschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages (Neue Brücke Verlag, Düsseldorf) dem hochinteressanten Buche: Albert Leo Schlageter. Seine Verurteilung und Erschießung durch die Franzosen in Düsseldorf am 26. Mai 1923. Dargestellt von den einzigen beteiligten Augenzeugen Rechtsanwalt Dr. Sengstock, Gefängnispfarerr Faßbender und Gefängniskaplan Roggendorf, Düsseldorf. Mit einem Geleitwort von Reichskanzler a. D. Cuno. Steif broschiert in farbigem künstlerischen Umschlag und reich illustriert. — Preis 2.50 Mark.

Auf französischer Seite erklärte man später, der Befehl zur Vollstreckung des Todesurteils sei erst in der letzten Nacht gekommen; hätte man die Erschießung vorausgesehen, würde die Erlaubnis zur seelsorgerlichen Betreuung rechtzeitig gegeben worden sein. Daß es sich hier um eine Verlegenheitsausrede, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß sich der Gefängnisleiter Caron schon abends gegen 8 Uhr durch den des Weges kommenden Strafanstaltslehrer Hauser meine Wohnung zeigen ließ, offenbar um in der Nacht zu wissen, wo er anzuklopfen habe.

Gegen 2 Uhr holte ich Kaplan Roggendorf. Es war eine sehr dunkle Nacht. Die Straßen waren wegen des Streiks auf dem Gaswerk nicht erleuchtet. Das machten sich manche Elemente zunutze, die sich gröhlend umhertrieben. Der Kaplan war bald geweckt, und wir begaben uns sofort zur Strafanstalt. Wohl selten war es uns schwerer ums Herz! Ist schon der letzte Gang mit einem Mörder nicht leicht, wieviel schwerer mußte uns der Gedanke an den Weg niederdrücken, der uns nun bevorstand. Wir als Deutsche sollen einem deutschen Mann beistehen, der sich aus edelsten Beweggründen für die Sache des Vaterlandes eingesetzt hat und nun vor unseren Augen durch Feindeshand sein junges Leben lassen muß!

Wir waren punkt 2,30 Uhr im Gefängnis; wollten wir doch keine Minute versäumen von der kurzen Zeit, die man uns ließ. Bald nach unserer Ankunft erschien in Vertretung des eigentlichen Verteidigers Dr. Marx Rechtsanwalt Dr. Sengstock, den man ebenfalls in der Nacht ahnungslos herbeigeholt hatte. Es war uns sehr angenehm, daß uns ein Mann wie Sengstock, als furchtloser Verteidiger der politischen Gefangenen bekannt, bei den Schwierigkeiten, die noch zu erwarten waren, zur Seite stand.

Sofort baten wir, weil Caron uns für 2,30 Uhr den Zutritt versprochen hatte, um Zulassung zu Schlageter. Doch wir hatten wieder mal ein Versprechen bekommen, das nicht gehalten wurde. Es ging uns wie schon oft. Wie oft hatten wir früher schon die schönen Worte gehört: „Morgen haben Sie die Erlaubnis". Wie oft waren diese Worte von noch schöneren Verbeugungen begleitet, und ebenso oft wurde das Versprechen nicht gehalten. So auch jetzt wieder. Man sagte: „Nein". Wir wurden energischer, baten nicht mehr, sondern forderten unser Recht mit Berufung auf Amt und Verantwortung. Doch alles war umsonst. Man blieb bei dem „Nein".

Jeder ankommende Offizier und Gendarm — es waren ihrer schließlich sechs oder sieben — wurde von uns um Zutrittserlaubnis angegangen. Der eine oder andere Offizier — besonders habe ich einen jungen Offizier mit südländischem Typ in bester Erinnerung — schien zwar unsere Bitte zu verstehen, alle erklärten aber, daß vor der Mitteilung durch den Staatsanwalt niemand zugelassen werden dürfte.

Das allerwenigste Verständnis fanden wir natürlich bei Lortet, in dessen Hand die Vorbereitungen zur Exekution lagen. Dieser erklärte mit dem größten Zynismus, daß er — er war Kolonialoffizier — schon 300 Erschießungen mitgemacht habe und einer solchen ruhig beiwohnen könne mit der Zigarette im Mund. Auf seine Frage, wieviel Zeit ich für die Vorbereitung des Verurteilten wünsche, erklärte ich: 1½ Stunden, da es üblich sei, dem Abgeurteilten Gelegenheit zu einer Lebensbeichte zu geben; ferner müsse eine heilige Messe gelesen werden, in der die heilige Kommunion empfangen würde. Höhnisch auflachend erklärte Lortet, daß soviel Zeit nicht gegeben werden könne. Er sei Soldat und wisse zu gehorchen. Um 4 Uhr stände Schlageter auf dem Richtplatz. Dann belehrte er (der Atheist!) mich, daß für die Vorbereitung auf den Tod nur wenige Minuten genügten, wie er es so oft gesehen habe. Er erzählte dann auch noch ein Beispiel von der gemeinsamen Erschießung eines Protestanten und eines Katholiken, durch das er dartun wollte, daß man sehr schnell auf den Tod vorbereitet sei. Wir müßten uns fügen und in Geduld abwarten, bis der Staatsanwalt komme.

Die an sich kurze Zeit wurde uns fast zur Ewigkeit. 2,45 Uhr! 3 Uhr! Immer noch nicht! Vergebens versucht Dr. Sengstock auch seinerseits namentlich bei Lortet eine frühere Zulassung für uns zu erreichen. Auch ihn verweist man auf die Bestimmungen des französischen Reglements, nach welchem der Verurteilte frühestens eine Stunde vor der Exekution die Nachricht von seinem bevorstehenden Ende erhalten soll. Auch seine Hinweise, zu denen er sich als Katholik verpflichtet fühlte, daß Schlageter die ganze Zeit seit seiner Verhaftung die Tröstungen seiner Religion und den geistlichen Zuspruch und Beistand habe entbehren müssen, werden mit unerbittlichem Achselzucken entgegengenommen.

Endlich um 3.10 Uhr erscheint der Staatsanwalt Oberleutnant Dumoulin in Vertretung des Chef-Staatsanwalts Kommandant Defrenne. Mit der Uhr in der Hand habe ich die Zeit der Ankunft genau festgestellt und laut konstatiert: „Herr Rechtsanwalt, 10 Minuten nach 3, das merken wir uns." Zur Zelle Schlageter gingen unter Führung des Gefängnisleiters etwa sieben Offiziere und Gendarmen, der französische Dolmetscher, Rechtsanwalt Dr. Sengstock, Kaplan Roggendorff und ich. Was wir empfanden bei dem Gedanken, daß der, der vor Ablauf einer Stunde vor den Gewehrläufen stehen wird, noch keine Ahnung von dem Bevorstehenden hat, kann man kaum in Worten ausdrücken, ebenso wenig das, was nun Schlag auf Schlag folgte.

Schlageter, dem wir die schlimmste Kunde, die einen Menschen treffen kann, bringen mußten, lag ahnungslos in tiefem Schlaf, wie junge Leute ihn nur schlafen können. Die Zelle wird geöffnet! Schlageter wird geweckt! .....

Der „bloße Zufall".

z. **Budapest**, 20. April.

Wenn zwei Menschen einander zwanzig Jahre lang in allen Winkeln der Erdoberfläche gesucht haben und sich eines Tages am Nordpol treffen, dann ist das „bloßer Zufall". Der gleiche Zufall, der ein Bild von der Wand fallen läßt, im gleichen Augenblick, da der, den das Bild darstellt, irgendwo in der Ferne stirbt. Die Okkultisten und Astrologen, all diese Leute, die von geheimnisvollen Fäden, die zwischen Mensch und Mensch hin- und herlaufen sollen, wissen möchten, werden ungläubig verlacht — und vielleicht ist es gut so: denn wenn es solche Zusammenhänge gibt, und der Mensch ihr innerstes Sein aufdeckt, dann ist es um ihr Wirken geschehen.

Auch die Begebenheit, die sich in Also Attyàn, einem kleinen Puszta-Dörfchen zugetragen hat, wird als Zufall gewertet. Wir wollen auch darauf verzichten, sie mit dem Walten einer Vorsehung zu erklären. Vor drei Jahrzehnten war das Dörfchen in große Aufregung versetzt worden. Die Tochter Ilona des reichsten Bauern im Orte, namens Toresik, war eines Tages verschwunden, und die Behörden des ganzen Landes versuchten vergebens, den Fall aufzuklären. Man besaß auch keinerlei Anhaltspunkte, denn Ilona hatte keinen Menschen gekannt, der sie hätte entführen können. Die alte Mutter starb aus Gram um den Verlust der Tochter. Und da der alte Bauer sich vereinsamt fühlte, reiste er nach Jahren nach Budapest und adoptierte dort in einem Waisenhaus ein neunjähriges Kind, ein Mädchen, das er bald wie sein eigenes Kind lieb gewann. Die Adoptivtochter verschönte ihm den Lebensabend, und als das Mädchen 20 Jahre alt war, starb der Greis mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen. Ilona, denn so hatte der Bauer sein zweites Kind genannt, erbte das ganze Besitztum und bald führte sie der stattlichste Bursche des ganzen Dorfes zum Traualtar.

Vor einigen Wochen nun kam zum Dorfnotar eine ältere Frau, eine Heimkehrerin aus Amerika, und erzählte, daß sie die verschollene Tochter des alten Toresik sei, legitimierte sich auch durch ihren Paß und bat den Notar, ihr bei der Auffindung der eigenen Tochter behilflich zu sein. Denn sie hatte in Budapest, von einem gewissenlosen Verführer verlassen, einem Kind das Leben geschenkt, hatte es in einem Waisenhaus untergebracht und war dann selbst nach Amerika ausgewandert, wo sie als Dienstmädchen ihr Fortkommen fand. Der Dorfnotar schrieb an das Waisenhaus in Budapest, und als die Antwort kam, da herrschte nicht nur bei den direkt Beteiligten, sondern im ganzen Dorfe hellster Jubel, denn die Leitung des Hauses teilte mit, daß das Kind dem Bauern Toresik in Pflege gegeben worden sei. Also war Ilona, die Erbin des Alten, die ihm zum zweiten Kinde geworden war, die Tochter des verschollenen Mädchens und hatte nicht nur die Liebe, sondern auch den Besitz des Alten für sich gewonnen, obwohl niemand geahnt hatte, daß sie seine Enkelin sei.

War es wirklich Zufall, daß der alte Bauer aus der Schar der Waisenkinder gerade den Sproß des eigenen Blutes wählte . . .?

Die Wochenend-Ausstellung.

Die größte Berliner Messeveranstaltung. — Das Wochenenddorf. — Demonstrierung der Verkehrsmöglichkeiten. — Ein Kunstschneegelände.

Die Sonnensehnsucht, die vor drei Jahrzehnten begann, sich im Wandervogel ein Werkzeug zu ihrer Erfüllung zu schaffen, hat insgeheim weiter gewirkt. Großstädtisches Ruhebedürfnis und heimliche Wünsche nach eigener Scholle verbanden sich ihr und so entstand, durch die englischen und amerikanischen Vorbilder in gewisser Weise angeregt, auch in Deutschland der Gedanke des Wochenendes und aus ihm heraus die am Samstag vor Ostern eröffnete, bisher größte Berliner Messeveranstaltung, die Berliner Wochenendausstellung.

Ein Teil der Wochenend-Stadt am Fuße des Funkturmes.

Die Ausstellung hebt sich nicht nur durch ihre Größe und durch die Besonderheit ihres Leitgedankens aus den bisherigen Berliner Messeveranstaltungen hervor, sondern die künstlerischen Leiter, in erster Linie Professor Hans Baluschek und die Architekten des Berliner Messeamtes, Ballenstedt und von der Weiden, haben es verstanden, den Rahmen des Dargebotenen in ganz besonders lebendige und sinnvolle Beziehung zu dem Grundgedanken der ganzen Ausstellung zu setzen. Betritt man durch die Vorhalle der neuen Ausstellungshalle die Ausstellung, so fällt der Blick zuerst auf eine geschmackvolle Kopie des Brandenburger Tores. Ehe man durch das Tor in die grünen, von höchst geschickten Beleuchtungseffekten sonnig überstrahlten Fluren eines riesigen Panoramas hinaustritt, schweift der Blick noch einmal zurück und fällt auf ein Berliner Stadtpanorama, das einen Stadtbahnbogen, trübe und dumpfe Hinterhausfronten und einen lichtlosen, rauchfahnenüberhangenen Horizont zeigt, aus dessen Bezirk man nunmehr in sonnigere Gefilde gelangt.

Ein großes Rondell zeigt unter reliefartiger Hervorhebung der wesentlichsten Punkte die nähere Umgebung Berlins mit ihren zahllosen Seen, weithin sich dehnenden Wäldern und allen Verbindungsmöglichkeiten, die den Großstädter zu ihnen hinführen. Konzentrisch um dieses Reliefpanorama herum ist ein gewaltiger Rundhorizont aufgebaut, der bis an die Nord- und Ostsee, bis an den Harz, die sächsische Schweiz heran die mannigfaltigen Ausflugsmöglichkeiten aufweist, die ja allerdings vorläufig nur den Begüterteren vorbehalten sind. Immerhin ist es nicht übertrieben, wenn man angesichts der Schätze landschaftlicher und historischer Schönheiten, die — an diese Uebersicht anschließend — die Ausstellungsstände der einzelnen märkischen Städte und Dörfer zeigen, von einer Entdeckung Berlins als eine der schönsten Städte der Welt spricht. In dieser Offenbarung des Reichtums und der Schönheiten der näheren Umgebung Berlsins liegt denn auch die Hauptbedeutung dieser Wochenendausstellung, und es ist ganz zweifellos, daß Tausende durch sie aus ihren gewohnten Bahnen abgelenkt werden zur Entdeckung neuer und gewiß auch lohnender Ausflugsmöglichkeiten. ä

Der sogenannte Clou der Ausstellung ist ja das „Wochenenddorf", das auf dem Messegelände bei dem Funkturm in märchenhaft kurzer Zeit entstanden ist. Es ist eine Mustersammlung von kleinen Wochenendhäusern von teilweise ausgezeichneter räumlicher Durchbildung, teilweise auch origineller architektonischer Stilbildung. Die Preise dieser Häuser schwanken zwischen 800 und 4000 Mark. Ihre Anschaffung wird also nicht sobald sehr weiten Kreisen möglich sein, wenngleich natürlich auch hier bereits das System des Anschaffungskredits durchgebildet ist. So stark der Wunsch nach dem Besitz eines derartigen Häuschens in weitesten Kreisen sein mag, so werden sich eben diese Kreise doch wohl damit begnügen müssen, auf ihrem kleinen Stückchen Gartenland sich eine Wohnlaube nach eigenen Entwürfen zurecht zu zimmern. Immerhin sind hier doch auch Wege gewiesen, die — vor allem bei stärkerer Betonung des Serienbaues als praktisch bewährter Modelle — zu erfreulicheren Resultaten führen können, als sie in diesem Anfangsstadium vorhanden sind.

Besonderer Wert ist infolgedessen begründetermaßen auf die Demonstrierung der Verkehrsmöglichkeiten in der Umgebung Berlins gelegt, und es wird Aufgabe der berufenen Stellen sein, diese Verkehrsmöglichkeiten aufs äußerste auszubauen und so billig wie möglich zu gestalten. Das eben ist ja der Grund, der dazu berechtigt, Berlin als die Weltstadt mit der schönsten Umgebung zu bezeichnen, daß nach allen Richtungen hin durch eine Straßenbahnfahrt von mäßiger Länge Gegenden von höchstem landschaftlichen Reiz zu erreichen sind. Die große Menge der Wochenendfreunde wird ja vorläufig doch noch von der Jugend gestellt, und dieser Jugend ist es ziemlich gleichgültig, ob sie die schönen Sommernächte im Freien in eine Decke gehüllt, in luftigem Zelt oder in einem Wochenendhäuschen verbringt.

Eine besondere Sensation der Ausstellung stellt das in der alten Autohalle aufgebaute Kunstschneegelände dar, das auf etwa 3000 Qm. zwei Rodelbahnen, eine kleine und eine große Skisprungschanze umfaßt. In diesen Dimensionen ist der von einem Engländer erfundene Kunstschnee zum erstenmal in der Welt zur praktischen Anwendung gebracht, und die am Eröffnungstage vorgeführten Sprünge bewiesen, daß dieser seltsame Schnee, der auffallende Aehnlichkeit mit Soda hat — woraus er auch tatsächlich besteht — für Anfänger eine ausgezeichnete Vorschule des Skilaufes und für Fortgeschrittenere zum mindesten ein ausgezeichnetes Mittel darstellt, sich den Sommer über hin und wieder auf den Brettern zu betätigen.

Rekordbesuch der Wochenend-Ausstellung.

✻ **Berlin**, 19. April. (**Funkspruch.**) Die am Samstag eröffnete Große Ausstellung Berlin 1927 „Das Wochenende" hat mit dem Eröffnungstag und den beiden Ostertagen bereits ihre ersten Besucherrekorde erlebt. Der Ostersamstag brachte über 10 000 Besucher, und die beiden Osterfesttage zusammen traten mit 50 000 Besuchern neben die Spitzenziffern der größten bisherigen Berliner Ausstellungsveranstaltungen. Am Ostersonntag setzte der Besuch bereits in den frühen Morgenstunden ein, und noch vor dem Nachmittag waren in dem Wochenend-Dorf, in dem teilweise ein beängstigendes Gedränge herrschte, die ersten Dutzenden von Wochenendhäusern aller Preisklassen verkauft. Am zweiten Osterfeiertag gestaltete sich der Besuch trotz des zweifelhaften Wetters noch günstiger als Tags zuvor, so daß in den Nachmittagsstunden in allen Teilen des Geländes ein außerordentliches Gedränge herrschte.

Rosa Sucher †.

m. **Berlin**, 19. April. (**Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.**) In Eschweiler bei Aachen ist die berühmte ehemalige preußische Kammersängerin Rosa Sucher im Alter von 78 Jahren verlassen, vergessen und im tiefsten Elend gestorben. Sie, die Tochter eines Chordirigenten aus der Oberpfalz, machte sich einen Namen durch ihr Eintreten für Richard Wagner, für den sie Seite an Seite mit ihrem Gatten, dem Kapellmeister Josef Sucher, kämpfte. Der Stern der Verstorbenen ging in Leipzig auf. Von hier aus trat sie ihren Siegeszug durch die ganze Welt an. 1888 wurde sie nach einer Separatvorstellung in Berlin in die Hofloge berufen, um dort von Kaiser Wilhelm zur Kammersängerin ernannt zu werden. Ihr Vermögen, das sie sich im Laufe der Jahrzehnte erworben hatte, wurde ein Opfer der Inflation. Sie lebte nur noch von der kleinen Pension, die ihr das preußische Finanzministerium gewährte, und von der Güte des Besitzers des Hotels Stürtz in Eschweiler, der ihr durch viele Jahre hindurch Pflege und Heimatstätte gewährte.

Sechshundert Baulustige schwer geschädigt.

TU. **Leipzig**, 20. April. Durch den vor einiger Zeit angemeldeten Konkurs der Eigenheim-Baubund-G. m. b. H. sind sechshundert Baulustige schwer geschädigt worden. Es handelt sich vielfach um arme Leute, die um ihre letzten Ersparnisse gebracht worden sind. Die Gesellschaft hatte zum Ziel, jedem ihrer Mitglieder in kurzer Zeit ein Eigenheim herzustellen, das in zehn bis zwanzig Jahren mühelos abgezahlt werden sollte. Die Verhältnisse gestalteten sich jedoch bald so, daß die Staatsanwaltschaft einschreiten mußte. Obwohl Konkurs angemeldet wurde, haben die beiden Geschäftsführer in einem anderen Stadtviertel bereits wieder ein ähnliches Unternehmen eröffnet.

Für 50 000 Mark Teppiche gestohlen.

✻ **Berlin**, 20. April. (**Funkspruch.**) Nach einer Blättermeldung wurden im Berliner Zentrum während der Feiertage in einem großen Stockgeschäft von Einbrechern 13 kostbare Teppiche im Werte von 50 000 Mark gestohlen. Der Diebstahl wurde erst Dienstag früh bemerkt.

Mit dem Lastauto gegen die Bahnschranke.

TU. **Wien**, 20. April. Am Dienstag abend fuhr ein Lastautomobil mit voller Wucht gegen eine beleuchtete Bahnschranke, der Donauuferbahn. Dem Chauffeur wurde der Kopf und der Brustkorb zertrümmert. Der Wagen überquerte mit dem toten Chauffeur das Eisenbahngleis und blieb der Schranke stehen.

Der Tod in den Bergen.

TU. **Wien**, 20. April. Während der Osterfeiertage sind in dem Gebiet des Hochkönigs drei Wiener Touristen tödlich verunglückt. Bisher konnte eine Leiche geborgen werden.

CREME MOUSON macht rauhe, rissige Haut glatt und geschmeidig

Umschau.

Das Wiederaufleben des Balkan-Konflikts.

Der voreilige Optimismus, der geglaubt hatte, daß die Anregung zu direkten Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad über die albanischen Schwierigkeiten und die sowohl Italien wie Jugoslawien nicht erwünschte Aussicht, daß andernfalls eine Kommission zur Kontrolle der albanischen Grenzverhältnisse eingesetzt werden könnte, genügen würde, um eine Ausgleichung dieses Konflikts herbeizuführen, hat die Ostertage nicht überdauert. Die Geneigtheit zu direkten Verhandlungen bestand zwar auf beiden Seiten, aber sobald der Rahmen abgesteckt werden sollte, in dem sich diese Verhandlungen zu bewegen hätten, ergab sich, daß der gute Wille jeweils bei dem Verhandlungspartner gesucht wurde. In Belgrad knüpfte man an die Bereitschaft zu direkter Aussprache das Verlangen, daß dabei sowohl die wirtschaftlichen Abmachungen von Nettuno wie auch insbesondere der Vertrag von Tirana einbezogen und einer gründlichen Durchsicht unterzogen würden. In Rom andererseits war man unter Umständen bereit, in der wirtschaftlichen Frage Jugoslawien entgegenzukommen, sobald aber von Belgrad aus auf den Vertrag von Tirana angespielt wurde, wurde man in der italienischen Hauptstadt schwerhörig, und neuerdings hat eine offiziöse Verlautbarung der Agencia Stefani den italienischen Standpunkt dahin festgelegt, daß bei den an und für sich erstrebenswerten Besprechungen auf keinen Fall der Tirana-Vertrag in die Debate gezogen werden dürfe. Ebenso fordert man in Rom das Recht der Initiative für die Eröffnung der Verhandlungen, beeilt sich aber keineswegs, von diesem Recht Gebrauch zu machen, sondern läßt den mit Instruktionen seiner Regierung in der italienischen Hauptstadt erschienenen jugoslawischen Unterhändler warten. In Belgrad stützt man sich auf die englischen Bemühungen bei Mussolini, die dahin gehen, daß auch der Vertrag von Tirana erörtert werden sollte; man war dahin unterrichtet, daß Mussolini in dieser Richtung dem englischen Botschafter in Rom gewisse, ziemlich weitgehende Zusagen gegeben habe. Darauf hatte man sich verlassen und sieht sich nun nicht nur enttäuscht, sondern auch von einer neuerdings wieder einsetzenden lebhaften italienischen Propaganda überrascht, die erfüllt ist mit den alten Anschuldigungen, daß Jugoslawien rüste, in Albanien den Bandenkrieg fördere usw. In Belgrad möchte man heute wohl gern wieder auf den Punkt zurück, wo die Möglichkeit bestand, die ganze albanische Frage vor den Völkerbund zu bringen, aber bekanntlich war auch dagegen Italien sehr entschieden eingenommen, und man dürfte wohl auch weder in London noch in Paris geneigt sein, auf diesen Vorschlag einzugehen, denn ganz abgesehen davon, daß man dem Völkerbund eine derart schwere Belastungsprobe nicht glaubt zutrauen zu können, haben auch England Frankreich, Japan und Italien am 9. November 1921 einer „Entscheidung des Botschafterrats" zugestimmt, worin für den Fall, daß Albanien selber nicht in der Lage sein sollte, seine Unabhängigkeit zu schützen, diese Mächte versprachen, ihre Vertreter im Völkerbundsrat anzuweisen, Italien mit dem Schutz Albaniens zu beauftragen. Die Regierungen würden mithin in eine sehr schwierige Lage kommen, wenn jetzt im Völkerbund der albanische Konflikt behandelt werden sollte. Eine derartige Wendung würde man auch in London höchst ungerne sehen, wo man plötzlich bemüht ist, mäßigend auf Herrn Mussolini einzuwirken. Die „Times" warnt nämlich in einem Artikel, der an Deutlichkeit nichts zuwünschen übrig läßt, Italien davor, den Bogen zu überspannen und appelliert an den „Realpolitiker" Mussolini, seine unnachgiebige Haltung aufzugeben und damit den Interessen Europas zu dienen. Es ist nicht ohne weiteres zu erkennen, weshalb man in London plötzlich mit so großem Nachdruck sich bemüht, mäßigend auf Herrn Mussolini einzuwirken, nachdem der Vertrag von Tirana unter wohlwollender Duldung Englands abgeschlossen wurde. Einmal mag für London ausschlaggebend sein, daß in Europa jede Verwicklung vermieden werden muß, besonders so lange China die englische Politik fesselt, zum anderen dürfte es auch der englischen Politik nicht sehr geraten erscheinen, Südslawien in die russische Front hineinzutreiben und schließlich wäre auch wohl denkbar, daß man in London Paris Zugeständnisse gemacht hat, für die Frankreich sich in China revanchieren dürfte. Wie dem auch sein mag, festzustellen bleibt, daß im Augenblick sowohl von Paris wie von London her auf Mussolini in mäßigendem Sinne eingewirkt wird. Wie weit sich die italienische Politik dadurch beeinflussen läßt, bleibt naturgemäß abzuwarten. Die Lesart, daß das neue südslawische Kabinett, das Kabinett Wukitschewitsch, Vertreter einer schärferen Tonart sei, läßt sich hingegen kaum aufrecht erhalten. Der neue jugoslawische Außenminister Marinkowitsch, der als einer der besten außenpolitischen Köpfe Südslawiens gilt, dürfte vielmehr die Politik des Abwartens fortsetzen, wie denn schon aus der Tatsache, daß Kroaten und Slowenen n dem neuen südslawischen Kabinett nicht vertreten sind, der Schluß gezogen werden kann, daß man es nicht etwa mit einem „Kabinett der nationalen Verteidigung" zu un hat.

Der japanische Kabinettswechsel und China.

Japan, das Reich der aufgehenden Sonne, hat soeben den lang erwarteten Kabinettswechsel erlebt, und naturgemäß stellt sich dabei zunächst die Frage ein: welches werden die Folgen dieses Wechsels auf die Stellung Japans zu den chinesischen Ereignissen sein? Dabei ist der japanische Kabinettswechsel keineswegs die Folge jener Konstellation, auf Grund deren man ihn bereits vor mehr als einem Vierteljahr nahe bevorstehend glaubte, er wurde vielmehr durch Beschlüsse des japanischen geheimen Kronrats herbeigeführt, die über den Kopf der Regierung hinweg gefaßt wurden und die jene Kette von wirtschaftlichen Katastrophen betrafen, die im Zusammenbruch der Taiwan Bank und dem darauf folgenden Bankerott des Suzuki-Trusts ihren vorläufig stärksten Ausdruck fanden. Es entzieht sich vorläufig vollkommen der Beurteilung, ob und inwieweit sich in den durch die Kronratsbeschlüsse durchkreuzten Stützungsabsichten der Regierung jenes System spekulativer Korruption aussprach, dessen Bestehen im vergangenen Winter als der Grund eines wahrscheinlich unvermeidlichen Kabinettswechsels angenommen wurde. Wenn nun der Baron Tanake, dreimaliger Kriegsminister, Träger eines starken Einflusses in militärischen Kreisen und Führer der bisherigen Oppositionspartei der Seiyukai zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist, so liegt die Vermutung, daß unter seiner Regierung eine schärfere Politik gegenüber China verfolgt werden wird, naturgemäß sehr nahe, allein die Frage ist die: gegen welches China sich diese schärfere Tonart richten wird. Die Haltung Japans gegenüber China war in den letzten Monaten unverkennbar durch eine nahezu befremdliche Zurückhaltung bestimmt, die zu dem Bild, das man sich in Europa von der politischen Einstellung der Japaner zu machen pflegt, schlecht passen zu wollen schien. Als leitende Gesichtspunkte kristallisierten sich allmählich heraus: einmal der Wunsch, durch voreilige und möglicherweise falsche Stellungnahme kein neues Oel auf das noch immer nicht erloschene Feuer des alten Rassenhasses zwischen Japanern und Chinesen zu gießen, zweitens der Wunsch, durch Stellungnahme für den Süden die japanischen Interessengebiete in der Mandschurei nicht zu gefährden und endlich der Wunsch, sich auch nicht einmal vorübergehend die ungeheueren und für die Position Japans in China ausschlaggebenden wirtschaftlichen Möglichkeiten in dem riesigen Yangtsebecken zu verscherzen. Eine zeitlang mochte Japans Politik in diesem Sinne unter dem Leitgedanken stehen, daß es das Beste sein werde, wenn Nord- und Südchina sich am Yangtse die Wage hielten, sodaß man bald hier, bald dort durch entsprechenden Druck seine Ziele verfolgen könne. Als dann die Tendenz der Südchinesen unverkennbar über den Yangtse hinaus nach Peking zu zielen begann, wurde die Frage der Einstellung zu den Kantonleuten die alles beherrschende, aber auch dann verharrte Japan in seiner verhältnismäßigen Zurückhaltung und man darf annehmen, daß es bei dieser Haltung mindestens solange bleiben wird, bis sich das Kräfteverhältnis in China einigermaßen geklärt hat. Allgemein wird es als unzweifelhaft angesehen, daß der Beherrscher der Mandschurei, Tschangtsolin sein Eintreten für Japans Interessen in den vergangenen Jahren mit ungeheuren Geldmitteln bezahlt bekommen hat. Da er sich angeblich noch der finanziellen Unterstützung Englands zu erfreuen gehabt hat, dürften die Japaner allmählich zu der Einsicht gekommen sein, daß sie die Dienste eines Mannes, der zwei Herren zu dienen hatte, im allgemeinen zu teuer bezahlt haben. Man kann vielleicht schon in der Tatsache, daß — nach den letzten Meldungen — die Gegenoffensive der Nordchinesen nördlich des Yangtse stecken geblieben ist, darauf schließen, daß ihnen die silberne und goldene Munition ausgegangen ist, wa ja in entscheidendem Maße für die Haltung Japans bezeichnend sein würde. Sollte es nun dem Generalissimus der Südchinesen Tschangkaischek gelingen, auch des unbotmäßigen radikalen Flügels und der Nebenregierung in Hankau Herr zu werden, so dürfte eine Lage hergestellt sein, von der aus sich die nationalistische Sache der gemäßigten Südchinesen sehr wohl in günstigstem Sinne weiter entwickeln könnte.

Handelsvertrag oder vertragloser Zustand?

Es kann leider keinem Zweifel unterliegen, daß die derzeitigen deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen in Paris im Augenblick wiederum auf einem toten Punkt angelangt sind. Die Schwierigkeiten ergeben sich aus dem gänzlichen Stocken der parlamentarischen Behandlung der französischen Zolltarifnovelle in der französischen Kammer. Es hat naturgemäß gar keinen Zweck, in irgendwelche entscheidendere Verhandlungen deutscherseits über den endgültigen Handelsvertrag mit Frankreich einzutreten, ehe der neue französische Zolltarif nicht seine parlamentarische Erledigung gefunden hat. Die deutsche Delegation ist nun vor den Ostertagen nach Berlin zurückgekehrt, um die Angelegenheit einer Weiterführung der Verhandlungen durch das Reichskabinett entscheiden zu lassen. Bekanntlich sah schon die Regierungsvorlage zu diesem Zolltarif eine Erhöhung der bisherigen Minimalzölle bis zum Vierfachen des bisherigen Satzes vor und ließ von vornherein ernstliche Schwierigkeiten für die Handelsvertragsverhandlungen erwarten. Vorübergehend hatte man gewisse Hoffnungen, daß Kammer und Senat wenigstens eine teilweise Herabsetzung des Tarifes vornehmen würden, eine Ansicht, die auch der französische Wirtschaftsminister Loucheur bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin vertreten hat. Was man bisher über die Auffassung der französischen Kammer vernehmen konnte, war aber leider keineswegs geeignet, optimistische Erwartungen zu nähren. Fast allgemein neigt man in der französischen Kammer nicht zu einer Ermäßigung, sondern eher zu einer teilweisen Erhöhung der Zollsätze. Diese Tatsache hat in den Nachbarländern Frankreichs, vor allem in Belgien, Holland und der Schweiz, ernste Besorgnisse und bereits lebhafte Proteste ausgelöst. Die Lage hatte sich in den letzten Tagen vor Ostern soweit zugespitzt, daß die deutsche Handelsvertragsdelegation keine Möglichkeit mehr sah, aufgrund ihrer bisherigen Instruktionen die Verhandlungen in Paris fortzuführen. Wie die Dinge zur Zeit liegen, muß schon heute damit gerechnet werden, daß die Verhandlungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag eine nochmalige Unterbrechung erfahren werden. Daß diese so rechtzeitig wieder aufgenommen werden könnten, daß bis 1. Juli der endgültige Vertrag unter Dach und Fach gebracht werden könnte, muß daher als gänzlich ausgeschlossen angesehen werden. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, in Verhandlungen über eine eventuelle abermalige Verlängerung des jetzigen oder Schaffung eines neuen Provisoriums einzutreten. Ob solche Verhandlungen zweckmäßig sind oder nicht, darüber sind noch nicht alle Sachverständigen einig. Aber sowohl in Kreisen der deutschen Industrie wie vor allem der deutschen Landwirtschaft neigt man immer mehr der Ueberzeugung zu, daß Frankreich mit einer bestimmten Absicht und systematisch die Verhandlungen für einen endgültigen Vertrag verschleppt, um auf dem Wege provisorischer Abmachungen einen möglichst großen Vorteil für seine Interessen herauszuschlagen. In deutschen wirtschaftspolitischen Kreisen vertritt man jedenfalls die Auffassung, daß Deutschland nunmehr Frankreich gegenüber endlich den Standpunkt einnehmen sollte, den es anderen Staaten gegenüber eingenommen hat, nämlich zu erklären, daß es bei dem geringen Entgegenkommen Frankreichs weitere Wirtschaftsverhandlungen als zwecklos betrachtet. Frankreich hätte dann die Möglichkeit, sich über seine wirtschaftspolitische Lage Deutschland gegenüber klar zu werden, so daß es am ehesten sich der Notwendigkeit gegenüber sähe, zu prüfen, ob es größere wirtschaftliche Vorteile durch einen normalen Wirtschaftsvertrag oder durch einen vertragslosen Zustand haben kann.

Freilassung der Geschwister des Worowski-Mörders

TU. **Basel**, 20. April. Die Sowjetregierung hat nach der Unterzeichnung des Berliner Protokolls die sofortige Freilassung der Geschwister des Worowskimörders, Konradi, angeordnet, die in Sibirien festgehalten werden. Konradi selbst besitzt schweizerische Staatsangehörigkeit und hält sich nach wie vor in der Schweiz auf.

Bona wird belohnt.

Eine Anekdote.

Von

Karl Lerbs.

Wer sich berechtigt glaubt, gegen das irdisch-sichtbare Verfahren der höheren Gerechtigkeit aufgrund eigener Erlebnisse und Beobachtungen Einwände zu erheben, wird mit beträchtlichem Gewinn die hier folgende Geschichte lesen, weil sie die löblichen Absichten der angegriffenen Instanz mit einem klaren Falle erweist. Und wollte man anmerken, daß die Lenkung der Ereignisse ein wenig zu sehr nach absichtlicher Beispielgebung aussieht, so wäre dem entgegenzuhalten, daß man der erwähnten Stelle billigerweise nicht das Recht absprechen kann, sich mit einem Schulfall gegen die häufige Kritik an ihrem Verhalten zu decken.

Die hier ohne erfundene Zutaten geschilderten Ereignisse begaben sich mit einem gewissen Doktor Bona, der, aus dem Schwarzburgischen gebürtig, während der Feldzugsjahre 1813 und 1814 das russische Heer auf dem Marsche nach Frankreich als Wundarzt begleitete. In seinem Namen ist bereits, wenngleich leider mit einem Verstoß gegen die Sprachregeln, angedeutet, daß er ein Mann von großer Lauterkeit und Trefflichkeit des Wesens war; und zahllose Wohltaten, die er in steter Hilfsbereitschaft wirkte, schrieben sein Andenken unaustilgbar in viele Herzen. Hier sei nur berichtet, daß er eines Tages auf seinem Inspektionsgange durch ein Stuttgarter Lazarett ein lautes Jammergeschrei vernahm und, mitleidig herzutretend, einen jungen Kosaken gewahrte, dem ein emsiger Feldscher eben das von einer Kugel zerschmetterte rechte Bein abnehmen wollte. Bona untersuchte die Wunde und fand sie zwar bedenklich, aber nicht aussichtslos. Er schob den kaltherzigen Knochensäger entrüstet zur Seite, nahme sich selbst der Sache an und besorgte sie trotz seiner fast über Menschenkraft schweren Arbeitslast in der Folge so umsichtig, daß er seinem Schützling das Bein erhalten und ihn völlig ausgeheilt entlassen konnte. Es war ein chirurgisches Meisterstück, über das Bona später eine Abhandlung geschrieben hat.

Bald darauf hatte Bona einen Soldaten zu untersuchen, der wegen eines Dienstvergehens zu einer großen Anzahl von Knutenhieben verurteilt worden war; die russischen Heeresgesetze schrieben vor, daß solche Sünder zuvor von einem Arzte untersucht werden müßten um festzustellen, ob sie die Strafe ohne Gefährdung ihres für die Kriegsführung verwendbaren Lebens ertragen konnten. Bona setzte sich unerschrocken für den armen Teufel ein, obwohl ein gefährlicher Exekutionsoffizier dem ungebetenen Menschenfreund den Sieg grimmig schwer machte; und wenn der Doktor das Opfer auch nicht gänzlich befreien konnte, so vermochte er doch die größere Hälfte der Hiebe herunterzuhandeln.

Während des Feldzuges sparte die erwähnte hohe Stelle den guten Doktor Bona ohne ersichtliche Kundmachung ihrer Absichten für ihre Zwecke auf; als er indessen nach dem Kriege in Lodz als Arzt wirkte, begann sie über ihn zu verfügen. Sie setzte ihm zunächst mit einer uns nicht überlieferten Begründung den Gedanken in den Kopf, daß er seine Praxis aufgeben und ausgerechnet in Odessa am Schwarzen Meer das Heil seines Lebens suchen müsse. Er verwandelte seine beträchtlichen Besitztümer in bares Geld, nahm von seinen betrübten Freunden und Patienten Abschied und trat auf einem Dnjeprschiff seine abenteuerliche Reise an. Da nun erging es ihm schlimm genug: In einer schwarzen Sturmnacht geriet das Schiff in Brand, und Bona durfte sich glücklich schätzen, daß er nicht gleich vielen anderen Fahrgästen verbrannte oder ertrank, sondern schwimmend das Ufer erreichte; während seine ganze Habe von den Flammen verzehrt wurde und er sogar seinen Brustbeutel mit dem Reste seines Geldes verlor. Er durchtastete, an Augen und Füßen vom Feuer verletzt, blindlings die Finsternis, fand eine Tür und sank auf dem Steinboden eines dunklen Raumes ohnmächtig nieder.

Genug der Prüfung, meint man, und nun müsse die Erhebung beginnen? Mitnichten. Zwar wurde Bona, der sein Augenlicht verloren wähnte und in demütigem Gebet am Boden kniete, im Morgengrauen von frommen Nonnen entdeckt und in ihrem Kloster barmherzig gepflegt; als er indessen, kaum genesen, von seiner drängenden Unrast auf eine mühselige Wanderfahrt getrieben wurde, fand er wohl einen Schiffer, der ihn ein Stück flußabwärts fuhr — aber der habgierige Schurke setzte, als der von den armen Nonnen gespendete Zehrpfennig nach seiner Berechnung durch das Fahrgeld verbraucht war, den Doktor mit vielen guten Wünschen ans Ufer. Da schleppte sich nun Bona, der immer noch schmerzlich an den Augen litt, mühselig durch ein ödes, rauhes Land; und es kam eine Stunde in der Nacht, da er, vom eisigen Regen zerpeitscht, von stoßenden Böen gerüttelt, nur noch durch ein Wunder dem Tode entrissen werden konnte. Als er, zusammenbrechend, mit der letzten Kraft seines Atems um Hilfe schrie, sah er, was er längst nicht mehr zu erhoffen wagte: Ein Licht. Bald darauf gewahrte er über sich im roten Flackerschein einer qualmenden Fackel ein Gesicht, aus dem zwei kleine mißtrauische Augen zu ihm niederspähten. Was aber war es, das mitten im schwarzen Bartgestrüpp des Fremden ein plötzliches Aufleuchten entzündete und seinem borstig umwucherten Munde ein gewaltiges Freudengebrüll entlockte? Wiedersehensjubel war es, und Doktor Bona lag in der Umschlingung des Mannes, dem er im Lazarett zu Stuttgart das Bein gerettet hatte. Müssen wir sagen, daß der Brave, der übrigens Zöllner geworden war und der biblischen Überlieferung seines Berufes getreulich nachlebte, den Doktor wie einen Bruder pflegte und sogar heimlich seine einzige Kuh verkaufte, um ihm Reisegeld vorstrecken zu können? Bona verließ die Hütte des Zöllners erst nach Wochen als ein völlig gesunder Mann und gelangte wohlbehalten nach Kiew, wo er Freunde fand und seinen Retter reichlich belohnen konnte.

Kaum aber waren die Frühjahrswetter ruhigeren Tagen gewichen, als Bona seine neue Praxis im Stiche ließ und sich wieder auf die Reise nach Odessa machte; und zwar, da er gegen den Wasserweg eine begreifliche Abneigung gefaßt hatte, in einem gemieteten Fuhrwerk. Alles ging vortrefflich, bis eines Abends der Kutscher in einem der wilden bessarabischen Wälder die Richtung verlor und, die Pferde am Zügel führend, schimpfend und heulend in immer schwärzeres Dickicht steuerte. Aber auch diese Fahrt dauerte nur so lange, bis ihr zwei wüste Kerle, die durch malerische Lumpen, drohend geschwungene Fackeln und vorgehaltene Pistolen zweifelsfrei als Räuber ausgewiesen wurden, ein Ende machten. Der Kutscher sank in die Knie; Bona indessen, durch Unglück gehärtet, blickte den Wegelagerern furchtlos aufgerichtet entgegen. Da nun geschah es, daß einer von den beiden plötzlich die Pistolen in den Gürtel stieß, den Doktor vom Wagen riß, ihm schallende Küsse auf beide Wangen schmatzte und sodann mit donnerndem Gebrüll rings um den Wagen eine Aufführung machte, die nicht anders denn als urwüchsiger Freudentanz gedeutet werden konnte. Bei einer erneuten Umarmung mit dem Doktor zeigte sich dann, daß er der Soldat war, den Bona dereinst vor der Verstümmelung, wenn nicht dem Tode unter der Knute gerettet hatte. Der Doktor wurde zum Lager der Räuberbande geleitet, die ihn wie einen alten Freund begrüßte und wie einen König ehrte; man veranstaltete sogleich ein Festgelage von solcher Stärke, daß ihn der fernere Verlauf der Ereignisse bald nur noch wie ein undeutlicher, farbiger Wirbel umkreiselte. Beim Morgengrauen hob man ihn, dem gleichermaßen von Rührung und von Kopfweh die Augen übergingen, auf seinen Wagen, und eine Stunde darauf nahm er an der Landstraße von seinem Schützling und Retter Abschied. Später fand er unter den Kissen des Wagens einen versteckten Beutel mit Goldstücken, die er, da er sie nicht zurückgeben konnte, in Odessa zur ärztlichen Fürsorge für die Armen verwandte.

Und wenn auch von da an sein Leben für uns in die Verborgenheit gerückt wird, so meinen wir doch zu wissen, daß die Fügung ihm nach dieser anschaulichen Durchführung ihrer Absichten die Sicherheit im Hafen gegönnt hat.

Gebet um Sammlung.

Von

Franz Werfel.

Ich bin verstreut. Mein Vater, sammle mich!
Sammlung ist Wille nicht, Sammlung ist Gnade.
Mich lockt ein Feind verräterisch vom Pfade.
Vor diesem Feinde, Herr, verrammle mich!

Weh, seine Krähenvögel sendet er.
Sie fahren kreuz und quer vor meinen Blicken.
Und will ich mich zu deinem Dienste schicken,
Mein Ohr mit Flüsterstimmen blendet er.

Und aus mir selber surrt sein Botenschwarm
Der Wahnbegierden und der Abgedanken.
Sammlung ist Gnade! Leben, ach, nur Schwanken
Mit einem augenlosen Totenschwarm.

Ich bin bereit, mein Vater, rufst du mich!
Ich sehe deine Bäume, deine Hage.
Die Welt ist, die sie grün mir rauscht, die Frage.
Und um der Antwort willen schufst du mich.

Ich will sie geben, Herr! Versenke du
Mich in die Brandung deiner tiefsten Stillen!
Laß nicht des Feindes Quellen aus mir quillen,
Und wenn ich denke, Vater, denke du!

Chinesische Geschichten aus der letzten Dynastie.

Von
P. L. Chin.

I.

Li hung Chang und der Manchu General.

Li hung Chang sprach mit seinem ersten Sekretär, wobei er wie gewöhnlich seine „Hau"-Pfeife rauchte.

„Die Hinrichtung muß stattfinden," rief er und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Er war damals Vizekönig von Krautung. Als Veteran des Tai-Pinkg-Aufstandes, Premierminister, Staatsrat und Diplomat, war seine Stellung als erster Mann des Staates unbestritten. Sein Ansehen war über die ganze Welt verbreitet und er genoß Vorrechte, die den anderen Vizekönigen versagt blieben. Dennoch war dem ersten Sekretär in Bezug auf den eben gefaßten Beschluß nicht ganz wohl zumute. Er witterte überall dunkle Mächte.

„Weit sei es von mir," sprach er, „die Weisheit des Beschlusses Eurer Exzellenz zu bezweifeln; Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit, und schließt normalerweise jede Rücksicht auf unerwünschte Konsequenzen aus. Aber in diesem Falle wäre vielleicht doch zu bedenken, daß der Verurteilte ein Günstling, ja sogar ein Verwandter des hiesigen Manchu Generals ist, und der Manchu General . . . . ."

„Mein Entschluß steht fest. Ich ersuche Sie, den Befehl in fünf Minuten ausstellen zu alssen," antwortete der ehrwürdige Mann. Er hüstelte, erhob sich langsam aus seinem Lehnstuhl, und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. „Ich werde übrigens im Garten sein," fügte er hinzu. „Bringen Sie mir, bitte, die gesammelten Gedichte von Chi Shou Nau."

Der Kommandant der vizeköniglichen Garde hatte eine schwere Aufgabe zu lösen. Atemlos kam er zu dem Sekretär gerannt, sich zu beraten.

„Was soll ich tun?" fragte er. „Seine Exzellenz, der Manchu General besteht auf einer Audienz mit Seiner Exzellenz, dem Vizekönig. Aber Seine Exzellenz der Vizekönig, liegt im Garten und schläft."

Der Sekretär war ein gelehrter Mann. Ein Gelehrter in China ist ein Schüler des Confucius und ein Schüler des Confucius weiß stets, was sich für eine gegebene Situation schickt. Wenn man ihn in seinem Frieden störte, so war er geneigt, grob zu werden; um jedoch zu zeigen, daß ihn seine Selbstbeherrschung nie verlassen könnte, lächelte er ein nachsinniges Lächeln.

„Sind Sie nicht auf den Gedanken gekommen, daß man Seine Exzellenz wecken könnte?"

„Doch, Sir," antwortete der Offizier. „Aber seit wenigen Monaten besteht der Befehl, Seine Exzellenz unter keinen Umständen zu wecken, wenn er schläft."

„Das stimmt," gab der Sekretär zu. „Das stimmt," wiederholte er. Er ging einigemale auf und ab, dann wies er plötzlich auf den verwirrten Kommandanten und sagte mit Autorität: „Führen Sie den Manchu General in den Garten und lassen Sie ihn warten. Erklären Sie ihm, daß Seine Exzellenz nicht geweckt werden darf, daß er jedoch nicht lange schlafen wird."

Im Garten jedoch wartete der General eine volle Stunde. Als Li Hung Chang endlich aufwachte, war der General halbtot vor Aufregung.

„Verzeihen Sie," sprach er, indem er den General begrüßte: „Ich las hier ein paar Gedichte und schlief darüber ein. Man wird alt. Aber ich hoffe doch, daß Eure Exzellenz nicht zu lange warten mußten."

„Sehr lange. Eine Stunde. Man sagte mir . . . . ."

„Was — dieser Dummkopf, dieser Schuft von einem Kommandanten hat . . . . ." Li Hung Chang wurde sichtlich und hörbar immer erregter.

„Ich flehe Eure Exzellenz an, sich zu beruhigen. Ich bin in einer sehr ernsten Angelegenheit hier. Ich habe gehört, daß einer meiner armen Verwandten ein schweres Verbrechen begangen hat. Ich kenne seine Verhältnisse, wie kein anderer; sie sind die denkbar schwierigsten. Eure Exzellenz waren immer barmherzig. Ich möchte deshalb versuchen, Eurer Exzellenz die näheren Umstände . . . ."

„Ihr Wort genügt mir, General. Es besteht keine Notwendigkeit, auf die näheren Umstände einzugehen. Ueberdies bin ich Ihnen gegenüber zu jedem Dienst bereit, General."

Worauf er, ohne einen Augenblick zu zögern, nach seinem Sekretär schickte und ihm den Auftrag gab, den ersten Befehl zurückzuziehen und zwei Reiter auszuschicken, um die Hinrichtung aufzuhalten.

Inzwischen lachten der Vizekönig und der Manchu General über die Gedichte des Chi Shou Nau.

„Diese zweite Zeile gefällt mir besonders," sagte Li Hung Chang, und strich seinen weißen Bart.

Die Reiter kamen bald zurück und meldeten, daß die Hinrichtung schon vollzogen war.

„Wovon, zum Teufel, redet Ihr da?" fragte der ehrwürdige Greis.

II.

Yuan Shih Kai und der Gouverneur von Shantung.

Yuan Shih Kai war eine Zeitlang Sekretär bei einem der Sekretäre des Gouverneurs von Shantung. Seine Kollegen sowohl als seine unmittelbaren Vorgesetzten waren alles Literaten, Gelehrte und Doktoren. Sie würden eines Tages Gouverneure, Vizekönige werden. Aber er? Er war nichts und würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch nichts bleiben.

Diese Gedanken beschäftigten ihn, als er gerade einen Bericht an den Kaiser schrieb, in dem jemand für eine hohe Stellung vorgeschlagen wurde. Er überlegte, wurde sichtlich unruhig, trat schließlich vor den Spiegel und betrachtete sich lange. „Das bin also ich," dachte er. Die Schäbigkeit seiner Kleidung und seines Ranges benötigte dringend einer Auffrischung, und zwar einer baldigen. Er setzte sich also wieder zu seiner Arbeit. „Ich will es wagen," murmelte er.

Ungefähr einen Monat später erhielt der Gouverneur ein Schreiben. Es lautete: „Auf Grund der Empfehlung des Gouverneurs von Shantung wird Yuan Shih Kai hiermit zum — ernannt."

Der Gouverneur war außer sich, empört, und sein Haar sträubte sich dermaßen, daß sein Hut bis an die Wolken flog, wie man in China zu sagen pflegt. Er sandte sofort zu Yuan.

„Sie sind sich des Verbrechens bewußt, daß Sie begangen haben," begann er.

„Ja, Exzellenz," antwortete Yuan.

Der Gouverneur war verblüfft. Er hatte erwartet, Yuan zittern zu sehen, statt dessen fand er ihn kühl und ruhig.

„Sie wissen natürlich, daß das Gesetz ebenso für die Diener Seiner Majestät als für seine Untertanen geschaffen ist, welche Stellung sie auch einnehmen mögen."

„Jawohl, Exzellenz."

„Sie wissen natürlich, daß die Tatsache, daß Sie hier Sekretär sind, Ihnen nicht im Geringsten helfen kann."

„Nein, Exzellenz."

„Sie wissen natürlich, daß keine Rede von Gnade sein kann. Wäre ich an Ihrer Stelle, so würde ich eine Strafe erwarten."

„Jawohl, Exzellenz."

„Haben Sie nichts weiter zu sagen?"

„Nein, Exzellenz."

„Sie kennen natürlich die Strafe?"

„Ja, Exzellenz, für Ihren untertänigsten Diener ist sie Tod; für Eure Exzellenz lebenslängliche Verbannung."

„Was?", rief der Gouverneur.

„Mangel an Aufsicht, Exzellenz."

Als die Unterredung vorbei war, zog sich der Gouverneur in die Einsamkeit zurück. Einige Tage lang fand ihn seine Frau „sonderbar". Er kleidete sich ohne Sorgfalt, aß mechanisch, und man hörte, wie er in seinem Bibliothekzimmer auf und ab ging und murmelte: „Warum soll dieser Gauner schließlich die Stelle nicht ebenso gut ausfüllen, als jeder andere?"

III.

Marquis Tso und General Bon, der Hitzkopf.

General Bon diente unter dem Marquis gegen Tai-Ping-Rebellen. Er war ein gediegener, tatkräftiger und entschlossener Mann, der bei der geringsten Provokation explodierte. Er war ein ausgesprochener Hitzkopf. Vollständig ungebildet. Das einzige Wort, das er schreiben konnte, war sein Zuname.

Er wurde in der Provinz Anrhei von den Rebellen umzingelt, und die Stadt, in die er flüchtete, wurde belagert.

Die Nahrungsmittel fingen an, auszugehen, und die Soldaten wurden müde, erschöpft und mutlos. Die Stadt konnte sich nicht länger als drei Tage halten.

„Schickt ein dringendes Gesuch an den Marquis," sagte der General zu seinen Sekretären. „Verstärkung natürlich. Es ist nicht ein Augenblick zu verlieren."

Die Sekretäre zogen sich in ihr Zimmer zurück und schritten an die Formulierung ihrer Schrift. Der Marquis war ein Gelehrter ersten Ranges und seine Intolleranz gegen schlecht stilisierte amtliche Noten war allgemein bekannt. Die Sekretäre kratzten sich die Köpfe, um die richtigen Worte zu finden, und sangen sich ihre Kompositionen vor, um zu sehen, ob sie sich „gut lasen". Mitten drin kam der General ins Zimmer gestürzt.

„Ihr Dummköpfe! Eine volle halbe Stunde warte ich schon und Ihr sitzt hier und wackelt mit den Köpfen wie Hunde. Hinaus mit Euch! Ich werde die Note selbst schreiben."

„Aber — — —" wagte einer der Sekretäre einzuwerfen.

„Hinaus! Hört Ihr?" donnerte der General. Die Sekretäre blickten einander voll Verzweiflung an. Obgleich sie sich des Ernstes der Situation voll bewußt waren, waren sie nicht imstande, sich ihrer Komik zu verschließen. Der General konnte außer seinem Zunamen nicht ein Wort schreiben.

„Was in aller Welt, wird er tun?", dachte ein jeder.

Am nächsten Tage erhielt der Marquis die Note. Er öffnete sie und das einzige Wort, das er sah, war „Bon" und dieses einzige Wort war von vielen Punkten rings umzingelt. Einen Augenblick wußte er nicht, was dies zu bedeuten hätte. Dann kam ihm wie ein Blitzstrahl die Erkenntnis, und er sandte dem General dreitausend Soldaten zu Hilfe.

Berechtigte Uebersetzung von Mimi Zoff.

Neues von der Atmosphäre.

Die Atmosphäre von 30 km Höhe an wieder wärmer?

Interessante Experimente.

Von
Prof. Dr. L. Weickmann,
Direktor des Geophysikalischen Instituts der Univ. Leipzig.

Die Physik der Atmosphäre ist wieder um eine ungelöste Frage reicher, eine Frage, die freilich zunächst nicht direkt von großer praktischer Bedeutung ist, von der man aber — wie bei jeder Fragestellung der Wissenschaft — am Anfang nicht zu sagen vermag, welche praktischen Folgen sich aus ihr ergeben werden. Es handelt sich um das merkwürdige Ergebnis von Untersuchungen zur Erforschung der oberen Schichten der Atmosphäre, die zu dem Resultat gelangten, daß die Temperatur des Luftmeeres nicht, wie wir bisher annahmen, mit größerer Höhe ständig sinkt, sondern daß die Atmosphäre von etwa 30 Kilometer Höhe an wieder wärmer wird. Das Luftmeer über uns bildet bekanntlich keine einheitliche Masse, sondern wir können gewisse Schichten beobachten, genau, wie wir dies auch beim Erdinnern finden, das ja bekanntlich ebenfalls aus Kern und Schalen gebildet wird, wie uns die Erdbebenstrahlen verraten, durch die wir die Erde sozusagen durchsichtig machen können. (Die Erdbebenstrahlen sind elastische Stöße, die sich mit verschiedener Geschwindigkeit fortpflanzen, je nachdem die betr. Schicht dichter oder lockerer gebaut ist).

Nun, auch in der Atmosphäre können wir ein solches Verfahren anwenden. Die Lufthülle unserer Erde ist zwar durchsichtig, aber doch verschieden durchsichtig, wie wir aus den Dämmerungsbögen wissen. Wenn wir aber elastische Erschütterungen durch die Atmosphäre schicken, so werden die Erschütterungsstrahlen sich ganz ähnlich wie die Stoß-Strahlen eines Erdbebens im Erdkörper durch die Atmosphäre fortpflanzen und wir können ihre Ankunft an verschiedenen Orten aufzeichnen durch „Luftseismographen", wie Erdbebenwellen durch die bekannten Seismographen.

Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von solchen elastischen Wellen also einfach Schallwellen hängt nun in der Atmosphäre von der Zusammensetzung der Luft und der Temperatur ab. In großen Höhen, wo die leichteren Bestandteile der Atmosphäre überwiegen, wird also auch die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Schallwellen höher sein. Aber dort herrschen auch tiefere Temperaturen, die wir zum mindesten bisher angenommen haben und auch nach den Ballonaufstiegen mit selbstregistrierten Instrumenten annehmen mußten, die bis zu zirka 30 Kilometer gestiegen sind und dort von etwa 10 Kilometer an dauernd — 55—60 Grad angezeigt haben, gleichgiltig, wo der Aufstieg stattfindet und wie das Instrument konstruiert war.

Nun hat man in der letzten Zeit durch künstliche Sprengungen solche elastische Wellen erzeugt, Explosionen größeren Stils mit Sprengungen von einigen 1000 Kg. Sprengstoff hervorgerufen und durch empfindliche Apparate die Ankunft der Schallwellen registriert. Es zeigte sich, wie immer, ein Gebiet direkter Hörbarkeit in der Umgebung der Schallquelle, das bis etwa 50 Kilometer reichte, dann kam die bekannte Zone des Schweigens, in der kein Schall gehört und registriert wurde und zwar bis 150 Kilometer, daran schloß sich ein Gebiet mit abnormer Hörbarkeit bis etwa 250 Kilometer an. In diesem letzteren Gebiet kam die Schallwelle aber sehr spät an, man mußte annehmen, daß sie weite Wege in der Luft zurückgelegt hatte, ehe sie wieder heruntergezogen wurde. Man versuchte nun aus der bekannten Zusammensetzung der Luft und mit Hilfe der Gesetze, die für die Ausbreitung solcher Explosionswellen gelten, die Bahnen des Schalles im Luftmeere zu berechnen. Wenn man die Temperaturen von — 55—60 Grad zu Grunde legte, und die daraus folgende geringe Schallgeschwindigkeit von etwa 290 pro Sekunde (statt 325 m pro Sekunde bei gewöhnlicher Temperatur), kam man jedoch zu keiner befriedigenden Lösung. Nun haben vor kurzem zwei Untersuchungen stattgefunden, die zu dem Resultat gekommen sind, daß die Atmosphäre in größerer Höhe von etwa 30 Kilometer an wieder wärmer wird, und zwar sollte sie bereits in 40 Kilometer wieder den Nullpunkt erreichen, in 50 Kilometer Höhe etwa 15 Grad C. erreichen, in 60 Kilometer aber etwa 30 Grad C. Dieses Ergebnis steht in Widerspruch mit der bisherigen Annahme der Wissenschaft. Es haben aber auch jetzt in Amerika zwei Forscher auf Grund von Sternschnuppenbeobachtungen denselben Schluß gezogen, daß nämlich die Temperatur der Atmosphäre mit größerer Höhe wieder zunehmen müßte.

Dieses außergewöhnlich interessante Problem bildet somit nunmehr eine der wichtigsten Fragen in der Erforschung der Atmosphäre. Es werden in den nächsten Jahren an vielen Stellen der Erde künstliche Sprengungen stattfinden, um den etwaigen Einfluß der geographischen Breite auf die Schallausbreitung zu prüfen: Auch der Einfluß der Jahreszeiten soll untersucht werden.

Man darf diesen Untersuchungen mit Interesse entgegensehen. Ich persönlich glaube nicht, daß die angegebene Schlußfolgerung richtig ist. Es sind aber fast alle anderen Erklärungsmöglichkeiten für die Entstehung der Hörbarkeitszone erschöpft. Wenn es richtig ist daß die Atmosphäre bis 11 Kilometer Höhe stark durch die unperiodischen Winde durchmischt wird, daß darüber aber, in der sogen. Stratosphäre vorwiegend horizontale Bewegungen herrschen, dann ist es denkbar, daß die Schallwellen gar nicht so hoch hinaufreichen, sondern daß sie, wie die großen Eruptionswolken der Vulkane an dieser Grenzfläche der Atmosphäre zeitlich ausgebreitet werden. Dadurch könnte man vielleicht erklären, weshalb sie so spät im Gebiete der abnormen Hörbarkeit eintreffen, sie laufen der Stratosphärengrenze entlang und kommen flach abgebogen an dieser Grenze wieder zur Erde herunter.

Ob dies zutrifft, kann nur die Zukunft lehren.

Unterirdische Grabkammern im Ameisennest.

Bei Beobachtung der Ameisen und ihres so überaus vielgestaltigen Staates hat man immer wieder festgestellt, daß sie bestimmte Abfallplätze anlegen, zu denen der Abfall und auch die Toten geschafft werden. Auf diese Weise werden Fäulnis und Verpilzung vom Neste ferngehalten. Eine überraschende Tatsache, die ein neues Licht auf die „Intelligenz" dieser Tiere wirft, wird aber jetzt durch den Schweizer Entomologen Dr. Rob. Stäger festgestellt, der nach einem Bericht der „Umschau" unterirdische Grabkammern der Ameisennester gefunden hat. Er beobachtete Ameisen der Art Formica pratensis in den Alpen in einer Höhe von 2300 Meter und wunderte sich über das Fehlen von Abfallhaufen. Schließlich fand er unter den untersten Brutkammern im Moränenschutt sorgfältig angelegte Räume, die mit toten Ameisen, Tierkadavern und Teilen von solchen gefüllt waren. Die einzigen Lebewesen waren Milben, die sich von den kümmerlichen Ueberresten nährten und sonst die Hyänen dieses Ameisenschlachtfeldes darstellten. „Während oben ein hunderttausendfaches, wimmelndes Ameisenleben pulsierte: ein Kommen und Gehen, ein Tragen von Jagdmaterial und Beute," schreibt Stäger, „herrschte hier unten Moderluft und Schweigen, das nur zuweilen auf kurze Augenblicke unterbrochen wurde, wenn ein Arbeiter den verborgenen Schacht hinunterstieg mit einem toten Genossen zwischen den Kieferzangen, um ihn zu den anderen zu legen." Ob die besondere Höhe der Siedlungen die Ameisen veranlaßte, mit ihren Toten anders zu verfahren, als in der Ebene, ist noch nicht festgestellt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Fahrradindustrie, die ständig darauf bedacht ist, ihre Fabrikate zu verbessern, hat ein Rad auf den Markt gebracht, das von den Tourenfahrern und Ueberlandfahrern mit großer Freude begrüßt worden ist. Die bekannte Fahrradfabrik: Claes u. Flentje, Mühlhausen i. Th., hat ihr bewährtes Pfeil-Rad mit Ballonreifen ausgestattet, die ein weiches, stoßdämpfendes und elastisches Fahren ermöglichen. Jeder, der lange und unwegsame Strecken zurück zu legen hat, wird diese wesentliche Neuerung zu seinem Vorteil nutzen.

Daß das Radfahren ein wirklich gesundheitsförderndes und billiger Sport ist, wird jeder Sportsmann bestätigen können. Rechnen wir nur einmal aus, welche Ersparnisse der Claes-Pfeil-Rad-Besitzer mit dem im Jahre 1896 gekauften Sonderklasse-Markenfahrrad machen konnte, wenn er, wie er schreibt, täglich zum und vom Dienst fuhr und außerdem alljährliche Erholungsfahrten nach Tirol zurücklegte, ohne Reparaturen vornehmen zu müssen, die auf Materialabnutzung zurückzuführen wären. Derartige Räder sind wirkliche Kameraden auf unserem Lebensweg.

F. WOLFF & SOHN
KALODERMA-SEIFE
VON DEN GUTEN DIE BESTE

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 20. April. **(Funkspruch.)** Die Aktienmärkte eröffneten nach den empfindlichen Kursverlusten des Vortags wesentlich beruhigter. Es herrschte aber eine noch sehr unsichere und nervöse Grundstimmung, da die Publikumsorders auch heute sehr spärlich flossen und die Börsenspekulation im wesentlichen unter sich blieb, andererseits die weiterhin angespannte Lage des Geldmarktes und die Bestätigung der Version über die Zurückziehung großer Beträge von Reichsbahngeldern schon jetzt zu Ultimovorbereitungen Anlaß geben. Die Spekulation will sich damit vor neuen Ueberraschungen schützen. Soweit am Dienstag Blankoabgaben stattgefunden hatten, wurden diese bei Beginn des Verkehrs teilweise glatt gestellt. Daraus ergab sich eine leichte Erholung in den am schärfsten gedrückten Papieren, u. a. in Elektrowerten, Montanwerten, Schultheiß, Ostwerken, Ver. Glanzstoff, Schubert u. Salzer usw. Das Geschäft gestaltete sich aber schon bald nach den ersten Kursen wieder sehr lustlos und die Tendenz abbröckelnd. Vielfach waren von vornherein bereits kleinere Kurseinbußen bis 2 Prozent (Nordd. Wolle minus 4.5) aufzuweisen. Stark vernachlässigt und gedrückt lagen Bankaktien.

Am offenen Geldmarkt war Tagesgeld nach wie vor gefragt und der Satz mit 5—7 Prozent unverändert fest. Monatsgeld 6.5—7.5 Prozent, Warenwechsel ca. 4.75—4.87 Prozent angeboten.

Am Devisenmarkt nahm die Steigerung des Lire nach der gestrigen Abschwächung einen kräftigen Fortgang. London notierte gegen Mailand 95.90, Madrid gab nur unwesentlich nach. International niedriger lag der Dollarkurs, den man in Berlin mit 4.2185 und in London mit 4.8567 nannte.

Im einzelnen konnten von Elektrowerten Siemens, die am Vortage über 10 Prozent verloren, 6 Prozent wieder aufholen. Schuckert plus 4.75, Ges. f. el. Lief. plus 4.75, Sachsenwerke allerdings minus 3.25 Prozent. Am Montanaktienmarkt erholten sich zu den ersten Kursen Rhein. Braunkohlen um 3.5, Rhein. Stahl um 2.5, Hoesch um 2.75, während Phönix, Mannesmann, Gelsenkirchen und andere Papiere abbröckelten. Am Kaliaktienmarkt fanden die Pressemeldungen über den Wortlaut der amerikanischen Anklageschrift Beachtung. Westeregeln büßten 4 Prozent ein, wogegen die übrigen amtlichen Kaliwerte sich behaupteten. Schultheißaktien eröffneten 4 und Ostwerke 7, Ver. Glanzstoff sogar 11 Prozent gebessert. Schwachstromwerte freundlicher. Vogel Telegraph plus 3. Schiffahrtsaktien und Maschinenfabriken still. Hamburg-Süd plus 2, Hansa minus 1. Am Bankenmarkt verloren Bayr. Vereinsbank 4.5, die Berliner Werte 1—2,5 Prozent, Mitteldeutsche behauptet. Deutsche Staatsanleihen ohne Umsatz. Neubesitzanleihe 22.60.

Im weiteren Verlauf der Börse schlug die Stimmung eine ganz andere Richtung ein als während der ersten Stunde. Die rheinischen Käufer traten mit Anschaffungen namentlich in Montanwerten hervor, nachdem von dieser Seite am Dienstag keine Geschäfte getätigt wurden. Die Spekulation ließ sich durch vage Nachrichten über die Möglichkeit eines neuen englischen Kohlenstreiks in diesem Sommer anregen und die Versionen über Restriktionen der Prolongationsgelder verstummten. Die Börse tätigte in der zweiten Stunde Rückkäufe, die sich zunächst auf Elektrowerte und Montanpapiere erstreckten, dann auf Kaliwerte übergriffen und schließlich allgemein kräftige Kurssteigerungen veranlaßten. Bei lebhaftem Geschäft standen später Rhein. Stahl, Hoesch, Rhein. Braunkohlen, Siemens, J.-G. Farbenindustrie und Schiffahrtsaktien im Mittelpunkt des Interesses. Letztere gingen im Vergleich zu den vergangenen Wochen bedeutend lebhafter um. Gegenüber den Anfangskursen beobachtete man in den hervorgehobenen Werten Befestigungen bis 4 Prozent.

Privatdiskont kurze Sicht 4.62, lange Sicht 4.62 Prozent.

Zum Schluß der Börse konnten sich die höchsten Tageskurse nicht voll behaupten. Im Nachbörsenverkehr bröckelte das Niveau gleichfalls teilweise leicht ab, teilweise behaupteten sich die letzten amtlichen Notierungen. Die Umsätze waren im Spätverkehr wieder ruhiger und im wesentlichen auf Elektrowerte, Montanaktien und J.-G. Farbenindustrie beschränkt. Man hörte gegen 2½ Uhr u. a.: J.-G. Farbenindustrie 337.5, Schuckert (freundlicher) 221.5, AEG. 191.25, Siemens 326.5, Mannesmann 231, Gelsenberg 204, Rhein. Braunkohlen 328.5, Rheinstahl 259.25, Harpener 270, Schultheiß 468, Ostwerke 443, Hapag 153.5, Lloyd 153.75, Hamburg-Süd 242, Commerzbank 220.5, Danatbank 275, Diskonto 188, Deutsche Bank 196, Ablösungsanleihe ohne Auslosung 22.60.

Berliner Devisennotierungen vom 20. April

	19 April Geld	Brief	20. April Geld	Brief		19 April Geld	Brief	20. April Geld	Brief
Amsterdam	168.66	168.88	168.58	169.—	Rio de Jan.	0.4975	0.4995	0.4965	0.4985
Buenos-Aires	1.783	1.787	1.784	1.788	Wien	59.25	59.39	59.25	59.39
Brüssel-Antw.	58.585	58.72	58.60	58.74	Prag	12.473	12.513	12.473	12.513
Oslo	109.26	109.54	109.36	109.64	Jugoslaw.	7.398	7.418	7.398	7.418
Kopenhagen	112.43	112.71	112.44	112.72	Budapest	73.44	73.62	73.44	73.62
Stockholm	112.88	113.16	112.86	113.14	Bulgarien	3.045	3.055	3.045	3.055
Helsingfors	10.60	10.64	10.598	10.638	Lissabon	21.495	21.545	21.495	21.545
Italien	21.25	21.31	21.28	21.34	Danzig	81.62	81.82	81.62	81.82
London	20.462	20.514	20.464	20.516	Konstantinop.	2.165	2.175	2.157	2.167
Newyork	4.2135	4.2235	4.214	4.224	Athen	5.69	5.71	5.77	5.79
Paris	16.505	16.545	16.505	16.545	Canada	4.215	4.225	4.215	4.225
Schweiz	81.045	81.245	81.055	81.255	Uruguay	4.285	4.295	4.285	4.295
Spanien	74.41	74.59	74.16	74.34	Kairo	20.992	21.044	20.992	21.044
Japan	2.046	2.050	2.049	2.053					

Frankfurter Devisennotierungen vom 20. April

	19 April Geld	Brief	20. April Geld	Brief		19. April Geld	Brief	20. April Geld	Brief
Amsterdam	168.59	169.01	168.57	168.99	Rio de Jan.	0.4975	0.4995	0.4965	0.4985
Buenos-Aires	1.783	1.787	1.784	1.788	Wien	59.23	59.37	59.26	59.40
Brüssel-Antw.	58.61	58.75	58.60	58.74	Prag	12.475	12.515	12.473	12.513
Oslo	109.11	109.39	109.27	109.55	Jugoslaw.	7.398	7.418	7.403	7.423
Kopenhagen	112.41	112.69	112.36	112.64	Budapest	73.53	73.71	73.46	73.64
Stockholm	112.89	113.07	112.86	113.14	Bulgarien	3.045	3.05-	3.045	3.055
Helsingfors	10.60	10.64	10.597	10.637	Lissabon	21.495	21.545	21.495	21.545
Italien	21.10	21.16	21.33	21.39	Danzig	81.62	81.82	81.62	81.82
London	20.469	20.52	20.465	20.517	Konstantinop.	2.165	2.175	2.157	2.167
Newyork	4.2142	4.2242	4.2139	4.2239	Athen	5.69	5.71	5.77	5.79
Paris	16.515	16.551	16.515	16.555	Canada	4.215	4.225	4.215	4.225
Schweiz	81.05	81.25	81.04	81.24	Uruguay	4.285	4.295	4.285	4.295
Spanien	74.51	74.69	74.23	74.41	Kairo	20.992	21.044	20.992	21.044
Japan	2.046	2.050	2.049	2.053					

Züricher Devisennotierungen vom 20. April

	19 4.	20 4.		19 4.	20. 4.
Newyork	5.19⅞	5.19⅞	Deutschland	123.20	123.21¼
London	25.24⅞	25.25¼	Wien	73.07½	73.09
Paris	20.36¼	20.36¼	Budapest	90.60	90.60
Brüssel	72.28½	72.28¾	Agram	9.12½	9.12½
Italien	25.95	26.28¾	Sofia	3.75	3.75
Madrid	91.75	91.80	Bukarest	3.20 nom	3.20 nom
Holland	207.97½	208.01¼	Warschau	58 nom	58
Stockholm	139.20	139.25	Helsingfors	13.12½	13.12½
Kristiania	134.30	134.90	Konstantinop.	—	2.66¼
Kopenhagen	138.62	138.65	Athen	—	6.90
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.20	2.20

Berlin, 20. April. **(Funkspruch.) Ostdevisen.** Bukarest 2.607 G, 2.627 B; Warschau 47.055 G, 47.295 B; Kattowitz 46.98 G, 47.22 B; Posen 46.905 G, 47.145 B; Riga 81.075 G, 81.475 B; Reval 1.113 G, 1.119 B; Kowno 41.445 G, 41.655 B; Polen (groß) 46.785 G, 47.265 B; Polen (klein) 46.76 G, 47.24 B; Lettland 80.60 G, 81.40 B; Litauen 41.19 G, 41.61 B.

Berlin, 20. April. **(Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.856⅞, London-Paris 124.015, London-Brüssel 34.92¾, London-Amsterdam 12.20, London-Mailand 95.95, London-Madrid 27.57, London-Kopenhagen 18.21, London-Oslo 18.715, Kabel-Zürich 5.19⅞, Kabel-Amsterdam 2.50, Kabel-Warschau 8.95, Kabel-Berlin 4.21⅞.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Mai	Juni	Juli		Mai	Juni	Juli		Mai	Juni	Juli
A.E.G.	8½	11½	14½	Dtsch.Lux.	9	12	15	Mannesm.	10	13	16
Bochumer	9	12	15	Farbenind.	11	15	19	Nordd.Lloyd	7	10	13
Danatbank	8	11	14	Gelsenkirch.	9	12	15	Phönix	8	11	14
Deutsche Bk.	6	9	12	Hapag	7	10	13	Rheinstahl	9	12	15
Disconto	6	9	12	Handelsges.	10	14	18	S. & H.	11	15	19
Dresdner	6	9	12	Harpener	10½	13½	17				
Dtsch.Erdöl	8	11	14	Licht&Kraft	10	14	18				

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 20. April. Infolge der etwas flüssigeren Geldmarktlage konnte die Erholung der Börse heute weitere Fortschritte machen. Die nervöse Stimmung der gestrigen Börse war aber immer noch nicht ganz überwunden, was eine gewisse Reserviertheit zur Folge hatte. Es waren nur bescheidene Kursbesserungen zu verzeichnen, die nur in einzelnen Fällen ein größeres Ausmaß erreichen konnten. So waren heute wieder Schiffahrtsaktien stärker verlangt und zum 1. Kurs 3 Prozent höher. Man spricht viel von einem neuen Bezugsrecht; nach anderen Versionen sollen den Aktionären Vorratsaktien angeboten werden. Jedenfalls war nichts Definitives für die Ursache der Steigerung dieser Aktien zu erfahren. Außerdem waren noch die Aktien der Süddeutschen Zucker-A.-G. stark gesteigert. Diese gewannen zum ersten Kurs 3 Prozent infolge starker Steigerung der Rohzuckerpreise. Chemiewerte lagen leicht abgeschwächt, Elektrowerte bis zu 2 Prozent höher, Montanwerte 1—2 Prozent höher. Banken im allgemeinen schwächer. Deutsche Bank minus 1½, Danatbank minus 2¾, Commerzbank minus 2 Prozent, Diskontobank minus 1 Prozent. Deutsche und ausländische Renten wieder umsatzlos.

Warenmarkt.

Berlin, 20. April. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** An den Lokomärkten konnte die geringe Frage seitens der Mühlen, der kleines Inlandsangebot gegenüberstand, bei kaum veränderten Preisen heute befriedigt werden. Weizenlieferung war infolge Begleichung bis 1 RM niedriger. Das leicht befestigte Ausland übte keinen Einfluß. Roggen wird vereinzelt in der Provinz mehr gefragt. Auch sind dort bessere Preise als hier zu erzielen. Am Zeitmarkt eröffnete der Mai unverändert, sonst bis 0.50 RM schwächer. Gerste still, Hafer und auch Mais fest.

Die amtlichen Berliner Produkten-Notierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 270—274, Mai 285—284, Juli 283, September 261.50 und Brief, schwächer; Roggen: Märk. 252—257, Mai 258—257 Brief, Juli 252.50 bis 252, September 226.50—226.75—226.50 Brief, matter; Sommergerste: Märk. 218—245, Futtergerste —, Wintergerste 192—205, ruhig; Hafer: Märk. 217—225, Mai 219.50—220, Juli 220 und Geld, fest; Mais: loko Berlin 179—183, frei Wag. Hamburg —, gefragt; Weizenmehl 34.50 bis 36.50, ruhig; Roggenmehl 34—35.75, ruhig; Weizenkleie 14.25, still; Roggenkleie 15.60—15.75, fest; Raps —; Leinsaat —; Erbsen, Viktoria 42—58; Kleine Speiseerbsen 26—29; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 20—22; Wicken 21—24; Lupinen, blaue 14—14.50; Lupinen, gelbe 15.75—16.50; Serradella 20.50—24; Rapskuchen 15 bis 15.60; Leinkuchen 19.60—19.90; Trockenschnitzel 12.40—12.70; Sonaschrot 19.50—19.80; Torfmelasse 30/70 —; Kartoffelflocken 30.20 bis 30.60 RM.

Magdeburg, 20. April. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 33—33.12 Reichsmark. April 33.12, Mai 33.25, Juni 33.50, Mai bis Juni 33.50, Juli 33.75, Aug. 34. Tendenz stetig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto). April 17.30 Br., 17 G, Mai 17.30 Br., 17.20 G, Juni 17.35 Br., 17.25 G, Juli 17.40 Br., 17.30 G, Aug. 17.50 Br., 17.45 G, Sept. 17.10 Br., 17 G, Okt. 15.90 Br., 15.80 G, Nov. 15.50 Br., 15.40 G, Dez. 15.60 Br., 15.50 G, Okt. bis Dez. 15.70 Br., 15.60 G, Jan. bis März 15.80 Br., 15.70 G. Tendenz stetig.

Bremen, 20. April. **Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 16.00 Dollarcents.

Bremen, 20. April. **(Funkspruch.) Baumwollterminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent:** Mai 15.17 G, 15.23 B; Juli 15.41 G, 15.43 B; September 15.55 G, 15.60 B; Oktober 15.69 G, 15.71 B; Dezember 15.86 G, 15.88 B; Januar 15.85 G, 15.88 B; März 16.06 G, 16.08 B. Tendenz ruhig.

Liverpool, 20. April. **(Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Mai 7.57—7.58, Juli 7.72—7.73, Okt. 7.85, Jan. 7.94. Tendenz stetig.

Berliner Börse

vom 20. April

Deutsche Staatspap.

	19. 4.	20 4
Abl.Schuld I	320	320
" " II	320.5	320.5
Reichsanl. Neubes.	23	22.7
5% Reichsanleihe 1927	90	90
6 Dt. Wertb.	100.5	—
4 Schutzgeb.	12.5	11.5
5 Sb. Pr. A.		—
Wertb. Anl., Pfand-		
5 Bad. El.K. 10% Ldsch.	13.32	13.3
CtrRoggen	10.6	10.6
5 Pr. Kaliw.	6.3	6.25
5 Pr.Roggw.	8.85	8.85
8% Preuß. Ctr. Stadt	105	105
5 Rh.-W. G.	88.9	88.9
5 Rogg. 1.11	8.5	8.5
5 R. 12.18	8.3	8.3
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	26.3	26.37
4 Goldr.	30.75	30.37
4 Kronenr.		2.5
4 Türk. Ad.	14.75	14.37
4 T.Bagd. I	26.1	26.5
4 T.Bagd. II	21.62	21.5
4 T. Zoll.	16.4	16.5
Türk.-Lose	30.75	30.7
4½ Ung. 13	23.87	23.75
4½ Ung. 14	24.9	24.8
4 U. Goldr.	28	28.1
4 Kronenr.	2.7	2.7
5 Mexikaner	43.9	44
4 Mexikaner	30.1	30.12
5 Tehuant.	28.5	28
4½ do.	25	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	96	96
Canada	75.37	75.12
Schantung	11.4	11.4
A.-G.f.Verk.	239¾	235
Allg.D.Eis.	102¾	102
7½ D. Reichsbahn Vz.	106.5	106⅝
Elekt. Hchb.	98.5	98.62
Hamb.Hochb.	—	—
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	—	—
Hapag	152	154
Hamb. Süd	240	240
Hansa	228.5	231
Kosmos D.	—	—
Neptun	163.5	169
N. Lloyd	150.5	154
Stett. Dpf.	—	—
Ver. Elbe	89.37	88.75

Bank-Aktien

	19. 4.	20. 4
Adca	180	179¼
Bad. Bank	165.5	167
Bk. f. Brau	243	243
Barm. B. V.	172.5	169.5
Bay.Hyp.B.	208.5	209
" Vereins	218.5†	214¼
Berl. Hdlsg.	272	270
Commerzb.	222.5	220.5
Danz.Priv.	105	104.5
Darmst. Bk.	275	275
D. Asiat. Bk.	53	52
Dtsche Bk.	197.5	195¼
D. Ueb. B.	129.5	128.5
Diskontog.	187½	186
Dresdn. B.	187¾	186
Mein.Hyp.	174	173.5
Mitt.Bod.C.	266	268
Mitteld. Cb.	245	244¼
Ostbank	133.5	132.5
Oest. Credit	10	10.1
Pr. Boden	166¾	164.5
Reichsbk.	178.5	178
Südd.Bkred.	270	270
Südd. Disk.	159 †	159⅞
Wiener Bkv.	6.9	6.9
Ind.-Aktien		
Schultheiß	463	458
Accumulat.	177.5	177
Adl. u. Opp.	144.5	144
Adlerh. Gl.	151¾	153.5
Adlerw. Kl.	142	141
A. E. G.	191⅞	190¼
Alsen Zem.	271	263
Ammend. P.	261	257.5
Anglo Ct.G.	110	110
Annener G.	24.5	24.5
Aschaffb. Z.	185.5	185
Augsb. NM.	149⅞	148¼
BalckeMasch.	—	—
Bamag. Mg.	62.25	62
Bamb.Kallk.		
" Mälz.	148.5	148.5
Barop.Walz.	137.5	140
Basalt	114	113⅞
Bayr. Zell.	93	94
" Motoren	298¾	297
Bayr.Spieg.	73.5	74.37
J.P.Bembg.	433¾	429
Berg Evelg.	—	—
Berger Tfb.	387	385.5
Bergm. EW.	224	222.5
Berl. Hotel	335	335
B.Karlsr.J.	115¾	112¼
Bl. Masch.	146	145
Berth.Mess.	131.5	129.5
Bingwke.	32.75	32
Boch. Guß	203.5	201
Bohler St.	—	—
Brk. Brik.	230	231
Brschw. K.	235	242.5
Brem.Besigh	83	83
Brem.Linol.	285	282

	19 4	20. 4.
Brem. Bulk.	142.5	143
Brem. Wolle	207.5	206
Buderus E.	129.5	129
Busch Wag.	110	108.6
Capito Kl.	24.87	24.75
Charl.Wass.	148¾	145¼
Charl.Hütte	—	—
Ch.Buckau	147	147
Ch. Heyden	137¼	138⅞
Chem.Milch	83	81
Ch. Gelsenk.	102¾	104
Ch. Albert	169¾	166.5
Conc. Chem.	104.5	104.5
Conc.Spinn.	179	175.5
Ct. Caoutch.	124¾	125
Daimler	126¼	126
Delmenh. L.	280	283½
Dess. Gas	233	230
Dt. Atl. Tel.	123	123
Dt. Luxb.	204	202
Dt. Asphalt	165	165
Dt. Erdöl	194¾	192.5
Dt.Gußstahl	139¼	137
Dt. Jute	157	155
Dt. Kabel	135¾	135
Dt. Kali	157.5	159.5
Dt.Linoleum	262.5	264
Dt. Masch.	130¾	128½
Dt. Post	49	50
Dt.Schachtb.	144¼	142.5
Dt. Spiegel	88	89.87
Dt. Steinzg.	220.5	22?.5
Dt. Ton	165.5	167
Dt. Werke	—	—
Dt. Wolle	69.25	68.25
Dt. Eisenh.	108⅝	107.5
Donnersm.	145.5	145
Dr.Schnellpr	164.5	162
Dürkoppw.	82	82.5
Düss. Weyer	63.5	63.12
Düss.Masch.	72.5	73.5
Dynamit	164¾	164
Egest. Salz	134⅞	131.5
Eintracht	210	208¼
Eisenb.Vrk.	138	140.5
Eisenm.AG.	—	—
Eisenw. Kr.	66	68
El. Liefer.	204¾	202¼
El. Licht Kr.	214¾	213¼
Elitew.	47	46
Els. Bad.W.	45	44
Enzing.-U.	96	95.5
Erdmsd.	135¾	136
Erlang. Bw.	185	187
Ernemann	—	—
Eschw. Bg.	174	170¼
Ess. Steink.	226	225¼
Faber Blei	129	129
Fahlbg. List	167	165
Falkenstein	131	131
Faradit	123	123
J.G.Farbenindustrie	340¾	337¼
Feinjute	124¾	124.5
Feldm. Pap.	237	236
FeltenGuill.	177.5	174⅛

	19. 4.	20. 4.
FlendBrück.	9	9
Flöth. Masch	142	142
Franconia	15.5	14.5
FreundMsch.	125.5	125
Fried. Hall	172	173
Frdr. Hütte	199	199
Frister	108	107½
FuchsWagg.	0.55	0.57
Gaggen.Eis.	66.5	63
Gels. Bw.	204.5	203¼
Gels. Guß	17.62	17.62
Genschow	2	91.5
Germ. P.	275	273
Ges.f.e.Unt.	279⅞	278
Gildem.	126	125
Girmes Co.	178	180¼
Gladb.Wolle	195¾	196
GlasSchalke	172.5	173
Glockenst.	54.87	55
Goedh. Ddf.	139¾	134
Goldschm.	150	149.5
Görlitz Wg.	23.62	23.5
Görz opt.	—	
GothaWagg.	23.62	24
Gritzner	133	133
Hacketh Dr.	112¾	110¼
Halle Masch	219¼	219
Hamb. El.	183¼	183½
Hammersen	170½	169
Hann.Masch.	135.5	137.5
Hansa Lld.	63.5	64.5
HarbPhönix	98	96.87
" Eisen	142	140⅞
Harkort Bg.	—	50
" Brück.	—	—
Harpener	265.5	266
Hartm. M.	65.87	64.75
Heckmann	80	80.25
Hedwigsh.	156¼	156½
Held Franke	149	142.5
Hemm.Zm.	275	274¾
Hille Wke.	65	62
Hilpert M.	95.75	96
Hindr.Auff.	126¼	122
Hirsch Kpf.	124¼	126
Hirschb. Ld.	126	125
Hoesch	220	220.5
Hoffm. St.	97	96.5
Hohenlohe	29.25	29.12
Holzm. Ph.	229	225¾
Horchwke.	120	122
Hotelbetr.	241	243
Humb.Masch	50	46
C.M.Hutsch.	68.5	68.25
Lor. Hutsch.	143	142¾
Hydr. Brsl.	40	38.25
Ilse Bergb.	328	326.5
Industrieb.	163	167
Jeserich	189¼	186.5
Jüdel	162	157.5
Junghans	121	120
Kahla Porz.	141¼	140
Kahlbaum	310	310
Kali Aschl.	217	214.5

	19. 4	20. 4.
Karlsr. Ma.	43.37	43.87
Karstadt	184	183¾
Klöcknerw.	189	189¼
Knorr C. H.	200	199
Köhlm. St.	130¼	130¼
Kolb & Sch.	217	216
Köln Neuess.	229	230
Kölner Gas	122	122
K.Nürnb.B.	156.5	155
Kört Gebr.	112	110¾
Kört El.	145	143
Krauß & Co.	95	94.5
Kronpr.Met.	146	143.5
KunzTreibr.	168	170
Küppersb.	224	224
Kyffh. H.	85	84.5
Lahmeyer	185⅝	183
Laurahütte	94.5	93.25
Leopoldgr.	157¾	157
Lindes Eis	192	187.5
Lindenb. St.	62	63
Lindström	240	238
Linget Sch.	100	99.75
Lingnerw.	136.5	138.5
Linke Hofm.	99.5	99
Loewe Wke.	375	376
Lorenz Tel.	156	155
Lüdensch.M.	117	118
Magirus	87	86.5
Mannesm.R.	229.5	228.5
Mansfeld	174⅞	172
Marienb. K.	94	90
M. Kappel	14.5	14.5
M. W. Lind	301	302.5
" Sorau	188	196
" Zittau	145	147
Metallbank	165.5	16?¼
Miag	164.5	163
Minimax	120	120
Mix & Gen.	185	183
Mot. Deutz	85	82.25
Mühl. Bg.	196.5	200
Nation.Auto	139	137¾
Neckarwke.	157	159¾
N. S. U.	139.5	138
Ndl. Kohle	209¾	207
Nordd. Eis	207	204
" Steingut	203¼	204
Nordd.Trik.	73	75.5
" Waggon	35.37	35
" Wolle	213¼	210.5
NordwKraft	125	125
Nog. Herkul.	98.75	95.5
Oberbed.	129.5	127.5
Ob. Koks	132⅞	131½
Oef. Stahl	56.75	58
Ohles Erb.	63.5	65
Orenstein	143	140
Ostwerke	438.5	443
Panzer	106	107
Pet. Union	130	129
Phönix Bg.	141.5	142⅞
Phönix Brk.	134	131
Pintsch	160	161
Pittler Wkz.	162	162

	19. 4.	20. 4.
Poege el.	169	166
Prestow.	190	189
Preußengr.	—	116.5
Nassau.Farb.	124⅞	125
Ratg. Wg.	110	112
Reichelt M.	100	98
Reish. Pap.	297	296
Rh. Braunk.	324¼	328.5
" Elektro	204	201
Rhein.Möb.	143.5	144.5
" Stahlw.	255	257
R. W. E.	209	207¾
" Westf. K.	189	184
RW.Spreng	130	129¼
Rhenania ch.	69	69
Rheydt El.	4	4.25
RichterDav.	259¼	256¼
Riebeck Mt.	190	190
Riedel J. D.	100	97.75
Rockstroh	125	126
Roddergr.	658.5	675
Romb. Hütte	—	—
Rosenth. P.	157	155
Rütgersw.	147	145
Sachsenw.	145¾	142
Sächs. Guß	168	167
" Kamm.	—	—
S.-Th. Ptl.	247.5	249.5
" Waggon	90	92
" Webstuhl	163.5	161
Sal. Salz.	165	165
Salzdetfurth	273¼	274
Sangerh.M.	167	165
Sarotti	226.5	230
Scheidem.	38	38
Schering ch.	241	241
Schl.Berg.Z.	160	157½
Schl. Text.	118¾	115
Schneider H.	126.5	126
SchönwPorz	54	54
Schub. Salz	368	369¼
Schub.Gen.	299.5	299
Schuckert el.	219⅛	219¼
SchelmEis.	193	195
Sieg-Sol.G.	76.75	76.25
Siem. Gl.	187	187
Siem.Halske	319	324¼
Staßfurt ch.	81.87	80
Stett.Cham.	124	124¼
" Vulkan	75	74.5
Stock & Co.	77	77
Stöhr Kg.	175¼	172
Stöwer Nm.	86.5	85
Stolb. Zink	295	299.5
Strals. Sp.	325	330
Stuhl Goss.		—
Südd. Imb.	119.5	119½
Südd. Zuck.	160	164.5
Tecklenb.	37.75	37.75
Tel. Berlin	105	105.5
Thörl Oel	118⅝	118⅝
Tietz Köln	153	153¾
Transradio	149¼	146½
Tuch Aach.	159	157
Tüll Flöha	144	140.5
Gebr. Unger	150	149
Union chem.	93	93.87

	19. 4.	20. 4.
Un. Diehl	106	103
" Gießerei	64.5	64
Varz. Pap.	147	149
Ver. Charl.	202	204
" ch. Zeitz	—	—
" Dt.Nickel	195	194
" Flansch.	—	—
" Glanzst.	636	643
" Gothania	164	164
" Jute B.	90	90
" M. Hall	115	114⅞
" Pinsel	114	113
" Bern. W.	74.5	75
" Stahlw.	153	152⅞
" St. Zyp.	252.5	251.5
Vikt. Wke.	137.5	136
Vogel Tel.	122⅜	121.5
Vogtl. MS.	110	110
" Tüll	110	110
Voigt Häff.	172¾	167
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	295	287¾
Wegelin	138.5	138.5
Wernsh. Kg.	27	25.12
Westereg.	219	215⅜
W.D.Hamm	96	97
W.Eis.Dr.	65.75	62.5
W. Kupfer	79.5	78
Wicking	207	206
Wilh. Hütte	94.25	92
Witt. Guß	78	78
Witt. Tief.	180	179
Wolf Masch.	68	67
Zeitz Masch.	192	190¼
Zellst. V.	160	16?.5
Z. Waldh.	273¾	276
Zimm. Wt.	7.75	75
Zwick.Masch.	35	35.87
Kolonial-Werte		
Dt Ostafr.	240	240
Neu-Guinea	1389	1365
Otavi	41	40.75
Termin-Notierungen		
7% Reichsb.	106¼	106⅞
Dt. Austral.	—	—
Hapag	151¼	153¾
Hamb. Süd	237	242
Hansa	231	233.5
Kosmos	—	—
Lloyd	150¼	154.5
All.Dt.C.B.	101.5	103.5
Adca	179¼	179.5
Barm.Bankv	171	170½
Berl. Hdlsg.	271	271
Commerzb.	220	22?.5
Darmst. Bk.	275.5	275.5
Dt. Bank	197	196
Diskontog.	187¼	188
Dresdn. Bk.	188	188
Mitteld.Crd.	246	247
Schulth.-P.	457	465.5
A. E. G.	188¾	191
Bergm. E.	220	225
Berl. Masch.	145¼	145
Boch. Guß	—	—

	19. 4.	20. 4.
Buderus	128⅞	134
Charl. Wass.	146.5	147
Ct. Caoutch	125.5	125
Daimler	127	127⅞
Dess. Gas	230¼	232.5
Dt. Luxemb.	—	—
" Erdöl	191¼	194
" Masch.	130¼	129
Dynamit	163	164.5
Elektr. Licht	210.5	215.5
Elektr. Lief.	203¼	204
EssenSteink.	224	229
J.G.Farbenindustrie	337¾	337.5
FeltenuGuill	174	175
Gels. Bg.	202.5	204¼
G.f.el.U.	273	281
ThGoldschm.	149	151¾
Hamb El.	181¾	182
Har. Berg	261¼	267.5
Hösch	218	222
Holzm.Ph.	221.5	226
Ilse Bergb.	327	328
Kali Aschl.	215	215¾
Klöckner	188	190¼
Köln-Neuess.	226	232
Linke-Hofm.	9?.5	99.75
Ldw. Loewe	371	376
Mannesm.	223	230
Mansfeld	173	172¼
Metallb.Frkf	163¼	170¼
Nat. Auto	137¼	138¼
Ob.-Bedarf	128.5	128
" Koks	13?¼	131⅞
Orenstein	139	141
Ostwerke	433	44?⅜
Phönix Bg.	142⅛	143
Rh. Br. K.	323	329.5
Rhein. El.	202¼	2?0
Rheinstahl	251⅞	259
Riebeck Mt.	189.5	189⅞
Rütgersw.	145.5	145
Salzdetf.	274¾	276.5
Schl. El.	222	223.5
Schuckert el.	213	220⅞
Siem.Halske	315.5	326
Leonh. Tietz	150	157
Transradio	148.5	148½
Ver. Glanzst.	634	—
V. Stahlw.	152¾	645
Westeregeln	218	—
Zellst. Waldh	276	278.5
Otavi	41	41

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw.- u. ausl. Anleihen

	19. 4.	20. 4.
Frf.Hyp.B. Pf. 14	—	17.11
dto.Pfbf.43	17.37	17.27
dto. 53	—	—
Pf Pfdb.96		—
Pr.Hyb.Bk. 04/05 alt	16	16

† excl.Div.

	19. 4.	20. 4.
Rh. Hyp.Bk. Pfbr.50,66	15.2	15.3
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	14.25	14.27
dto. 12	—	—
dto. 13	—	—
dto. 14	—	—
dto.Komm.2	—	—
dto.Komm.4	—	—
Hess.L.Pfbr.	11.55	11.5
dto.26—29	—	—
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr. M	—	—
4 Aegypter gesr.	—	—
4 Aegypt.K.	—	—
4 Türkunif.	23.75	23.87
5 Rum.1903	10.2	10
4 dto.unk.24	—	
4½ Budap. St.14m.T.	61.5	61.75
4½ Budap. St. 14 abg.	58.3	57.75
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	26.5	26.5
4½ M.B.A.	36.9	36.5
4½ Anat. I	31.37	31.12
4 do. II	23.5	29
4½ do. III	24.38	25.8
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	165	164.5
Pr.Zentr.B.	178	179.5
Rh. Erdk.	150	149
Düren Met	97.5	100
Dykerh.u.W.	58	60
Email Ullr.	54	52
Frankf. Gas	191	186
Geiling	—	90
Grenzendr.	119	117
Grün u. Bilf	226	226
Hageda	131	131¼
Inag	85.5	85
Kollm. Jrd.	91.25	89.5
Kont. Wass.	86	87.25
Kostheim Z.	—	—
Maxim Lin	260	255
MeyerKffm.	102.5	103.5
MezS.Frdg.	92.25	93
Mot. Mhm.	32.75	30.5
Ausbg. Sp.	—	—
Reish. Pap.	297	296
Rheinl. Kr.	181	178
Schrftg. Off.	—	
Schub Herz	170¾	75
Sinner A.G.	86.75	87.5
Ver.B.Fr.G.	105¼	104.5
" Ultram	162¼	162½
Wiesl. Ton	114.5	115
Versicherung.		
Mannh. V.	159	175
Nordst.A.B.	92	90.5
dto.Leb.B.	—	—
dto.Transp.	—	—

Frankfurter Börse

vom 20. April

Staatspapiere in %

	19 4	20 4
Abl.Schuld I	319¼	319¼
" " II	320	320
Reichsanl. Neubes.	22.9	23
6 Dt. Wert.	99	100
4 Schutz	11.8	11.9
4 " 14	11.8	11.9
Ausländ. Werte		
Spez Port.	—	13
5 Rum.	10.75	—
4½ a.O. 13	21.75	21.37
4 do.am.Rb	—	—
4 Zolltürken	16.62	14.87
4 Ung. Gold	—	27.9
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest	—	—
dto. abg.	—	—

Banken

	19. 4.	20 4
Bad Bank	166	166
Barm. Bk.	173.5	171
Danatbk.	285	273.5
Dt. Bank	196	196
Disk. Ges.	188	187
Dresd. Bk.	188.5	186.5
Metallbk.	165	166
Mitteld. Cb.	243	246
Oest. Crdt.	10.12	10.10
Rh. Credit	150	149
Rh. Hyp.	217.8	217.5
Südd. Disk.	159	159
Weib	62	62
Wien. Bkv.	6.8	—
Wtb. Nbk.	—	—
Verkehrswerte		
Hapag	152.5	154½
Lloyd	149	154

Industrie-Papiere

	19 4	20 4.
Eichbaum	210	255
Adl Gebr.	69.25	68.9
Adler Op.	—	
Adl. Kleyer	141.5	142
A.E.G. St.	190	190
Ang. Gu.	—	—
Asch Zellst.	187.5	184
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	0.06	—
Bad. Masch.	—	—
" Uhren	32	30.10
Bad Cell.	75	74.5
Bergmann	223	223.5
Bingwerke	—	33
Cem.Heid.	188¼	185
Daimler	127	126.5
Dt. Eisenh.	109	—
" G S.Sch.	232¼	235.5
" Verlag	—	222
Dingler	—	—
Dresd Schn.	163½	163¾
Dyckerhoff	8	56.10
E. W. Kath.	60	58

	19. 4.	20 4
Elektr. Lief.	—	205¾
El.L.u.Kr.	214¾	214.5
Els.B. Woll.	55	42.12
Emag	0.55	0.575
Eßl. Masch.	—	99.75
Ettl. Spinn.	214	213
Fahr Gebr.	41	40.5
J.G.Farben.	340	337
Felt. Guill.	176.5	176
Feinm. Jett	16.5	—
Frkf. Pok.	—	98.75
Fuchs Wag	0.53	—
Germ. Lin.	313¾	310
Goldschm.	150.1	149.1
Gritzner	137	133
Grün u. Bilf	226	225
Haid u. Neu	51.5	52
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	136	135¾
Hindr.-Auff.	127	—
HirschKupf.	125	125
Hochtief	—	126¼
Holzmann	227.5	224.5
Holzverkohl.	92	90.10
Hydrom.	38	38.75

	19. 4	20 4
Inag	85	85
Jungh. Gebr	121	118.2
Kg. Kaisers	—	208
Karlsr. M.	42	42.25
KleinSchanz	—	133
Knorr	200¾	200
Kons. Braun	77	78
Krauß Co.	—	94
Lahmeyer	184¼	184.5
Lechwerk.	141¼	141
Led. Spich.	20	—
Lin. Mag.	258¾	257
Ludw Walz	146	145
Mainkr.	136.5	133
Meguin	62	60.5
Metallg.	199.5	200
Met Knodt	77	77
Mez Söhne	93	92
Miag	165.5	163
Moenus	81.75	83
Deutzmotor	—	83
Oberursel	66.5	66
N S U	140	138
Peters Un.	130.5	129
Pf.Näh.K.	63	63

	19. 4.	20 4.
Rein.Gebb.	140	138¼
Rh.El.Mm.	202¾	200
Rhenania	66	—
Rodb.Dmst.	10	9.25
Rütgersw.	148	145
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	112.5	115
Schuckert N.	218	220
SchubBern.	74	74.15
SchubHerz	76.75	75.22
Schulz Gr.	59	58
Seil. Wolff	92	91.75
Sichel Co.	2.05	2
Siem Halske	321	325
Sinalco	152	150
Text.Besigh.	—	78
Thür Lief.	141	134
Uhr Furtw.	—	36
Ver.D.Oelf.	90	90
" Cass.Faß	94.5	95
Voigt.Haffn.	170.5	166
Voith.Kabel	74.25	—
WayßFreyt.	202	200

	19. 4.	20. 4
Wohlmuth	26.5	—
Württ El.	146.5	145
Zellst.Waldh	281	278
Zuck.Rheing.	—	—
Südd. Zuck	158.5	165
Bergw.-Aktien		
Boch. Guß	—	203
Buderus	129	128.5
Dt. Lux.	—	201
Eschw.Berg	174	174
Gelsenkirch.	205.5	203
Harpener	265	269.5
KaliAscherSl	218	214
Kali Wester	221¾	214¼
Mannesm.	228	227
Mansfelder	174⅞	172.9
Oberbed.	124	128.5
Phönix	141¾	143¼
Rheinstahl	256	258.5
Romb.Hütte	—	—
Salz Heilbr	180	—
Stinnes R.	193	190.5
Tellus Berg	125.5	126
V. K. Laurah.	95.75	94
V. Stahlw.	152¼	152.5

	19 4	20 4
Versicherungsaktien		
Frankf Allg.	166	166
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	201	201
Providentia	—	—
Wertbest. Anleihen briefe usw.		
5 Bad Holz	22	22
5 " Kohle	—	14.1
Fr.Pf Bk.II	89.5	89.5
Rhm Kohle	—	14
Hess Bk.	—	—
5 Neckarg	—	—
5 Pr. Kali	—	6.3
5 Pr Rogg.	8.8	8.75
8 Rh Hyp 24/25	—	—
4 do. V VIII	—	—
5 Rh. M. D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	8.65	8.65
5 Süd Feste	2.25	2.29
Rh.Hyp33 39	15.05	15
Ergänzungen.		
Budap. 1914	—	—
dto. abgest.	—	—

	19. 4.	20
Eisenb.-Bk.	—	8
" Rentbk.	—	186
Frkf. Gas	167	—
Rh. Metall		
Geiling	89.75	89
Frankona Rück Lit.A	118	118
dto. Lit. C	—	
8% PfälzHyp. Bk. II-V	100.70	100.70
dto. VI-VII	101¾	102¾
dto. VIII	—	
8% Rhein. Hypo.24/25	—	103
Bad.Komm. Oesfent 25,27	—	—
do. 26, 28	—	—
do.Kom.1-16	—	—
Nassau F.-G. K.-S. 26	8.90	8.80
Freiv.-Werte		
Becker Stahl	80	80
Brown Bov	180	180
Frf Hdlsbk.	150	155
Ufa	34.5	34.25
Kass.Wagg.	—	

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und platzen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifelten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifelten Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohldurchdachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese tückische Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Block 196.

Versand erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz", Berlin, und der Verkauf durch die Kronen-Apotheke, Karlsruhe. (A922)

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht aus gutem Hause: **1 Küchen-Büfett, 1 Vitrine**, eichen. Angebote mit Preis unt. Nr. G3505 an die Badische Presse.

Gesucht: **1 Spiegel,** 1 Teppich. Möbel f. Kinderzimmer, a. gut. Hause. Ang. m. näh. Ang., Größe u. u. R3542 a. d. B. P.

Waschkessel 75—100 Liter, transportabel, Badewanne evtl. mit Gasbadeofen, alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. S3393 an die Badische Presse.

Gebrauchtes **Piano** guter Ton, zu kauf. ges. Preisangabe unt. F3556 an die Badische Presse.

Schuhmacher-**Walzmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. W3112 an die Bad. Pr.

4-rädriger **Marktwagen** gesucht. Off. mit Preisangab. u. Nr. T3619 an die Badische Presse erb.

Klein-Auto (3—4-Sitz.), gesucht. Angebote m. gen. Ang. u. Preis unter Nr. B3552 an die Badische Presse.

Motorrad 500 ccm, 4 Takt, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. D3454 an die Badische Presse.

Motorrad mit Seitenwagen oder **Hanomag oder** anderes zweisitziges **Auto, gebraucht** aber gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht **Wohlmuth-Institut** KARLSRUHE (11270 Karl-Friedrichstraße 26

Fahrrad gebrauchtes, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote mit Markenang. und Preis u. Nr. R2567 an die Badische Presse.

Reichs-Adreßbuch Bad. Handwerkeradreßbuch, Württbg. Landesadreßbuch, Jahrgänge 1924—1926, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. B3577 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Speisezimmer und **Herren-Zimmer** in bekannt guter Qualität **außergewöhnlich** billig bei **Heinrich Karrer** Philippstraße 19 Kein Laden 1103

Vorteilhaft kaufen Sie bei mir Schlafzimmer, pol. u. eichen, Herrenzimmer, Küchen und Einzel-Möbel in Bezug auf Preise, wie Leistung. Bitte um Besichtigung. Zahlungs-Erleichterg. Lieferg. frei, auch nach auswärts. **Möbelhaus Epple,** Steinstraße 6. Büfett, Mendelssohnpl., beim alten Bahnhof.

Kompl. Wohnungseinrichtung. Einzel-Möbel wie Art. Flurgarderoben 40 M an, bei entgegenkommenden Bedingungen empfiehlt (B1165) **Anton Miltner,** Schreinermeister, Rheinstr. 26, Seitenbau.

Eichene Speisezimmer Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle Modell I 485 Mk. Modell II 650 Mk. solange Vorrat reicht, abzugeben. B1282 **Möbelschreinerei Höllig** Verkaufsräume Kaiserstraße Nr. 14.

Mod., eich. **Büfett u. Kredenz,** sowie Grammophon, Standapparat, s. preiswert b. Privat zu verkf. Hirschstr. 70, III. (B1179

Zu verkaufen: 1 Standuhr, 1 Herren-Fahrrad. Marauftraße 36, part., links. (B1187)

Rost u. Matratze kosten zusammen 12 M aufzuarbeiten. Angebote unt. Nr. F3506 an die Badische Presse.

Rund. Biedermeier-Tisch (Kirschb.) zu verkaufen: K. Koch, Möbelgeschäft, Kronenstr. 42. (B1160)

Schlafzimmer in eich., mit groß., breit. Spiegelschr., weiß. Marmor mit Rösten, Schoner, Keilkiss., dreitlg. Wollmatr., zu den billigsten Preisen von **660 Mark** abzugeben. (11260) **Geiter, Waldstr. 7.**

Infolge Zahlungsschwierigkeit habe ich von einem Schreinermeister, Nähe Karlsruhe, ein **Schlafzimmer** kirschbaum pol., erstklass. Meisterarbeit, alles von Hand gearbeitet, in Zahlung genommen. Verkaufspreis 900 M, Ladenpreis 14—1600 Mk. Näheres Gartenstr. 58, II., links. (11214)

Kleines Büfett versch. gebr. Tennisschläger. 4rädrig. Wägele zu verkaufen. (B1250) Sofienstraße 38. 3. Stock.

Küchentisch und Gasherd, weiß, zu verkf. Anzus. bei Rapp, Amalienstr. 61, H. 1 Tr. r. Donnerstag bis 3 Uhr. (B1291)

2 Ladentheken, Warenschränke u. Schäfte billig. Verkft. Kempermann, Rudolfstr. 19. (B1265)

Modernes **Schlafzimmer** weiß m. 3t. Schrank 370 M, Bett nußb. hell mit Rost u. Wollm. 58 M, Nußb.-Büfett 110 M, Bücherschr. hell eich. 140 M, Diwan von 35 M an, Vertiko hell eich. 70 M, Standuhren à 80 M, Waschkommode v. 30 M an, Teppich 45 M, Schränke von 22 M an, Diplomat dkl. eichen mit Sessel 100 M u. sonstiges. Verkft. Kempermann, Rudolfstraße 19. (B1269)

Gebr. Möbel Schränke, Betten, Waschkommode, Nachttische, Sekretär, Kommode, Ovaler Tisch, Küchenschrank billig abzugeben **Möbelhaus Maier Weinheimer** 32 Kronenstraße 32. 8459

3 neue Wölfe, C. u. D. 1 neuer Speckschneider zu verkaufen. Zu erfr. unt. Nr. L3586 in der Badischen Presse.

Grabstein Syenit, mit weiß. Marmorkreuz, wie neu, nach auswärts billig zu verk. Näheres Karl-Wilhelmstraße 43. (B1201)

Zu verkaufen schöne Schmetterling-Sammlung sowie gutgehd. Schwarzwälder-Standuhr (Altertum a. d. Jahre 1640). Angebote u. Nr. B1247 an die Badische Presse.

Piano neuwertig, vorzügl. im Ton, schwarz poliert, für 600 RM., verkäuflich. **Pianolager Kist, Bühl i. Baden.** (1990a)

Für kleinen **Verein oder Wirt** geeignetes, gut erhaltenes **Tafelklavier** weg. Platzmangel preiswert zu verkaufen: Körnerstraße 57, I., r. B1230

Mercedes 14/35 (12 St.-PS), abnehmbare Limousine, Boschlicht und Anlasser, sehr gut erhalten, zugelassen u. versteuert, als Mietwagen besonders geeignet, sehr billig zu verkaufen. (8423) **Knauber, Rheinstr. 94,** Telefon 1238.

Zu verkaufen: **Bugatti** 6/30 PS., Sport, Viersitzer, 16 Ventile, Boschlicht, Horn und Sucher, prima bereift, 15 000 km gefahren, Preis 3000 M. **Mathis** 4/15 PS., 2 Sitz., elektr. Licht, 1000 M. **Alfons Nagler,** Bühl (Bad.). Tel. 221. (1988a)

Pritschenwagen preiswert zu verkaufen. Tragkraft 180 Ztr. Angebote unter Nr. 8393 an die Badische Presse.

Billig zu verkauf. ca. 25 **Schneidkluppen** v. 3" bis ¼", 1 großer Rohrschraubstock, versch. Rohrabschneider u. Rohrzang., 1 Siggenmaschine. **Mohr,** Grenzstraße 22. (B1248)

Lieferwagen. Opel, 10/25 PS, fahrbereit, Tragfähigk. ca. 400 kg, 800 Rm.; desgl. mit ca. 600 kg, el. Licht und Anlass., Spring. u. Plane 1650 Rm. (7159) **MAG. Sofienstraße 115.**

Zu verkaufen: **Motorrad** D. K. W. 220 M, 2 neue **Autoreifen** 880×120, 100 M, **1 Opelwagen** 2—3-Sitzer, elektr. Licht und Anlasser. Kaufpreis 1000 M. (11284) **Karl Ertel,** Kaiser-Allee 45, Telefon 3098.

Adler-Wagen 6-Sitzer, in sehr gutem Zustande, mit allen Neuerungen, aus Privathand umständehalber sehr preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfahren: (8439) **Durlach, Hauptstr. 24,** Telefon 426.

Cyklonette-Auto 2,8/6 PS, 4-Sitzer, gut laufend, sehr bill. z. vkf. od. geg. Pritschenwagen zu vertauschen. (B1260) Lage 5, 1. St.

Opelwagen 3-Sitzer, 4/14 PS, el. L., **Lieferwagen.** 1½ bis 2 Tonnen, **Lastwagen,** 3—4 Tonnen und **Anhänger** 3—4 Tonnen mit Spriegel und Dach, in gutem, fahrbereit. Zustande abzugeben. Angebote unt. Nr. M3462 an die Badische Presse.

Auto 10/30 PS., Opel, 4 Sitz., mit Notsitz, sehr wenig gefahren, prima Zustand und versteuert billig zu verkaufen. **Heilmann,** Augartenstr. 41. Telefon 4279. (1250)

NSU. 11 PS, mit Beiwagen, preiswert zu verkaufen. Angebote u. Nr. K3510 an die Badische Presse.

Motorrad N. S. U. m. Beiwagen, Preis 680 M verkauft: **Xander, Durlach,** Weingartenerstr. 49. (B1249)

Einige gebrauchte **Fahrräder** von 20 M an zu verkauf. **Karl Ertel,** Kaiser-Allee 45, Telefon 3098. (11282)

Cyklonette 4-Sitzer, 6fach bereift, m. Verdeck, billig zu verkauf. Marauftr. 36, part., lks. (B1189)

Gute neue (B133) **Herr.-u. Dam.-Räder** v. 65 M an bei E. Fabry, Rüppurrerstraße 92.

Herren- und D.-Rad billig zu verkaufen. Karlsstraße 24 (Hof).

Wanderer-Motorrad 4,5 PS. 2 Zyl., 2,35 St.-PS, neuw., bill. zu vkf. Zu erfr. u. Nr. O3439 in der Badischen Presse.

Rennrad, wenig gefahren, 1/1 Violine, 1 Gummimantel 6 M, bill. abzugeben. K. Hurrle, Luisenstr. 41, II. B1289

Damenrad, gut erhalt., billig abzugeben. Gottesauerstr. 31, G., II. B1271

Damen- und Herrenrad billig zu vk. Waldhornstr. 7, Hof. (8467)

Gut erhaltener **Krankenselbstfahrer** (Dreirad), billig zu verkaufen. J. Dochat, Mingolsheim, Glöckelsberg Nr. 206. (B1268)

Bereits neuer, moderner **Sportwagen** sow. einf. Gasherd mit Gestell, bill. zu vkf. Aldsiedlung, Kornweg 9, I. (B1251)

Schirme für Damen und Herren werden gegen Teilzahlg. abgegeben. Angebote u. Nr. 10246 an die Badische Presse.

Riesen-Gelegenheit 11116 Circa **500 Anzüge** prima Qualitäten und gute Verarbeitung zu Mk. 7.50, 9.50, 12.50, 14.50, 16.50, 19.50, 22.50, 26.50, 28.-, 32.-, 38.-, 42.-, 45.-, 48.-, 52.- und 55.- **Schuhwaren** für Damen, Herren und Kinder v. einfach Arbeiterstiefel bis zum eleg. Damen- und Herrenschuh in Lack, Chevr. Boxcalf, Rindbox u. Rindleder von Mk 2.25 bis Mk. 13.75 **200 Paar Hosen** darunter in prima Cord zu 3.75, 5.75, 6.75, 7.75, 8.75, 9.75, u. 10.75 Mk **Gelegenheitsverkäufe** Herrenstr. 11 Seitenb. r. **Ankauf von Konkurs lagern und ganzen Lagerbeständen** Turner & Co

Billigste Preise: Herren Anzüge v. 6.- Mk. an, Chauffeur-Mäntel, Kinder-Anzüge, Dam.-Kleider, Herr., Damen- und Kinder-Schuhe alles in großer Auswahl **Carl Heine,** Marienstr. 63.

Ca. 50 gut erhaltene **Maß-Anzüge** von 10 M an in all. Gr. u. Farb., sowie Gehrock-, Smoking- und Cutawayanzüge, Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Jopp., neu u. gebr., sowie Gelegenheitsposten (11290) Prima neue **Anzüge** staunend billig. Zähringerstr. 53a. II.

Damenmantel Fuchspelz, **el. Tischlampe** Reisekoffer, Handtasche, div. Küchengeschirr, Bilder, Sonnen-Rouleaux, billigst zu verkauf. Adr. zu erfr. unt. Nr. Z3550 in der Badischen Presse.

200 Zentner Seegras Ia Ware, zu verkaufen. **Jul. Weinheimer,** Rastatt. (1992a)

Tiermarkt

Deutscher Boxer Rüde, gelb, 1½ Jahre, sehr wachsam, in nur gute Hände billig abzugeben. (11264) Schwarzwaldstraße 9.

D. Schäferhündin 2 J. alt, dreifarbig u. auf d. Mann abger., eingetr. u. in Ausstellg. m. Sehr gut bew., weg Platzm. zu verkaufen. Stecher, Degenfeldstr. 14. B1254

9 junge Entchen, 3 Tage alt, zu vk. Hardtstr. 86, K. 18. (B1275)

Opel-Wagen 2 Sitzer, offen Baujahr 1926, sehr wenig gefahren, zu tauschen gegen einen 3—4 Sitzer geschl. Wagen, 4—6 St.-PS., bei entsprechender Aufzahlung. Angebote unter Nr. 11164 an die Badische Presse.

In der nächsten Woche wird die General Motors einen hübschen und modernen kleinen Wagen ankündigen, der jetzt in Amerika und in vielen anderen wichtigen Automobilländern der Welt in größeren Mengen als irgend ein anderes Automobil gebaut und verkauft wird.

Dieser Wagen wird jetzt auch in der neuen Fabrik der General Motors in Berlin montiert. Aus diesem Grunde und wegen der enormen Ersparnisse, die eine tägliche Herstellung von 4200 Fahrzeugen ermöglicht, werden die neuen Wagen in Deutschland zu solchen Preisen verkauft werden, die einen weit höheren Qualitätswert darstellen, als er je zuvor dem deutschen Publikum geboten werden konnte.

Preise, Kataloge und genaue Einzelheiten über diesen neuen Wagen werden auf Verlangen ohne Berechnung zugesandt. Schreiben bitten wir zu richten an:

GENERAL MOTORS G. M. B. H.
BERLIN-BORSIGWALDE

Klub-Möbel 2897 reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen, bequemster Formen. **Schreibstühle** Speisestühle, Chaiselongue etc., i. großer Auswahl. Erstes ältestes Spezialgeschäft am Platze. **E. Schütz, Kaiserstr. 227,** Tel. 2498. Aufarbeiten von Ledermöbeln. Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art. Teilzahlung gestattet. 447a

Küchen die neuesten Modelle zu aussergewöhnlich billigen Preisen! **Seitz,** Möbel-Geschäft Erbprinzenstr. 30. Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang!

Fahrräder
die erstkl. Marken „Corona" u. „Mars" bei Mk. 15.— Anzahlung und wöchentl. Raten von Mk. 5 zu haben bei **W. KAIER,** Fahrräder, **Mühlburg,** Rheinstrasse **59,** bitte genau auf Hausnummer zu achten
N.B. Käufer eines **Corona-Rennrades** erhält ein **Sporttricot gratis.** Bei Barzahlung gebe hohen Rabatt. 5183

Matratzen u. Röste
Chaiselongues
Bett-Chaiselongues
Diwans und Decken
Klubmöbel
Metallbetten
Reiche Auswahl in jeder Preislage.
L. Kehrsdorf
Karlstrasse 68
8800

Wer
etwas zu kaufen sucht
etwas zu verkaufen hat
eine Stelle sucht
eine Stelle zu vergeb. hat
etwas zu mieten sucht
etwas zu vermieten hat
der
inseriert am erfolgreichsten in der
„Badischen Presse"

Immobilien

Häuser und Geschäfte
Ackermann, Kriegsstr. 86

Feinkost
gute Lage, bei 1000 bis 1500 M Anzahlg. zu vkf. d. A. Ackermann, Kriegsstraße 86. 8365

Metzger
kann günst. klein. Zweifamilienhaus m. Laden, „Grünwinkel", Preis 9500 M, sof. beziehb., erwerben d. A. (11248) Ackermann, Kriegsstr. 86.

Gasthof
in Karlsruhe, prima Existenz m. Fremdenzimmer und schön. Räumlichkeiten, krankheitshalber bei 15-20000 Mk. Anzahlung **zu verkaufen** Nur ernste Liebhaber erhalten unt. Nr. 8441 Auskunft in der Bad. Presse.

Wirtschafts-Verpachtung.
Schöne Wirtschaft in Pforzheim, gute Lage, preiswert, nur an Metzger zu verpachten. Angebote unt. Nr. M3512 an die Badische Presse.

Kolonialwarengeschäft
in gut. Lage mit 1 Zimmer u. Küche, sof. krankheitshalber zu verkaufen. Preis 5000 M. Angeb. von Selbstkäufern u. Nr. D3604 an die Bad. Pr.

Konditorei
schönster Lage, per sofort zu verkaufen. Schriftl. Angebote unt. Nr. 8437 an die Badische Presse.

Spekulationskauf.
Gesch.-Haus, Altstadt, 1907 massiv erbaut, St.-W. 52 000 M, Pr. 24000 M, Anzahl. 8000 M, Restgeld 5%, Miet pro Monat 340 Mk., sof. zu verkauf. Eil-Angebote unter Nr. 8445 an die „Bad. Presse" erbeten.

2 Familien-Haus
im Zentrum Karlsruhe mit 2×5 Zimmer, Bad, schöner Garten, eine Wohnung wird tauschlos beziehbar. Preis 28 000 Mk. Angebote unt. Nr. 8447 an die Bad. Presse

Zwei gut erhaltene
4 Zimmer-Häuser
Kriegs- u. Bismarckstr., im Preise von 28 000 M u. 32 000 M zu verkauf. Angebote unt. Nr. 11236 an die Badische Presse.

Zu verkaufen:
Schön. Anwesen
m. 17 Morgen Ackerland, Wies. u. Wald, zweistöck., neu erbaut. Wohnh. m. zwei je 4 Zimmer-Wohn., Scheuer u. Stallg., groß. Saal m. nachweisb. Einkommen v. 250—300 Rm. monatl. Lebend. u. tot. Invent., el. Licht, Kraft- u. Wasserleit. Beim Haus 70 Ar Obst- u. Gartenland. Autobaltest. Näh. bei: Alb. Maise jg., Niederwihl, Amt Waldshut. (X3444)

Villa
in Ettlingen, in herrlicher Lage, 9 Z. u. reichl. Zubehör, sofort beziehb. Angeb. unter Nr. 8443 an die Badische Presse.

Häuser 683
und Geschäfte vermittelt M. Busam, Herrenst. 38.

Geschäfts-Haus
mit Laden, bei 5000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. R3517 an die Bad. Pr.

Herrschaftl.
Etagenhaus
mit Garten v. Selbstkäuf. ges. Angeb. unt G3532 an die Badische Presse.

Garten-Grundstück
in Durlach an Straße gelegen, circa 15 Ar. sehr breit nächst der Stadt z. verkaufen Off. u. H3583 an die Badische Presse

Garten in Durlach,
idealste Lage (Baugelände) eingezäunt, beptl. mit Edelobst u. Reben, u. schönes großes Gartenhaus **zu verkaufen.** Angeb. unt. Nr. J3584 an die Badische Presse.

Garten
in den Weiheräckern als Bauplatz, 3,28 Ar, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. T3544 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Heizungs-Ingenieur
(Techniker)
sofort gesucht!
Angebote u. Nr. 8455 an die Bad. Presse.

Tüchtiger Akquisiteur
aus der Möbeltransport-Branche für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 11268 an die Badische Presse.

Suche tüchtigen
Prov.-Reisend.
zum Besuchen der Privatkundschaft in Wäsche. Angebote u. Nr. D3564 an die Badische Presse.

Für einige seit vielen Jahren bewährte **Futtermittel** werden für alle Bezirke Badens rührige **Vertreter** gesucht. Nur Herren, welche bei der Landwirtschaft gut eingeführt und über mindestens 150 M in bar je nach Größe des Bezirks verfügen, belieben ihre Angebote unter Nr. F3581 bei der Badischen Presse einzureichen.

Polier
durchaus bewandert in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, zum sofortig. Eintritt gesucht. (1989a) **Müller & Kiefer,** Baugeschäft, **Rastatt.**

Erstklassiger (8387)
Herren-Friseur
sofort gesucht.
Salon Wolfensperger,
Karlstraße 77.

Auf Anfang Mai
tüchtiger Friseurgehilfe
gesucht, nicht unter 21 Jahren. Angebote an:
A. Diez,
Friseurgeschäft,
Lörrach i. Bad. (1995a)

Kaufm. Lehrling
mit nur guter Schulbildung, guter Handschrift und aus bester Familie. Ausführliche Angebote mit Lichtbild unter Nr. B3575 an die Badische Presse erbeten.

Weiblich

Reisedamen
auch Kolonne
sofort gesucht für leicht. Privatverkauf bei höchst. Verdienst. Angebote unt. L3536 an die Bad. Presse.

Sofort Geld
20—30 Mark
tägl. Verdienst erzielen Damen u. Herren durch leichte Reisetätigkeit.
Näheres unter Nr. M3549 an die Badische Presse.

HERREN-STOFFE
Zwei sehr billige Serien
Reines Kammgarn
Mk. **12.50** u. Mk. **14.-**
LEIPHEIMER & MENDE

Wir stellen sofort noch 2 tüchtige Damen für Akquisition gegen Gehalt u. Provision ein. Südd. Saugling Vertriebs-Ges., Karlsruhe, Herrenstr. 8. (B846)

Dauer-Existenz
allerorts bieten wir Damen und Herren durch Uebernahme uns. Organisations-Bezirksdepot Hoher Verdienst, Dauerverbrauch. Laden, Fachkenntn. nicht erforderlich. Mindestkapital 250 M. Adr. unt. Nr. R3592 an die Badische Presse.

Büglerin
(Neuwäsche), perf., baldtags sofort gesucht.
Wäschefabrik Gretz,
Wolfartsweererstr. 5. (B1283)

Tücht. Friseuse
sowie guter
Herrenbediener
kann eintreten bei:
Fr. Wölfle,
Achern i. B. (1998a)

Auf 1. Mai wird
Fröbelgärtnerin
oder gebildetes
Kinderfräulein
zu einem 2½jährigen Kinde für vormittags gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. (11234)
Frau G. Bettag,
Klauprechtstr. 5, 1 Tr.

Hauslehrerin gesucht
staatl. geprüft, kath., kinderlieb, gesund, mit Sprach- ev. auch Musikkenntnissen, zu 2 Mädchen von 8 u. 11 Jahren, auf den Schwarzwald. Angebote unter Nr. 1991a an die Badische Presse.

Für feines Restaurant
Servierfräulein
m. gut. Umgangsformen und nur besten Empfehlungen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. m. Bild unt. Nr. 11232 an die Badische Presse.

Tüchtiges, fleißiges
Serviermädchen
für sofort gesucht. Ebendaselbst ehrl., fleißiges **Mädchen** für Kinder u. Haushalt, das gut nähen und flicken kann. Angebote an (1993a)
Frau Karl Hummel,
z. Bad. Hof, Bruchsal.

Ehrl. Mädchen
für Büfett und Haushalt zum 1. Mai gesucht. Angebote unter Nr. 11276 an die Badische Presse.

Küchenmädchen sof. gesucht: Amalienstr. 14a (Wirtschaft). (B1231)

Mädchen-Gesuch.
Junges, fleißiges
Alleinmädchen
das kochen kann u. sonstige Hausarbeit verrichtet, per 1. Mai gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. (11224)
Frau A. Bauer, Kaiserstraße 84.

Tüchtiges, sauberes
Alleinmädchen
in kleinen, bürgerlichen Haushalt sofort gesucht. Dasselbe muß zu Hause schlafen können. Angebote befördert unter Nr. 8485 die Badische Presse.

Solides, fleißiges
Mädchen
in kleinen, bess. Haushalt evtl. auch tagsüber gesucht. Zu erfragen u. Nr. 11188 in der Badischen Presse.

Anständiges, fleißiges
Halbtagsmädchen
auf sofort ges. (B1287) Mathystr. 29, 2. Stock.

Suche auf 15. Mai ein kinderlieb., fleißiges
ehrl. Mädchen
für Kinder u. Haushalt. Waldstr. 60, I. (B1286)

Junges, ehrliches **Mädchen,** das schon in Stellung war, zum sofortigen Eintritt gesucht. Friedrichsplatz 2, 1 Tr. (8463)

Hiesige Firma der Lebensmittelbranche sucht zum sofortigen Eintritt routinierten
Reisenden oder Organisator
Derselbe muß befähigt sein, das Geschäft selbst auszubauen und die Direktion für andere Vertreter übernehmen. Kaution erwünscht, da auch Inkasso übergeben wird, jedoch nicht erforderlich. Ausführl. Angebote unter Nr. 8415 an die Badische Presse.

Hohen Verdienst
bietet gut eingeführte, gr. Vers.-Ges. tüchtigem
Vertreter
der in der Lage und gewillt ist, das Neugeschäft weiter auszubauen. Höchste Bezüge, bei Bewährung Reisetätigkeit. Angebote unter Nr. 7969 an die Bad. Presse erbeten.

Großes Detailgeschäft sucht
Buchhalterin
Dieselbe muß perfekt in allen vorkommenden Büroarbeiten sein. Offerten unter Nr. 8487 an die Badische Presse.

Kaufen Sie
Schaller's Tee
in Originalpackung
das feinste das Sie Welt erzeugt!

Filial-Verkaufsstelle
der Lebensmittelbranche auf 1. Mai zu vergeben. Angebote unter Nr. 1985a an die Badische Presse.

Hohes Einkommen!
D.R.P.a. D.R.G.M., kombinierter Koch-, Kühl- und Sterilisierapparat für den Haushalt, bietet volle Gewähr für Massenumsatz. Die Vertretung ist an einen rührigen, tüchtigen Herrn für Karlsruhe u. Umgebung zu vergeben. Etwas Kapital zur Übernahme des Auslieferungslagers nötig. Angebote erbet. an **G. Krauter, Stuttgart,** Marktstr. 17, I.

Gesucht für Mitte Mai für herrschaftlichen Haushalt in Baden-Baden
eine perfekte **Köchin**
ein **Diener**
ein **Küchenmädchen**
zwei **Hausmädchen**
Für Köchin und Diener kommen nur Bewerber in Frage, die schon in erstklassigem Haushalt in gleicher Stellung mit besten Zeugnissen tätig waren. Alle Offerten sind **nur schriftlich** unt. Bei Übung einer Photographie u. Zeugnisabschriften einzureichen an 1994a
Herrn Lang, Brenner's Kurhof Baden-Baden.

Wirtschafterin.
Einem nur netten, sauberen, intelligenten Mädchen ist Gelegenheit geboten zuerst einen angenehmen, selbständig. Posten zu bekleid. (Frauen- u. kinderlosen Geschäftshaushalt). Zweitmädchen vorhand. Bei gegenseitiger Zuneigung Einheirat. Es wird deshalb auf ein wirklich nettes Mädchen, nicht über 25 Jahre, kräftige, volle Figur (schlank zwecklos) gesehen. Angebote, nur mit Bild, finden Berücksichtigung. Bild wird sofort wieder zurückgesandt. Vertrauensvolle Angebote unter Nr. 1997a an die Badische Presse.

Fleiß. Mädchen
das bereits in Stell. war u. zu Hause schlaf. kann, z. 1. Mai ges. B. Lehmann, Steinstr. 12, II. (B1257)

Einf. **Mädchen,** welches zu Hause schläft, für Hausarb. ges. Kreuzstr. Nr. 16, II. (B1264)

Mädchen evtl. Haustochter
gesund, arbeitsfreudig u. kinderlieb, zum 1. Mai gesucht. Ausf. Angeb. mit Bild an: (R3588)
Frau E. Lembke,
Offenburg, Hildastr. 22.

Stellengesuche

Männlich

Masch.-Ingenieur
23 Jahre alt, 5 Semest. Technikum Bingen (Rh.), sucht Stellung in Betrieb oder Büro. Gelernter Schlosser u. Dreher, 6¼ Jahr Werkstatt-Praxis. Angebote u. Nr. J3509 an die Badische Presse.

Jg. Kaufmann
bisher als Expedient u. Lagerist tätig, m. Ia. Zeugn., sucht
Beschäftigung
gl. welcher Art. 1000 M Kaution in bar kann geleistet werden. Ang. unt. B3590 an die Bad. Pr.

Jung. Kaufmann (20 J. alt), sucht Stelle als
Anfänger.
Zuschrift. u. Nr. B3602 an die Badische Presse.

Junger
Buchdrucker
im Satz und Druck bewandert, sucht in Karlsruhe o. Umg. Stelle, wo Gelegenheit zur Ausbildung in Buchbinderei, b. bescheid. Anspr. Angeb. unter Nr. Q3541 an die Badische Presse.

Junger, verh.
Mann
mit erstklass. Zeugn. sucht **Vertrauensstell.**
Kaution kann gestellt werden. Beteilige mich auch an sicherem Unternehmen (evtl. Geflügelzucht.) Angeb. u. B3540 an die Badische Presse.

Chauffeur
24 J., led., gel. Schloss., Führersch. 2 u. 3b, ruh., sicherer Fahrer, m. allen Repar. vertr., übernimmt auch Nebenarbeit., sucht f. sof. Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote u. Nr. W3547 an die Badische Presse.

Erstklassiger Großstückmacher sucht
Heimarbeit.
Zu erfragen unter Nr. J3484 in der Bad. Pr.

Meistersohn, 23 J. alt, (Pfälzer), in Holz- und Weinküferei u. Dampfbrennerei bewand., sucht bis 1. Mai od. 15. Juni
Stellung
in Karlsruhe od. Umgebung. Angebote unt. Nr. H3508 an die Badische Presse.

Sattler und Polsterer sucht Stellung, womögl. wo er sich in Klub noch vervollständigen kann. Angebote erbeten unter Nr. 11252 an die Badische Presse.

Weiblich

Junge Witwe,
26 J. alt, kaufm. ausgebild., mit tadellos. Umgangsformen, sucht gute
Stellung
auf Büro od. im Verkauf der Damen-Konfektion. Angebote unt. Nr. D3479 an die Bad. Pr.

Fräul. sucht Stelle als
Verkäuferin.
Kann sich nebenbei im Maschinenschreib. u. Nähen betätigen. Angebote unter Nr. B3490 an die Badische Presse.

Fräulein
in Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert, sowie mit all. vorkommenden Büro-Arbeiten betraut, sucht
Anfangstelle.
Suchende würde auch gerne im Haushalt noch behilflich sein, wenn erwünscht. Angebote unt. Nr. 1980a an die Badische Presse.

Fräulein vom Lande sucht Stellung in gutem Hause, wo ihm Gelegenheit zum **Erlernen des Kochens** geboten wird. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Gefl. Angebote unter Nr. L3486 an die Badische Presse.

Friseuse,
Anfängerin, sucht Stellung zum Volontieren. Angebote u. Nr. S3493 an die Badische Presse.

Friseuse
Anfängerin)
sucht Stelle zur weiteren Ausbildung. Angebote unter Nr. Z3573 an die Badische Presse.

Tochter, aus gutem Hause, deutsch, franz. u. italien. sprechend, sucht Stellung als
Saaltochter od. Büfettfräul.
(Anfängerin), in Hotel od. gut. Kaffee. Uebernimmt evtl. auch Hausarbeit. Gute Zeugn. vorhanden. Angeb. u. Nr. O3569 an die Bad. Pr.

Suche für sofort oder 1. Mai eine Stelle als
Servierfräulein
m. guten Zeugnissen. Zu erfragen bei: (B1256)
H. Burger, Gartenstr. 62, Seitenbau II.

Ehrliches, fleißiges Mädchen sucht Stellung als
Zimmermädchen oder Servierfräulein
sofort oder 1. Mai. Angebote erbeten unter Nr. Q3566 an die Badische Presse.

Frl., sehr bewandert in allen häuslichen Arbeiten
sucht Stellung
in kleinerem Haushalt, auch tagsüber, p. 1. Mai. Angebote u. Nr. S3518 an die Badische Presse.

Suche für gut erzogenes **Mädchen,** 19 Jahre alt,
Stellung
in bess. Haus, ist fleißig u. willig, kinderliebd. u. kann nähen. Angebote u. Nr. B3515 an die Badische Presse.

Zuverl., ehrliche Frau
sucht Stelle
in frauenl. Haushalt. Angebote u. Nr. S3543 an die Badische Presse.

Anständiges **Fräulein** sucht Stelle als **Stütze** o. **Alleinmädchen,** in allen Zweigen der Haushalts. bewandert. Angebote unter Nr. B3565 an die Badische Presse.

Gesetztes
Fräulein
kinderlieb, mit den besten Empfehlungen, sucht zum 1. Mai
Stellung
in gutem Haushalt.
Angebote erbeten an:
E. Heins,
Hamburg,
Osterbeckstr. 29. (A1134)

Kolonialwaren-Reisender
mit besten Referenzen und Zeugnissen, durch besondere Umstände gezwungen, sich zu verändern, sucht Dauerposition per sofort. Angebote unter Nr. N3598 an die Badische Presse.

Mädchen
vom Lande, kinderlieb, 16 Jahre alt, sucht Stelle in einem kleinen Haushalt auf 1. Mai. Angebote unter Nr. S3568 an die Badische Presse.

Perfekte Jungfer
erfahren in allen einschlägig. Arbeiten, sucht geeign. Stellung, geht auch als Zimmermädchen. Angebote unter „Frühling", München S. 4 postlagernd. (G3582)

Ehrlich., fleißig. Mädchen sucht Stellung in kinderlosen Haushalt als **Alleinmädchen.** Bin 20 Jahre alt, u. besitze gutes Zeugnis. Angebote unter Nr. E3580 an die Badische Presse.

Zwei Mädchen
vom Lande, 17 und 18 Jahre alt, ehrlich, fleiß., im Nähen bewandert, k. Kochen u. Haushalt nicht unerfahren, suchen Anfangsstellungen in guten Häusern. Angebote unter Nr. 1999a an die Badische Presse erbeten.

Junge Frau sucht Arbeit im Waschen und Putzen in besseren Häusern. Angebote erbeten unter dische Presse.

Mietgesuche

Werkstätte
zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. O3564 an die Badische Presse.

Werkstätte
oder Büros, Laden od. Lagerräume, 40—120 qm zu mieten ges. Angebote erbitte sofort unter Nr. T3469 an die Bad. Pr.

LADEN
in guter Geschäftslage v. gut eingeführt. Spezialgeschäft sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 10412 an die Badische Presse.

Suche Laden
inmitten der Stadt. Angebote unter Nr. E3605 an die Badische Presse.

Schöne
3-5 Zimmer-Wohnung
in freier Lage (Weststadt od. Hardtwald), per 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. Q3491 an die Badische Presse.

2-5 Z.-Wohnung
beschlagnahmefrei, sucht Geschäftsmann, gut situiert, mit nur einer großen Tochter. Angebote erbitte sofort unter Nr. R3467 an die Bad. Pr.

3 Zimmer-Wohnung
beschlagnahmefrei, oder Zuschuß, evtl. Mietevorauszahlg. auf 1. Juli od. später von kinderl. Ehepaar ges. Preisangebote unter Nr. Z3498 an die Badische Presse.

Ruh. Fam. (4 erw. Personen) sucht in Karlsruhe per sof. oder später eine große
Zwei- od. kleine Dreizim.-Wohn.
zu mieten. Ang. u. Nr. S3600 an die Bad. Pr.

2—3 Z.-Wohnung
beschlagnahmefrei per sofort zu mieten gesucht. Angebote unt Nr O3614 an die Badische Presse.

Kompl. 2-3 Z.-Wohn.
per 1. Mai zu mieten gesucht. Vordringlichkeitskarte vorhanden. Auch Neubauwohnung kommt in Frage. Angebote unter Nr. Y3574 an die Badische Presse.

Eilt! Eilt!
Gesucht auf 15. Mai eine beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
m. Küche u. Zubehör, b. kinderlos., jung. Ehepaar Mietevorauszahlung nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. W3522 an die Badische Presse.

Kinderl. Ehepaar sucht abgeschlossene
1 Z.-Wohnung
od. Mansardenwohnung, leer. Angebote unt. Nr. Q3516 an die Badische Presse erbeten.

Aelt., berufstätige Witw. sucht alsbald
kl. Wohnung
mit Küche. Vordr.-Karte vorhanden. Angeb. u. K3535 an die Bad. Pr.

GARAGE
Nähe Karlstor, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 11140 an die Badische Presse

Leeres Zimmer
und Küche oder Mansardenzimmer v. Brautpaar gesucht. Angeb. u. Nr. F3531 an die Bad. Pr.

1 leeres oder möbliert. Zimmer mit Küche oder Kochgelegenheit von Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. G3553 an die Badische Presse.

Zimmer

Jung., kinderloses Ehepaar sucht
gut möbl. Zimmer
in gutem Hause, Zentr. Angebote u. Nr. O3539 an die Badische Presse.

Großes leeres Zimmer, Mansarde bevorzugt, v. Ehepaar sofort zu mietgesucht. Gefl. Angebote unter Nr. K3585 an die Badische Presse erbeten.

Möbl. Zimmer
sucht älterer, bess. Herr, bei alleinstehender Dame, am liebst., evtl. mit Pension. Angebote unt. Nr. S3468 an die Bad. Pr.

Höherer Beamter sucht elegant möbl.
Zimmer
möbl. sep. Eingang, im Zentrum der Stadt. Angebote unter Nr. E3590 an die Badische Presse.

Aelterer Arbeiter sucht sofort frdl. mbl. Zimm. Angeb. unt. Nr. Z3555 an die Badische Presse.

Alleinst. Fräulein sucht
leeres Zimmer
auf 1. Mai. Angebote unter Nr. W3597 an die Badische Presse.

Zwei kl. leere Zimmer od. 1 größ. mit Nebenraum v. alleinst. Herrn gesucht. Angebote unter Nr. Q3591 an die Badische Presse.

Bäckerei
zu mieten od. kaufen gesucht. Karlsruhe od. nähere Umgebung. Ang. unt. Nr H3558 an d. Bad. Presse.

Suche größeres
Ladenlokal
evtl. durch Umbau, in bester Lage. Offerten erbeten unter **N. M. 696** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** A1135

„Was ist denn mit Dir los?"
„H—H—Heiser!"
„Nanu! Warum nimmst Du denn nicht Läkerol? Das bekommst Du überall?"
Läkerol ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen!
Läkerol beugt Husten und Heiserkeit vor!
Läkerol hemmt die Entwicklung schädlicher Keime, beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor.
Preis: Mk. 0,60 pro Schachtel
Beuthien & Schulz G. m. b. H., Berlin N 39, Pankstr. 13-14.
Fabriklager für Wiederverkäufer:
Paul Rech, Mannheim,
Lange Rötterstr. 53 Fernruf 29290

Mandatswechsel.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat nun sein Mandat zum Badischen Landtag niedergelegt. Für ihn zieht Hauptlehrer Karl Berberich von Bruchsal, der nächste Kandidat auf der von der Zentrumspartei im 5. badischen Landtagswahlkreis eingereichten Wahlvorschlagsliste, in den Landtag ein. Der neue Abgeordnete ist 50 Jahre alt und als einer der Führer des Bruchsaler Zentrums wohlbekannt.

Gautag der Kriegsbeschädigten.

Am Karsamstag und Ostersonntag fand in Pforzheim der 7. Gautag der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen unter starker Beteiligung im Bürgerausschußsaal des Rathauses statt. Die Stadtverwaltung war durch Bürgermeister Dr. Bührer vertreten, der Bezirksfürsorgeverband Pforzheim durch Geh. Rat Dr. Holderer.

Der Geschäftsbericht gab ein umfassendes Bild von der Tätigkeit des Bundes, der auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Darlehen wurden im Jahre 1926 in Baden 81 105 Mark bewilligt. 4622 Zusatzrentenempfänger und 7400 Kinder sind in Baden zu versorgen. Der Badische Heimatdank war 1926 erstmals wieder in der Lage, Zuschüsse zu geben, nach dem Verkauf des Steinabades sei jetzt wieder Geld da. Im letzten Jahre sind in Baden 40 neue Ortsgruppen mit 5000 Köpfen gegründet worden. Baden ist jetzt unter den deutschen Gauen des Reichsbundes von der 8. auf die 4. Stelle gerückt.

Landesgauvorsitzender Engelhardt sprach über die Entwicklung des Bundes in den zehn Jahren seines Bestehens und die vielfachen Kämpfe, besonders in der Anfangszeit. Scharf kritisierte der Redner besonders die Haltung des jetzigen Reichstags, der alle Forderungen der Kriegsopfer ablehnte, man habe es sogar verstanden, an diesen noch Ersparnisse zu machen. Den Kriegsopfern zu helfen, sei eine wirklich nationale Tat. 26 badischen Gründungsmitgliedern wurde eine Jubiläumsplakette überreicht. Im Namen der Geehrten dankte Röttges-Pforzheim. Damit hatte der offizielle Teil der Gründungsfeier sein Ende erreicht. Am Ostersonntag fand im Saalbau die dritte öffentliche Kundgebung: „Zehn Jahre Reichsbund" statt, die um 10 Uhr vormittags begann und ebenfalls gut besucht war. Bundesvorsitzender Maroke-Berlin hielt eine Rede, in der er einen Rückblick auf die ersten 10 Jahre des Bundes warf.

Einstimmige Annahme fand folgende Entschließung:

„In niederschmetternder Enttäuschung über die jüngsten Beschlüsse der Mehrheit des Reichstages bei der Behandlung des Versorgungsgesetzes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen protestiert die am 17. April 1927 in Pforzheim tagende Kriegsopferkundgebung des Reichsbundes in Anwesenheit der Vertreter von 27 000 badischen Kriegsopfern mit etwa 75 000 Familienangehörigen gegen die völlig unzureichende Wahrnehmung der Belange der Kriegsopfer durch Reichsregierung und Reichstag. Sie fordert, daß schnellstens und endlich eine Versorgungsgesetzgebung im Sinne der berechtigten Anträge der Kriegsopfer Platz greift und die notwendigen Mittel bereit gestellt werden. Schon im November 1926 hat der Badische Landtag die Reichsregierung ersucht, die Grundrenten um 100 Prozent zu erhöhen. Mit Empörung muß festgestellt werden, daß auch dies unbeachtet geblieben ist. Die Versammelten geloben, durch engsten Zusammenschluß im Reichsbund der Organisation die Macht zu geben, den aufgezwungenen schweren Kampf erfolgreich zu bestehen."

An die öffentliche Kundgebung, der etwa 2000 Teilnehmer beiwohnten, schloß sich eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen auf dem Friedhof an.

r. **Berghausen**, 19. April. **(Um das Gefallenendenkmal.)** Bei der Abstimmung über den Ort der Aufstellung des Gefallenendenkmals haben sich von etwa 1500 Wahlberechtigten gegen 1000 für den Friedhof entschieden. Da das Gemeindeparlament vorher einen entgegengesetzten Beschluß gefaßt hatte, dürfte die Angelegenheit noch einmal beraten werden.

+ **Bruchsal**, 20. April. **(Ausstellung des Kunstvereins.)** Viel Sonne und Frühlingsstimmung leuchtet uns entgegen aus der hübschen Schau, mit der die diesjährigen Ausstellungen des Kunstvereins Bruchsal eröffnet werden. So zeigt uns die Karlsruherin B. Busse-Scheiffele herrlich beseelte Blumen in aparten Tönen. Auch die Bilder Eugerie Schilds (Karlsruhe) sind von sonniger Stimmung getragen und ganz von Poesie erfüllt. Liebevolle Betrachtung, eindringliche Beschaulichkeit und deutsche Gewissenhaftigkeit bilden das Signum der Kunst H. v. Cloßmann (Freiburg), und Emma Nachtigal (Stuttgart) erreicht in Handdrucken mit schlichten Mitteln sehr starke Wirkungen. Diese vornehmen, idealistischen Arbeiten verraten reifes Gefühl für Linie und Komposition. In der eigenartigen Erscheinung des Düsseldorfers Steib lebt ein leidenschaftliches Gefühl für die düsteren Seiten in Natur und Menschenleben, das vor allem in der Graphik sich fesselnd auswirkt. Seine Kreuzigung spricht eine erschütternde Sprache, deren abgrundtiefer Ernst in den künstlerischen Aeußerungen Steibs sich immer wieder spiegelt, auch in seinen Landschaften, in denen er das schwermütige Motiv verlassener Eifelwinkel bevorzugt.

= **(Bruchsal**, 19. April. **(Dachstuhlbrand.)** In der vergangenen Nacht brach im Dachstuhl der Hauses Parkgasse 4 ein Brand aus. Es gelang der Polizei, noch vor Eintreffen der Feuerwehr den Brand zu löschen. Der Schaden ist gering.

— **Bruchsal**, 19. April. **(Autounfall.)** Zwischen Bruchsal und Untergrombach wurde ein Kleinauto von zwei anderen Personenwagen überholt. Da die Wagen sich in einer S-Kurve befanden, verlor der Fahrer des Kleinautos durch den aufgewirbelten Staub die Uebersicht. Das Auto überschlug sich und drei die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Sie wurden jedoch nur leicht verletzt.

× **Odenheim** bei Bruchsal, 19. April. **(90. Geburtstag.)** Am Ostersonntag beging der älteste Einwohner, H. Meister, seinen 90. Geburtstag. Der badische Staatspräsident ehrte den Jubilar durch Uebersendung eines Glückwunschschreibens.

= **Tauberbischofsheim**, 20. April. **(30 Jahre Chordirektor.)** Chordirektor J. Fischer wirkt seit 30 Jahren als Dirigent des hiesigen Kirchenchors. Der Jubilar hat sich als Dirigent und Komponist des Kirchengesangs hohe Verdienste erworben.

= **Bühl**, 20. April. **(Ein Pseudo-Doktor festgenommen.)** Auf Veranlassung des Bezirksamts wurde am Gründonnerstag Dr. Moog in Ottersweier, der angebliche Dr. Friedrich Keller, der sich dort im Dezember 1926 als praktischer Arzt niedergelassen hatte, festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert. Es handelt sich um einen 34 Jahre alten Schwindler, der sich nur dadurch halten konnte, daß er ein Jahr lang offenbar auf Grund falscher Angaben Volontär in der Landeshebammenanstalt gewesen war.

= **Endingen a. K.**, 20. April. **(In den Reben verunglückt.)** Der 69 Jahre alte verh. Landwirt und Taglöhner Johann Kromer von Weisweil war in den Reben mit Einlegen beschäftigt. Auf dem Heimweg stürzte er kopfüber einen Rain hinunter und erlitt schwere Verletzungen und Quetschungen, die seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machten.

Die Erwerbstätigkeit der Frauen in Baden.

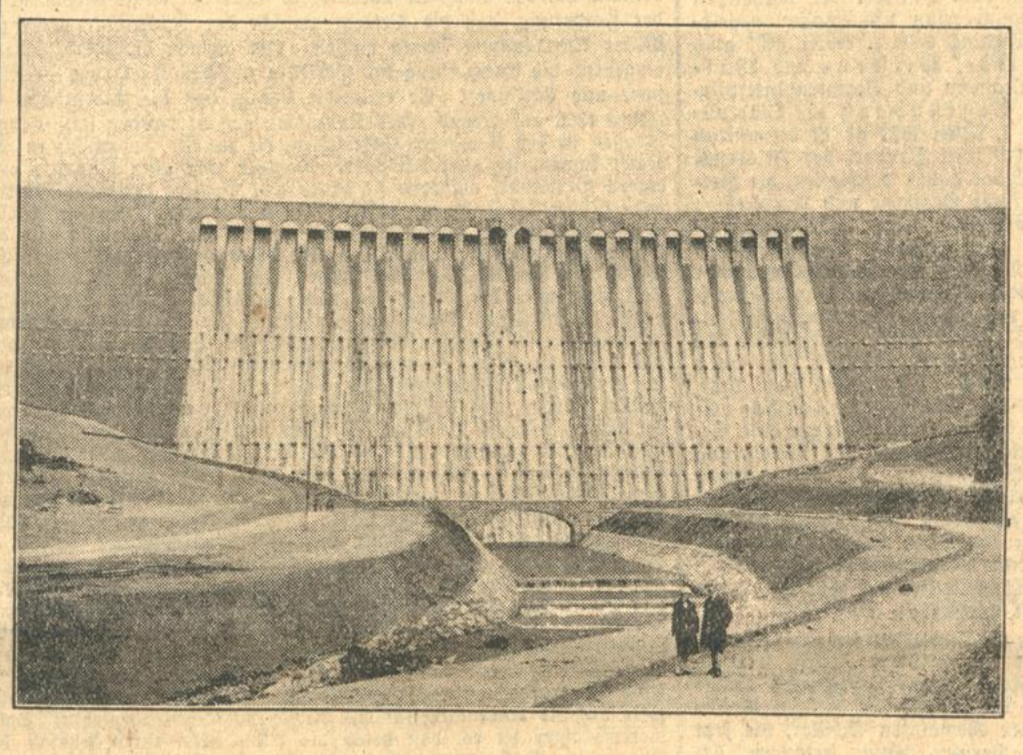
Hat nach dem Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung in Deutschland die Erwerbstätigkeit im allgemeinen schon zugenommen, so ist das von der Frauenarbeit in besonders starkem Maße festzustellen. Nicht nur die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch die Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Alter geben die Erklärung für diese Tatsache. Stärker als früher sind bei dem Zurückgehen der Geburtenzahl heute die Altersklassen der Erwerbsfähigen besetzt, gerade die starken Geburtsjahrgänge der Vorkriegszeit stehen heute besonders im Erwerbsleben. In dieser Altersklasse ist die Frauenanteilszahl gegenüber der der Männer infolge der Kriegsverluste an Männern an sich schon gesteigert. In Baden war aber, mehr als in anderen Ländern, der Anteil der Frauen an der Erwerbstätigkeit auch schon nach der Zählung von 1907 ausnahmsweise groß.

Nach der Zählung von 1925 waren von 1 196 985 weiblichen Einwohnern Badens 508 346 oder 42,5 Prozent erwerbstätig. Diese Zahl wird nur noch von Württemberg (50 Prozent) übertroffen und von Bayern (40,8) nur annähernd erreicht. Die außerpreußische Durchschnittszahl beträgt 39,4 Prozent, die von 5 preußischen Provinzen (unter ihnen Berlin, weitere preußische Zahlen stehen noch aus) 35 Prozent. Die Zahl der berufslosen Selbständigen (5,5 Prozent) ist die niedrigste aller außerpreußischen Länder und der oben erwähnten preußischen Provinzen, der außerpreußische Durchschnitt ist 7,2 Prozent. Der Anteil der Ehefrauen hält sich mit 22 etwas unter dem Durchschnitt, wogegen der der sonstigen Angehörigen, in der Hauptsache also Kinder, mit 30,1 den Durchschnitt nicht unwesentlich überschreitet.

Die Hälfte der erwerbstätigen Frauen (50,4 Prozent) arbeiten in der Landwirtschaft. Es werden dies, wie es bei dem Vorwiegen der kleinen und kleinsten bäuerlichen Betriebe in Baden natürlich ist, mit geringen Ausnahmen mithelfende Familienangehörige sein, woraus sich dann auch die große Erwerbstätigenzahl bei den Frauen Badens erklären dürfte. Aehnliche Verhältnisse in Bayern und Württemberg zeitigen denn auch ähnliche Zahlen (Bayern 56,1; Württemberg 55,8, Hessen 52,5). Gegenüber diesen Ländern kommt in Baden die Industrie etwas mehr zur Geltung. In ihr sind 24,9 Prozent der erwerbstätigen Frauen beschäftigt, in Bayern 19,3, in Württemberg 23,9 und in Hessen 22,1. Handel und Verkehr nehmen in Baden mit 10,5 (außerpreußischer Durchschnitt 12,9 Prozent) weniger Frauenarbeit in Anspruch, auch der Anteil an häuslichen Diensten bleibt etwas unter dem Durchschnitt.

Ihrer sozialen Stellung nach sind die erwerbstätigen Frauen in Baden fast zur Hälfte (46,5 Prozent) als mithelfende Familienangehörige registriert, was wiederum auf das Vorwiegen der kleinen Landwirtschaftsbetriebe hinweist. Die nächstgroße Gruppe mit 25,1 Prozent sind Arbeiterinnen, ihre absolute Zahl beträgt 127 697. Von ihnen sind die meisten, rund 33 200, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe beschäftigt, rund 20 500 in der Textilindustrie und rund 13 100 im Bekleidungsgewerbe.

Die Zahl der Angestellten und Beamtinnen betrug 53 950 oder 10,6 Prozent, etwas mehr als in den umliegenden Ländern, fast mit dem außerpreußischen Durchschnitt (11,8) übereinstimmend. Die Zahl der selbständigen erwerbstätigen Frauen ist 45 255 oder 8,9 (außerpreußischer Durchschnitt 10, der 5 preußischen Provinzen 9,1) Prozent. Die Hauptzahl der Selbständigen (9545) ist im Bekleidungsgewerbe beschäftigt, es dürfte sich da im wesentlichen um Hausgewerbetreibende handeln; nächst dem ist die selbständige Frau stark vertreten im Handelsgewerbe (5740), im hygienischen Gewerbe, Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege (1932) und im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe (1382). Die Zahl der Hausangestellten beläuft sich auf 45 040, ihr Anteil auf 8,9 Prozent, eine im Vergleich zu der Mehrzahl der anderen Länder sehr niedrige Zahl. Als badische Besonderheit ist schließlich noch zu erwähnen die große Zahl der Zigarrenarbeiterinnen, die sich auf 20 295 belief.



Das gefüllte Schwarzenbachbecken.

In der Dienstag-Ausgabe der „Badischen Presse" haben wir bereits mitgeteilt, daß das Schwarzenbachbecken so stark angefüllt ist, daß sich das Wasser des Stausees über den Ueberlauf stürzt, wo es unten am Fuße der Mauer in einem Fangbecken aufgefangen wird, wie das nebenstehende Bild zeigt. Aus einer Höhe von 67 Metern stürzt das Wasser hernieder. Das Becken wird gespeist durch das Wasser des Hundsbach, des Schwarzenbach und der Murg und führt das Wasser in einem 1500 Meter langen Stollen dem Schwarzenbachwerk in Forbach zu; der Höhenunterschied beträgt 360 Meter. Das Becken enthält 9 Millionen Kubikmeter Wasser. 48 600 Kubikmeter Einlagesteine und 45 000 Tonnen Zement waren zur Herstellung der Talsperre notwendig.

Eröffnung des Flugverkehrs Freiburg—Stuttgart.

Mit dem Eintreffen des Fokkerflugzeuges D 752 der Lufthansa auf dem Freiburger Flugplatz ist die Flugverkehrslinie Freiburg—Stuttgart für die diesjährige Flugsaison in Betrieb genommen worden. Das geräumige sechssitzige Flugzeug, das vom Flugzeugführer Freiherrn von Manteuffel gesteuert wurde, brachte den Direktor der Württembergischen Luftverkehrs-A.G. Zobel aus Stuttgart, während bald darauf das Junkersflugzeug D 724 (Flugzeugführer Baur-München) den Vertreter der badischen Regierung, Reg.-Rat Dr. Weißmann, den Referenten für Luftverkehrsangelegenheiten im badischen Ministerium des Innern, Geheimrat Dr. Schwörer (Karlsruhe) und den Vertreter der Deutschen Lufthansa, Graf Arco-Valley aus München, heranführte.

Bürgermeister Hoelzl (Freiburg) hieß die Gäste namens der Stadt Freiburg mit herzlichen Worten willkommen und dankte insbesondere Reg.-Rat Dr. Weißmann und Direktor Zobel für ihr tatkräftiges Eintreten, das der Stadt Freiburg den Anschluß an das deutsche Luftverkehrsnetz gesichert habe. Die zunächst zur Probe betriebene Fluglinie Freiburg—Stuttgart habe sich bald als sehr nutzbringend erwiesen und rechne jetzt zum festen Bestandteil des deutschen Flugdienstes, ganz abgesehen von den vielen Schönheiten, die gerade diese Fluglinie quer über den Schwarzwald in landschaftlicher Hinsicht besitze. Reg.-Rat Dr. Weißmann überbrachte die Grüße der badischen Regierung, die sich des Erfolges der Stadt Freiburg freue, eines Erfolges, der für ganz Oberbaden nutzbringend sein werde. In zähem Kampfe habe man durchgesetzt, daß nun auch in der „neutralen Zone" alle Hindernisse für den Flugverkehr beseitigt seien. Für die Luftverkehrsgesellschaft Schwarzwald sprach deren Vorsitzender, Generaldirektor Dr. Aengenheister. Wenn auch die Luftverkehrsgesellschaft Schwarzwald nicht eigentliche Trägerin des Flugverkehrs in Freiburg geworden sei, so habe sie doch als Wegbereiterin sehr wertvolle Dienste geleistet.

Mehrere Rundflüge über Freiburgs Umgebung zeigten nicht nur den Freiburgern, die sich zur Begrüßung der auswärtigen Gäste eingefunden hatten, sondern auch den Gästen selbst die mannigfachen Schönheiten der Hauptstadt des Breisgaus.

= **Müllheim**, 20. April. **(Der neue Poststempel.)** Zum Osterfest ist hier der neue Poststempel in Benützung genommen worden. Er trägt um eine Traube herum die Aufschrift: „Müllheim (Baden), Hauptort des Markgräfler Weinlandes".

= **Tannenkirch**, 19. April. **(Die Schußwaffe in Kinderhand.)** Zwei Knaben, der 15jährige K. und sein 12jähriger Vetter, der zurzeit aus Basel hier zu Besuch weilt, spielten zusammen. Im Verlaufe des Spiels gab K. aus einem Teschin einen Schuß ab, der den Baseler Knaben so schwer an der Stirn traf, daß er sofort tot war.

Schwere Motorradunfälle.

= **Oberrimsingen**, 20. April. Als der Geschäftsreisende Andreas Räpple von Oberrotweil mit seinem Motorrad eine starke Kurve passierte, kam ihm von der anderen Seite ein Dungwagen entgegen. Räpple fuhr in die Straßenrinne, wurde vom Motorrad geschleudert und blieb bewußtlos liegen.

+ **Endingen** a. K., 20. April. Der 19jährige Mechaniker Lotz fuhr mit einem Motorrad, das in einer Wirtschaft eingestellt war, davon und rannte gegen einen Baum. Er erlitt bei dem Sturz schwere Kopfverletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

— **Freiburg**, 20. April. Der 23jährige Mechaniker Robert Gröninge stürzte mit einem Motorrad, das er ausprobieren sollte. Er wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

= **Oberschopfheim**, 20. April. Gestern vormittag fuhr der hiesige Gemeinderat und Sattlermeister Karl Jäckle, der von einer schweren Krankheit sich wieder einigermaßen erholt hatte, mit seinem Bruder Heinrich Jäckle auf dessen Motorrad nach Hausach, um dort ihrem Bruder einen Besuch zu machen. Auf dem Heimweg gegen 7 Uhr abends stieß das Motorrad zwischen Hausach und Haslach mit einem Auto zusammen, wobei Gemeinderat Jäckle auf die Straße geschleudert wurde; er mußte in das Krankenhaus nach Haslach gebracht werden. Sein Zustand soll bedenklich sein, während sein Bruder, der Führer des Rades, anscheinend besser davonkam.

= **Mülben** b. Eberbach, 20. April. Hier stieß an einer Kurve ein Frankfurter Auto mit einem Nürnberger Motorrad zusammen. Die beiden Motorradfahrer wurden verletzt; der Fahrer erlitt eine Kopfverletzung, der Mitfahrer einen Armbruch. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon. Beide Fahrzeuge sind stark beschädigt.

= **Eisenbach** (Amt Neustadt), 20. April. **(Verhaftete Diebe.)** Hier wurden von der Gendarmerie vier Handwerksburschen aufgegriffen und ins Amtsgefängnis nach Neustadt eingeliefert. Wie sich herausstellte, wurden von den vier Inhaftierten zwei wegen Diebstahls gesucht. Einer von ihnen trug einen ganz neuen Gummimantel bei sich, den er am Tage vorher einem Reisenden in Titisee entwendet hatte.

— **Villingen**, 20. April. **Ihre goldene Hochzeit** feierten gestern hier die Eheleute Leopold Rausch. Sowohl der Erzbischof wie der Staatspräsident ließen ihre Glückwünsche aussprechen.

= **Sauldorf** (Amt Meßkirch), 20. April. **(Verunglückt.)** Am Karsamstag war der Landwirt Philipp Gabele mit einem mit Eschen beladenen Holzwagen nach Meßkirch unterwegs. Als er den Wagen bei dem Straßengefälle bremsen wollte, geriet er unter die Räder und trug einen lebensgefährlichen Beckenbruch davon.

Neuenahrer Sprudel
Gegen Zucker, Gallensteine, Magen, Darm, Leber, Nieren, Blasenleiden, Gicht u. Katarrhen
Bade u. Hauskurschriften durch Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinland.)
Die einzigen alkalischen Thermen Deutschlands (rein natürliche Füllung)
Zur Vorkur einer Trink- u. Badekur in Neuenahr oder als Hauskur ohne Berufsstörung.
Haupt-Niederlage: Bahm & Bassler, Zirkel 30. – Telefon 55

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. April 1927.

Die Verhaftung der beiden Knielinger Straßenräuber

Die Verhaftung der beiden Knielinger Straßenräuber, die bekanntlich am 1. April zwischen Knielingen und Maxau einen zum Empfang von Lohngeldern nach Karlsruhe gesandten Boten der Firma Vogel u. Bernheimer in Maxau überfallen und seiner Lohngelder in Höhe von 21 500 Mark beraubt hatten, ist der Karlsruher Kriminalpolizei erst durch die Meldung in den Zeitungen bekannt geworden. Zweifellos haben die Franzosen auf Grund des Funkspruchs und der Fahndung der Karlsruher Kriminalpolizei, die an alle Grenzstationen gegeben wurden, die beiden Räuber im militärischen Rekrutierungsbüro in Zabern im Elsaß ermittelt, ohne bisher der Karlsruher Polizei Kenntnis zu geben. Im Laufe des heutigen Tages ist ein Beamter der Karlsruher Kriminalpolizei nach Kehl gefahren, um mit dem französischen Kommissar in Verbindung zu treten und Näheres über die Verhaftung zu erfahren.

Auf telephonische Anfragen in Zabern wurde teilweise die Auskunft verweigert, sodaß eine amtliche Bestätigung der Verhaftung noch nicht vorliegt. Nach einer Meldung aus Kehl haben sich die beiden Straßenräuber, deren Namen der Karlsruher Kriminalpolizei von den Franzosen bis jetzt noch nicht mitgeteilt wurden, nach dem Straßenraub sofort über die Maxauer Schiffbrücke auf pfälzisches Gebiet begeben und sind dann bei Weiler-Weißenburg über die französische Grenze geflohen. Sie haben sich dann auf dem Rekrutierungsbüro Zabern um Aufnahme in die Fremdenlegion bemüht. Nach derselben Meldung soll die Auslieferung an Deutschland bevorstehen.

*

Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die städt. Beamten und Angestellten. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu dem Stadtratsbeschluß vom 7. April 1927 ersucht, wonach mit Wirkung vom 1. April der Wohnungsgeldzuschuß für die städt. Beamten und Angestellten auf 110 vom Hundert der bisherigen Sätze erhöht wird. Derselbe Hundertsatz des Wohnungsgeldzuschusses (Ortsklasse B) ist mit Wirkung vom 1. April 1927 auch der Berechnung der Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenbezüge der zuruhegesetzten Beamten und Beamtenhinterbliebenen zugrunde zu legen. In der Begründung der Stadträtlichen Vorlage wird gesagt: Vom 1. April 1927 ab ist bekanntlich die gesetzliche Miete von 100 auf 110 vom Hundert der Friedensmiete erhöht worden. Reich und Staat haben beschlossen, die hierdurch entstehenden Mehrausgaben ihrer Beamten und Angestellten an Wohnungsmiete durch Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses auf 110 vom Hundert der bisherigen Sätze auszugleichen. Bei den städtischen Beamten und Angestellten liegen die Verhältnisse ebenso. Es ist gerechtfertigt, für sie dieselbe Maßnahme zu treffen. Diese Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses beläuft sich im Durchschnitt auf 6.71 Mark monatlich; für alle städt. Beamten und Angestellten erfordert sie einen jährlichen Mehraufwand von rund 104 500 RM. Aus dem gleichen Anlaß soll auch den städt. Ruhegehaltsempfängern und Beamtenhinterbliebenen eine Erhöhung ihrer Bezüge dadurch zuteil werden, daß der Berechnung der Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder 110 vom Hundert des bisherigen Wohnungsgeldzuschusses (in Frage kommt für alle Bezugsberechtigten ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz gleichmäßig der Wohnungsgeldzuschuß nach der Ortsklasse B) zu Grunde gelegt werden. Der hierdurch entstehende Mehraufwand beträgt rund 11 500 RM jährlich. Die erforderlichen Mittel von jährlich 116 000 RM. sind im Voranschlag für 1927 vorgesehen.

70. Geburtstag. Oberlehrer a. D. Anton Hahner vollendet am 22. April in voller körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr. 48 Jahre lang stand er als Lehrer und zuletzt als Oberlehrer der Nebeniusschule im Dienste der hiesigen Volksschule, und eine große Anzahl seiner ehemaligen Schüler, die jetzt als Männer in den verschiedensten Berufen stehen, erinnern sich gerne ihres ehemaligen, liebenswürdigen Lehrers. Neben seiner beruflichen Wirksamkeit betätigte er sich aber auch die ganze Zeit über als eifriger Sänger und kann daher in diesem Jahre auf eine 50jährige Sängerlaufbahn zurückblicken. Die „Liederhalle" und der Lehrergesangverein ernannten ihn in Anbetracht seiner großen Verdienste schon vor Jahren zum Ehrenmitglied. Möge dem stets heiteren und gemütlichen Jubilar noch ein langer und froher Lebensabend beschieden sein.

= **Ständchen.** General Grunert, der gestern sein 60jähriges Dienstjubiläum feierte, brachte die gesamte Harmoniekapelle unter Leitung von Herrn Rudolph ein Ständchen. Der Jubilar wohnt seit 22 Jahren in Karlsruhe und gehörte 42 Jahre dem Regiment Nr. 40 an.

‡ **Für das Karlsruher Kindersolbad in Donaueschingen.** Das Modehaus Hugo Landauer hat vor einiger Zeit in den Räumen des Hotels Germania eine große Modenschau als Wohltätigkeitsveranstaltung durchgeführt. Ein großer Teil der Eintrittsgelder wurde dem Verein Jugendhilfe für das zu erbauende Karlsruher Kindersolbad in Donaueschingen von der Firma gestiftet und dadurch ein namhafter Betrag abgeliefert. Das Vorgehen der Firma H. Landauer verdient vollste Anerkennung.

Betrügerische Sammlung. Zur Anzeige gelangten ein angeblicher Missionsprediger, der zurzeit flüchtig ist, und zwei Frauenspersonen, weil sie hier von Haus zu Haus und in Wirtschaften mit Sammelbüchsen freiwillige Spenden unter der falschen Angabe sammelten, daß diese zu wohltätigen Zwecken bestimmt seien, während sie die gesammelten Gelder für sich verbrauchten.

Festgenommen wurden: Ein Schlosser von hier wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch Vornahme unzüchtiger Handlungen, eine berufslose Frauensperson von hier wegen Betrugs, 3 Personen wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen und 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

4-ling
Dr. Vierling Seife
Unübertroffen mild, macht die Verwendung von Creme überflüssig!
50 ₰
J. Kron Feinseifen- u. Parfümfabrik, München
GEGR. 1820

Die Verkehrsverbesserungen Karlsruhe-Rüppurr

Sofortige Vermehrung der Autobusse. – Spätere Durchführung der Straßenbahn.

In einer überaus stark besuchten Versammlung, die der Bürgerverein Rüppurr auf Dienstag abend in den großen Saal des Gasthauses „Zum Eichhorn" einberufen hatte, wurden die Verkehrsverhältnisse Karlsruhe-Rüppurr eingehend besprochen. Den äußeren Anlaß zu dieser Versammlung gab das Bekanntwerden einer Denkschrift der Verwaltung der Albtalbahn, in der diese den Vorschlag gemacht hat, ihren Personenverkehr auf der Albtalbahn bis Ettlingen aufzugeben, bezw. an die Stadt abzutreten gegen eine von der Stadt zu zahlende jährliche erhebliche Entschädigung. Welch großes Interesse diese Frage beansprucht, das zeigte nicht nur der außerordentlich starke Besuch der Versammlung, sondern auch die Anwesenheit einer großen Anzahl von Mitgliedern der städtischen Kollegien von Karlsruhe. So waren u. a. erschienen: die Stadträte Dietrich, Reiff und Höhn, die Stadtverordneten Dennig, Friedrich Lang, Ferdinand Lang, Hebinger, Peter, Mozer und Bührle, so daß also fast sämtliche Rathausfraktionen vertreten waren. Außerdem waren mehrere Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine erschienen.

Im Namen des Bürgervereins Rüppurr eröffnete dessen Vorsitzender Oberrechnungsrat Kistner die Versammlung. Besonderen herzlichen Willkomm entbot er den Mitgliedern der städtischen Kollegien. Er wies sodann darauf hin, daß es nicht das erste Mal sei, daß die Bürger von Rüppurr sich in einer Versammlung mit den Verkehrsverhältnissen Karlsruhe-Rüppurr zu beschäftigen haben. Auch heute müsse man wieder feststellen, daß der Stadtteil Rüppurr sich in Bezug auf die Verkehrsverhältnisse vernachlässigt fühle. Von sämtlichen Stadtteilen habe Rüppurr in den letzten Jahren den größten Zuwachs bekommen. Die Einwohnerschaft von Rüppurr einschließlich der Gartenstadt sei von 1910 bis 1925 von 2819 auf 5100 angewachsen. Es sei also ein Zuwachs von 80,9 Prozent festzustellen. Beiertheim habe trotz der Bebauung des Weiherfeldes nur einen Seelenzuwachs von 72 Prozent, Grünwinkel von 32 Prozent, Rintheim von nur 2,4 Prozent. Die durchschnittliche Zunahme in allen Stadtteilen betrage 75 Prozent. Rüppurr habe also den Durchschnitt beinahe um das Doppelte überstiegen. Das berechtigt doch wohl zu der Forderung, daß die Verkehrswünsche der Rüppurrer mehr als bisher Anerkennung finden müssen. Der Redner erläuterte sodann eingehend die Entwicklung des Verkehrs zwischen Karlsruhe — Rüppurr und Ettlingen. Er erinnerte daran, daß die Albtalbahn im Jahre 1896 auf Grund einer Konzession gebaut worden sei. Eingeschlossen in den Kreis der Gemeinden, die für die Konzession in Betracht kamen, sei auch Rüppurr. Damals war aber Rüppurr eine eigene Gemeinde, während sie heute zum Gebiete der Stadt Karlsruhe gehöre. Die Bleag habe keinerlei Recht, den Verkehr Karlsruhe—Rüppurr für sich in Anspruch zu nehmen. Das sei Sache der Stadtverwaltung Karlsruhe, die auf ihrem Gebiet, nach ihrem Ermessen den Verkehr einrichten könne. Das müsse schon deswegen der Fall sein, weil die Bleag gar nicht imstande sei, den Verkehrsbedürfnissen genügend Rechnung zu tragen. Im § 5 der Konzessionsbedingungen sei übrigens vorgesehen, daß die Aufsichtsbehörden jederzeit Aenderungen der Konzession vornehmen können, wenn die Bleag die berechtigten Verkehrswünsche nicht erfülle. Es müsse leider festgestellt werden, daß die Aufsichtsbehörden hier versagt haben. Trotz der vielen Klagen, die schon seit Jahr und Tag über die Bleag geführt werden mußten, habe es die Aufsichtsbehörde nicht für notwendig befunden, einzugreifen. Sie habe sogar versagt, als man vom Kriegsfahrplan zum Friedensfahrplan überging. Karlsruhe und Ettlingen hätten große Opfer bringen müssen zur Verbesserung des Fahrplanes, der aber heute noch nicht so ausgestattet sei, wie es die Verhältnisse erfordern. In den Konzessionsbedingungen habe sich der Staat übrigens auch den Ankauf der Albtalbahn gesichert. Der Staat hätte die Bahn schon nach 25 Jahren zum 25fachen Betrag des Reinertrages ankaufen können. Nach Ablauf der Konzessionsfrist, die 90 Jahre beträgt, habe der Staat das Recht, die Albtalbahn ohne Entschädigung zu übernehmen. Die Verwaltung der Albtalbahn habe alle Forderungen auf Verbesserung des Verkehrs mit dem Hinweis auf die Unrentabilität des Personenverkehrs abgelehnt. Umso merkwürdiger sei es, daß heute die Albtalbahn ihren Ausfall bei Abgabe des Personenverkehrs an die Stadt auf jährlich 100 000 Mark berechne. Die Kapitalisierung dieser 100 000 Mark würde einem Betrag von 2,5 Millionen Mark gleichkommen. Daß bei der heutigen wirtschaftlichen Lage der Stadt Karlsruhe solche Opfer nicht zugemutet werden können, müßte auch der Verwaltung der Albtalbahn klar sein. Das unlogische der Forderung sei übrigens auch aus dem Bilanzbericht der Albtalbahn zu ersehen. In diesem sei festgestellt worden, daß die Herabsetzung des Aktienkapitals auf 900 000 Mark und die Entwertung der Obligationen notwendig geworden sei durch die Unrentabiltät des Personenverkehrs und die veralteten Einrichtungen der Albtalbahn. Auch das sei ein Beweis, daß die Entschädigungsforderungen der Bleag an die Stadtverwaltung unberechtigt seien. Es sei zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe durch Einrichtung des Autobusverkehrs den Wünschen der Bewohner von Rüppurr Rechnung getragen habe. Die Befürchtungen, daß der Autobusverkehr sich nicht rentieren würde, haben sich nicht erfüllt. Heute schon sehe man, daß die Autobusse nicht nur ein Notbehelf seien, sondern wohl geeignet, die Straßenbahn zu ersetzen.

Eine lebhafte Aussprache

schloß sich an die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Kistner an. Als erster stellte Oberlehrer Steinhauser fest, daß die Bewohner von Rüppurr jahrelang für die Albtalbahn gekämpft haben, von dieser aber dann im Stich gelassen worden seien. Heute laute die Forderung der Rüppurrer: Weg von der Albtalbahn und Anschluß an die Stadt. Die Rüppurrer wollten nun einmal in einem Zuge von Rüppurr nach Karlsruhe auf den Marktplatz oder an die Post kommen. Man müsse eben modern werden und auf altmodische Einrichtungen wie die der Albtalbahn verzichten. Wenn es nicht möglich sei, eine Straßenbahn nach Rüppurr zu bauen, dann müsse eben der Autobusverkehr erweitert werden.

Architekt Fischer bezeichnet es als beschämend, daß die Rüppurrer schon seit 20 Jahren klagen müssen über den schlechten Verkehr auf der Albtalbahn. Man habe eben zu viel Rücksicht genommen auf die Albtalbahn und zu wenig auf die Belange der Steuerzahler. Er vertrat die Ansicht, daß die Albtalbahn kein Recht habe, von der Stadtverwaltung eine Entschädigung zu verlangen, wenn diese durch Verbesserung des Autobusverkehrs der Albtalbahn den Personenverkehr entziehe.

Reichsbahnrat Trautmann wies auf die Entwicklung der Gartenstadt hin, die einen noch größeren Umfang angenommen hätte, wenn die Verkehrsverhältnisse von Karlsruhe nach der Gartenstadt besser gewesen wären. Die günstige Entwicklung des Autobusverkehrs haben die Verwaltung der Bleag stutzig gemacht, und deshalb sei sie auf den Gedanken gekommen, ihren Personenverkehr an die Stadtverwaltung abzutreten gegen eine Entschädigung. Es wäre von der Stadt Karlsruhe unbegreiflich, wenn sie einem Unternehmen, das an der Entwicklung eines Stadtteils gar kein Verdienst habe, einen unverdienten Wertzuwachs zahlen würde. Den Personenverkehr zwischen Karlsruhe und Rüppurr könne die Stadtverwaltung durch Verbesserung des Autobusverkehrs ohne weiteres in die Hände bekommen. Er betrachte diesen Autobusverkehr allerdings nur als den Vorläufer für eine Straßenbahn.

Stadtverordneter Peter betonte, daß man in der Stadtverwaltung einig sei über die Notwendigkeit der Verbesserung des Vorortsverkehrs. Es sei aber zu berücksichtigen, daß bei der Albtalbahn nicht nur der Verkehr nach Rüppurr in Frage komme, sondern auch der Verkehr nach Ettlingen und dem Albtal, das eine Lunge der Stadt Karlsruhe sei. Man müsse also genau prüfen, auf welche Weise es möglich sei, auch die Albtalbahn lebensfähig zu erhalten.

Postinspektor Wolf weist an Hand der Verkehrsverhältnisse in Pforzheim nach, daß durch Autobusse auch der größte Stoßverkehr bewältigt werden könne. Durch Einstellung von 25 Autobussen sei es in Pforzheim möglich gewesen, die Arbeiter so schnell heimzubringen, daß sie nicht mehr gezwungen seien, auf der Straße ihr Mittagsmahl einzunehmen. Auch hier müßte der Autobusverkehr so verbessert werden, daß die Albtalbahn in absehbarer Zeit froh sei, wenn die Stadt ihr den ganzen Personenverkehr ohne Entschädigung abnehme. Die Rentabilität des Autobusverkehrs dürfe nicht angezweifelt werden. Wenn man allerdings die Unkosten für einen Betriebskilometer so hoch berechne wie in Karlsruhe, dann komme man zu einem falschen Bild. In dem bergigen Pforzheim, wo der Verschleiß und die Abnützung des Materials beim Autobusverkehr viel höher sei als in Karlsruhe, habe man die Betriebsunkosten weit niedriger angesetzt als in Karlsruhe.

Professor Dr. Teichmüller tritt ebenfalls für Verbesserung des Autobusverkehrs ein. Wenn dieser erst technisch vollkommen eingerichtet sei, wäre er ein voller Ersatz für die Straßenbahn. Wenn die Albtalbahn vom Personenverkehr Ettlingen—Karlsruhe entlastet sei, könnte sie auch den Verkehr nach dem Albtal besser ausgestalten. Die Frequenz würde sich erheblich steigern, da heute sich viele Leute scheuen, sich der Albtalbahn zu einer Fahrt nach und von Herrenalb anzuvertrauen.

Stadtrat Höhn bezeichnete die von der Bleag aufgestellte Forderung an die Stadt Karlsruhe als undiskutabel. Notwendig sei, den Autobusverkehr vom halbstündigen auf einen viertelstündigen Verkehr einzurichten. Es müsse auch ein Wagen von Rüppurr nach der Hauptpost Karlsruhe geführt werden. Richtig sei, daß diesem Plan durch die Verkehrsverhältnisse in der Karlstraße große Hindernisse entgegenstehen. Es müsse eben versucht werden, einen anderen Weg zu finden. Man könnte den Wagen auch durch die Erbprinzenstraße nach der Post führen.

Stadtrat Dietrich vertrat die Auffassung, daß die Bleag den Bedürfnissen des Verkehrs noch niemals Rechnung getragen habe. Es sei ein Unding, daß man dieser Gesellschaft auf einen Zeitraum von 90 Jahren die Konzession gegeben habe. Wenn die Stadt infolge der Konzession nicht das Recht habe, eine Straßenbahn neben der Albtalbahn zu führen, so müsse man eben diese auf dem Wege über die Weiheräcker nach Rüppurr bringen. Festzustellen sei, daß alle Parteien des Rathauses einig seien in dem Bestreben, den Wünschen der Vororte und damit auch den Wünschen des Stadtteils Rüppurr Rechnung zu tragen.

Stadtrat Reiff weist auf die Schwierigkeiten hin, die dem Bau einer Straßenbahn durch die Bahnhofanlage entgegenstehen. Aber erfreulich sei, daß trotz der Verschiedenheit der politischen Auffassung alle Mitglieder der städtischen Kollegien einig seien in dem Bestreben, den Verkehr nach Rüppurr möglichst bald zu verbessern.

Nach weiteren Ausführungen der Stadtverordneten Mozer und Bührle, die als Mitglieder der kommunistischen Rathausfraktion scharfe Kritik übten an der privatkapitalistischen Wirtschaft, erklärte Stadtverordneter Fr. Lang namens des Verkehrsvereins Karlsruhe, daß dieser die Wünsche der Rüppurrer nach Möglichkeit unterstützen werde. Eine ähnliche Erklärung gab auch Herr Buchdruckereibesitzer Stieß im Namen der Bürgervereine der Stadt ab.

Den Schluß der Versammlung bildete die einstimmige Annahme nachstehender

Entschließung.

Die heute im großen Saale des „Eichhorn" in überaus starker Zahl versammelten Einwohner aller Stände von Rüppurr erwarten von der Stadtverwaltung, daß endlich die Verkehrsfrage gelöst wird, die die Bewohner von Rüppurr auf direktestem Wege von und zur Stadt bringt.

Sie erwarten, daß die Stadtverwaltung, nachdem die „Bleag" für die Abtretung des Lokalverkehrs Karlsruhe—Ettlingen eine Entschädigung von jährlich 100 000 Mark, kapitalisiert bei 4 Prozent = 2 500 000 Mark, zu Grunde legt, den ganzen Lokalverkehr Karlsruhe—Rüppurr in eigne Regie übernimmt und damit dann den Stadtteil Rüppurr den andern Stadtteilen und den Orten Knielingen und Durlach gleichstellt. Ein weiteres Zuwarten wird bei der ständigen und ausgiebigen Zunahme des Verkehrs Karlsruhe—Rüppurr die Forderungen der „Bleag" nur noch steigern.

Da heute noch nicht annähernd feststeht, ob und wann die im Generalbebauungsplan vorgesehene Verlegung des Güterbahnhofs vorgenommen wird, wird die Linienführung der Straßen und Bahnen nach Rüppurr immer nur eine provisorische sein können. Der Zeitpunkt für eine endgültige Lösung der Verkehrsfrage wird danach überhaupt noch nicht gekommen sein. Die Einwohner von Rüppurr können aber unmöglich solange hingehalten werden.

Die Versammlung erwartet deshalb, daß nunmehr die Stadt Karlsruhe den ganzen Verkehr Karlsruhe—Rüppurr, also auch den der bisher auf dem Wege des Gemeinschaftstarifs mit der Albtalbahn und der Städt. Straßenbahn über die Karlstraße zur Hauptpost führt, alsbald in eigne Regie übernimmt.

Sollte wegen des bis zur Verlegung des Güterbahnhofs für jede Lösung bestehenden Provisoriums, die Straßenbahn nicht ohne Schwierigkeiten auf kürzestem Wege nach Rüppurr geführt werden können, so dürften der Beschaffung der nötigen Anzahl Autobusse bei den Forderungen der „Bleag" keinerlei Hindernisse im Wege stehen, zumal nach den bis jetzt in vielen andern Städten gemachten Erfahrungen die Autobusse vielfach der Straßenbahn vorgezogen werden. Auch für die Regelung des Lokalverkehrs Karlsruhe—Rüppurr dürfte der Autobusbetrieb bis auf weiteres wohl am zweckmäßigsten sein, weil er für die erstmalige Einrichtung die wenigsten Mittel beansprucht und wegen nach den bereits vorliegenden Erfahrungen ein sehr reges Verkehrsbedürfnis vorhanden ist, so daß selbst in den in allen Betrieben bestehenden ruhigeren Verkehrsstunden eine ungenügende Besetzung der Wagen ausgeschlossen ist. Die für dieses und die kommenden Jahre bereits vorgesehene weitere ausgiebige Bebauung des Stadtteils Rüppurr wird außerdem das Verkehrsbedürfnis fast täglich steigern, so daß auch für die Zukunft die besten Garantien für jeden Regiebetrieb gegeben sind.

Geschäftliche Mitteilungen

Bevor Sie ein Fahrrad oder Fahrrad-Zubehörteile kaufen, verlangen Sie kostenlos den neuesten Katalog der Firma Ernst Machnow, Berlin, Weinmeisterstraße 14. Die Firma hat unter anderen Neuheiten auch für besonders schlechte Straßen, Kopfsteinpflaster usw. ein Fahrrad mit Federgabel und ein Fahrrad mit Ballon-Bereifung herausgebracht. Diese Räder gewähren ein absolut stoßfreies Fahren auch auf schlechteren Wegen. Wer eine Probefahrt auf einem solchen Rade gemacht hat wird kein anderes Rad mehr benutzen.

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe
bieten MAGGI's Suppen-Würfel
Viele Sorten, z.B. Eier-Nudeln, Reis, Blumenkohl, Ochsenschwanz, Erbs, Grünkern, Tomaten, Reis mit Tomaten usw.

Die Badener am Cornillet.

1917 — 17. April — 1927.

Die Freiburger 29. Infanteriedivision wurde von der Sommefront am 13. April 1917 am Mont Cornillet, dem wichtigsten Stützpunkte der deutschen Stellungen östlich von Reims, eingesetzt. Zu beiden Seiten dieser Stadt bereitete der Feind seit zwei Wochen durch schwerstes Trommelfeuer einen Großangriff vor, um in der Champagne durchzubrechen und damit die deutsche Verdunfront zurückzudrängen.

Das Freiburger Infanterieregiment 113 übernahm auf dem linken Divisionsabschnitt die Stellung am Mont Cornillet, und die Regimenter 142 und 112 schlossen sich rechts am Westhang des Berges an. Vom Rastatter Feldartillerieregiment 30 schossen die Haubitzen vor den Cornillet, die Feldkanonen an den Westhang. Die Gräben der vordersten Linie waren völlig eingeebnet, der Cornillet ein wüstes, Tag und Nacht unter Rauch und Qualm liegendes Trichterfeld, aus dem zerschossene Tannen in grotesk zerrissenen Baumstümpfen herausragten. Nur wenige Unterstände und einige betonierte Maschinengewehrblockhäuser hatten dem Feuersturm standgehalten. In ihnen wurde das Kampfbataillon untergebracht und in Granattrichtern Alarm- und Leuchtsignalposten verteilt. Das Bereitschaftsbataillon 113 lag im Tunnel, der am Nordhang in den Berg getrieben war und auf der Kuppe Ausgänge mit Beobachtungsstellen hatte, das der anderen Regimenter in rückwärtigen, schwer beschossenen Gräben. Die Reservebataillone standen in Höhe des Rheinlagers. Die Artilleriestellungen wurden mit Tausenden von Granaten schwersten Kalibers zugedeckt und auch nachts samt den Anmarschstraßen unter lebhaftem Störungsfeuer gehalten. Mehrere Batterien mußten bei empfindlichen Verlusten die ausgebauten Stände verlassen, weiter rückwärts anhängen oder in Waldstücken sich erneut festsetzen und während des Trommelfeuers für Geschütze, Mannschaft und Munition frische Unterstände schaffen. Der Feind verfügte in einem tief gegliederten Grabensystem über eine gut angelegte und gesicherte Sturmausgangsstellung. Dahinter standen in einer waldigen Niederung seine Batterien aller Kaliber, und die Rauchwolken und -ringe ihrer Abschüsse vereinigten sich zu einer blauweißen Dunstschicht über dem Gehölz. Auf den eingesehenen Straßen fuhren kolonnenweise Wagen und Lastautos von und nach der Front.

Nach fast dreiwöchigem Trommelfeuer stürmte der Feind am 17. April um 6 Uhr morgens in dichten, nach der Tiefe mehrfach gestaffelten Wellen und drang durch das Sperrfeuer in die deutsche Stellung ein. Beim Inf.-Regt. 112 gelang es dem Kampfbataillon, den Gegner zurückzuwerfen. Die vorderen Kompagnien der Inf.-Reg. 113 und 142 mußten kämpfend der Uebermacht weichen.

Wir verfolgen zunächst den Kampf am Cornillet selbst bei den 113ern. Die Stützpunkte wurden zäh bis zum äußersten gehalten, die Maschinengewehre schossen, bis der Feind so nahe war, daß er aus den engen Schlitzen nicht mehr gefaßt werden konnte. Der Verteidiger wurden immer weniger, der Gegner füllte seine Verluste aus den hinteren Wellen auf. Gegen 7 Uhr erschienen französische Stoßtrupps auf der Kuppe des Cornillets, ihre Handgranaten krachten in den Beobachtungsstellen und bald darauf am Nordhang und vor dem einen noch intakten Tunneleingang am Fuß des Berges. Da griff das Bereitschaftsbataillon ein: Gewehrschüsse und Handgranaten machten die Ausgänge vom Feinde frei, und in frischem Gegenstoß brachen die Kompagnien am Fuß und auf der Kuppe des Berges aus dem Tunnel heraus und warfen den Feind zur Mitte des Südhanges zurück. Als Gefangene zog der Rest der vordersten feindlichen Sturmtruppen in den Cornillettunnel ein. Eiligst wurde neue Maschinengewehre nachgezogen und auf die Linie verteilt, in ihrem und im Schützenfeuer brachen die Gegenangriffe des Feindes zusammen; seine Kraft erlahmte, und er grub sich ein. Dadurch gewannen die Kompagnien Zeit und Uebersicht, um die offenen Flanken am Ost- und Westhang mit einigen, wenn auch recht schwachen Abteilungen zu besetzen. Inzwischen hatte sich die französische Artillerie auf die Lage umgestellt und überschüttete unsere dünne Linie mit schwerem Feuer. Der Berg war aber gehalten worden, die Beschießung ließ gegen 8 Uhr nach, Angriffe erfolgten nicht mehr.

Im Abschnitt der 142er war der Feind ebenfalls in die Stellung eingebrochen, und die gelichteten Truppen wichen unter zähestem Widerstande von Stützpunkt zu Stützpunkt zurück. Die Maschinengewehre hielten die Andringenden ab, bis sie durch Umgehung aus nächster Nähe kampfunfähig gemacht wurden. So gelangten die feindlichen Stoßtrupps allmählich zum Unterstand des Bataillonsstabes, der seit einigen Tagen nur durch Meldegänger und einen Hund mit der Außenwelt in Verbindung stand. Jetzt verteidigte sich der Stab mit einem Maschinengewehr, Gewehren und Handgranaten. Das Maschinengewehr versagte bald, die Handgranaten gingen aus und den Gewehrschüssen boten die geschickt von Trichter zu Trichter nahenden Gegner wenig Ziel. Da sprang der Bataillonsführer, den derben Grabenstock schwingend, auf die Böschung, und . . . der französische Offizier ergab sich mit seinem Stoßtrupp in völliger Verkennung der Lage. Er äußerte nachher: wo die Deutschen selbst im Graben von hünenhaften Generalen angeführt würden, hätte der weitere Angriff keinen Erfolg versprochen. Das inzwischen alarmierte Bereitschaftsbataillon traf bei dem durch die nachfolgende Welle hart bedrängten Stab rechtzeitig ein und warf den Feind bis zum früheren zweiten deutschen Graben zurück. Hier wurden weitere Vorstöße des Gegners abgewiesen, und gegen 8 Uhr ließ auch bei 142 der Kampflärm nach.

Alle wichtigen Punkte, insbesondere der weithin beherrschende Cornillet waren gehalten oder im sofortigen Gegenstoß zurückerobert und wieder fest in deutscher Hand. Die Infanterielinie war geschlossen, wenn auch am Berg selbst recht schwach. Deshalb wurde das Reservebataillon 113 aus dem Rheinlager herangezogen: kompagnieweise gestaffelt ging es in breiten Schützenlinien vor und erreichte um 9 Uhr ohne Verluste den Cornillettunnel. Zur gleichen Zeit wurden die Batterien, die sich bis auf wenige Granaten verschossen hatten, reichlich von Staffeln, Kolonnen und Fuhrparksabteilungen mit Munition versehen und legten lebhaftes Sperrfeuer auf die neuen Stellungen des Gegners. Im linken Nachbarabschnitt, wo der Feind sich auf dem Nordhang des Luginsland und Hochberg festgesetzt hatte, konnten die Haubitzen und Kanonen der 30er nunmehr kräftig unterstützen.

Von Mittag an lag die vordere Stellung wieder unter andauerndem Artillerie- und Maschingewehrfeuer. Die Verbindung mit der linken Nachbardivision war noch nicht erreicht, während der Feind in der (dieser linken) Flanke vom Luginsland her immer lästiger wurde. Deshalb befahl der Regimentskomamndeur 113 dem Reservebataillon, in kleinen Trupps unauffällig den Tunnel zu verlassen und sich vom Hexensattel, der Einsenkung zwischen Cornillet und Luginsland, bis zum Osthang des Cornillet ausgeschwärmt zu versammeln. Um halb 4 Uhr stürmten diese Kompagnien, nahmen den Hexensattel und verlegten die Stellung insgesamt 300 Meter nach vorne und hielten diese Linie. In den Nachmittagsstunden steigerte der Feind seine Tätigkeit zum Trommelfeuer und die deutschen Batterien erwiderten mit Vernichtungsfeuer auf die Stellungen des Gegners. Kaum ein Schuß kam in das rückwärtige Gelände: mit voller Wucht konzentrierten sich beide Artillerien auf die vorderste Front ihrer Gegner. Für die Infanterie waren diese in jedem Großkampf eintretenden Stunden die schrecklichsten und verlustreichsten; das ohrenbetäubende ununterbrochene Zischen, Brummen und Gurgeln der über einem hinwegsausenden und das Krachen und Zersplittern der um einem berstenden Granaten ließ einen das eigene Wort nicht verstehen. Die Augen brannten und tränten von dem Staub, das Atmen schmerzte bei dem beißenden Qualm und Rauch, und trotzdem hieß es ausharren, denn jeden Augenblick konnten die Minuten kommen, in denen es galt, die Erfolge der Abwehr- und Sturmkämpfe zu behaupten. Stunden höchster Anstrengung waren es aber auch für den Artilleriebeobachter, dem trotz des Dunstes keine Leuchtkugel entgehen durfte, dessen Ohr jede Aenderung im Kampflärm auf eine Verlegung des feindlichen Feuers und damit auf den Beginn des Angriffes prüfen mußte, um mit dem Sperrfeuer rechtzeitig einzusetzen. So ging der Nachmittag langsam herum und am Abend scheiterten die feindlichen Angriffe am Cornillet und im weiteren Divisionsabschnitt dank der engen Zusammenarbeit von Infanterie und Artillerie. In der Nacht konnte die Verbindung mit der Infanterie der linken Nachbardivision hergestellt werden. Das dortige Kampfbataillon war am Morgen umzingelt worden und konnte sich erst in der Dunkelheit durchschlagen.

Noch 6 Tage dauerte die Schlacht und der Cornillet wurde von den Badenern gegen alle weiteren Angriffe zäh verteidigt und gehalten. Dann ließ der Franzose nach, da auch westlich von Reims seine Anstrengungen erfolglos geblieben waren. Unsere Truppen konnten sich in dem zerschossenen Gelände auf neue Abwehr einrichten und die Artillerie begann die Niederhaltung des Gegners planmäßig durchzuführen, da weitere Anstürme in Bälde zu erwarten waren. Vom 25. April an steigerte der Feind seine Tätigkeit wieder zum Trommelfeuer und nochmals trat er am 30. April zum Sturme an, wurde aber erneut auf der ganzen Linie abgewiesen.

Damit war der Kampf östlich und westlich von Reims, die große Reimser Doppelschlacht vom April 1917 zu unseren Gunsten entschieden und eine weitere Großtat unserer Truppen vollbracht, umso bemerkenswerter, als die Engländer zur beinahe selben Zeit bei Arras und an der Vimyhöhe eine ebenso schwere Schlacht lieferten. Anfang Mai wurde die 29. Division aus dem Cornilletabschnitt abgelöst und marschierte in eine ruhige Stellung bei Ripont-Tahure.

F. O.

Aus den Nachbarländern.

= **Ludwigshafen a. Rhein,** 16. April. **(Bubenstreich.)** Gestern abend gegen ½10 Uhr versuchten einige junge Burschen den von Oggersheim kommenden Straßenbahnwagen der Linie 11 in der Nähe des „Guten Hirten“ anzuhalten, indem sie dem Führer, auf dem Gleise stehend, entsprechende Haltezeichen gaben. Der Wagenführer reagierte nicht darauf, worauf einer der Burschen auf den in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufsprang und ihm selbst Haltesignale gab, worauf der Führer reagierte. Nun sprangen auch die anderen Burschen, etwa fünf Stück, auf den Wagen auf und bedrohten den Wagenführer und den Schaffner. Sie versuchten, ersteren von dem Wagen herunterzuwerfen. Bei dem Gerauf wurde eine größere Fensterscheibe an dem Wagen zertrümmert. Mit der Motorkurbel schlug der Wagenführer einen der Burschen kampfunfähig, worauf die anderen flüchteten. Sie entkamen zunächst unerkannt. Wie festgestellt wurde, befindet sich der Verletzte im Krankenhaus hier, so daß auch die übrigen Täter ermittelt werden dürften. Welche Absicht die Burschen hatten, konnte nicht festgestellt werden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		6	18	4	—	Nebel
Königstuhl	768.7	11	14	9	—	wolkenl.
Karlsruhe	769.2	10	19	7	—	heiter
Baden-Baden	768.7	10	18	5	—	halb bedeckt
Villingen	772.1	4	15	2	—	wolkig
St. Blasien	—	4	14	1	—	heiter
Feldberg	643.0*	5	7	4	61—65	halb bedeckt
Badenweiler	769.7	6	18	8	—	heiter

* Millibar

Allgemeine Witterungsübersicht. Das Hochdruckwetter hält bei uns noch an. Die ziemlich weit nach Süden reichenden Randwellen des großen skandinavischen Tiefs deuten auf leichte Neigung zu Gewittern.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 21. April. Zeitweise heiter, meist trocken, tagsüber warm. Leichte Gewitterneigung.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 20. April, morgens 6 Uhr: 314 Ztm., gef. 6 Ztm.
Schusterinsel, 20. April, morgens 6 Uhr: 208 Ztm., gef. 7 Ztm.
Kehl, 20. April, morgens 6 Uhr: 334 Ztm., gef. 10 Ztm.
Maxau, 20. April, morgens 6 Uhr: 536 Ztm., gef. 18 Ztm.
Mannheim, 20. April, morgens 6 Uhr: 491 Ztm., gef. 31 Ztm.

Pädagogium Karlsruhe Gründer: B. WIEHL
(Internat und Externat)
unterrichtet Knaben und Mädchen nach Oberrealschullehrplan. Kleine Klassen — individueller Unterricht. Arbeitsstunden unter Lehreraufsicht. Anmeldungen für das kommende Schuljahr ab 1. März 1927. Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entsprechende Staatsanstalten zu 5145
Primareife, Abitur und Ergänzungsprüfung
auch an Gymnasien und Realgymnasien. Abendkurse. Eintritt jederzeit. Prospekt frei. Bismarckstraße 69 und Baischstraße 8 (Kaiserplatz) Direktor W. Griebel.

Zur hlg. Kommunion
Gold- und Silberwaren, Taschen- u. Armband - Uhren, Kreuzchen, Collier, Eßbestecke in Silber und versilbert, Kaffeelöffel, Besteckkasten empfiehlt billig
CHRIST. FRÄNKLE
Goldschmied — KARLSRUHE — Kaiser-Passage

Oeffentl. angestellte beeidigte Bücher-Revisoren -V. D. B.- Karlsruhe
Haupttätigkeitsgebiet:
Prüfung von Büchern und Bilanzen — Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw. — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung von Beteiligungen — Erledigung von Zahlungsschwierigkeiten — Liquidation — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten usw.
Karl Faul, Ritterstraße 30, Telefon 1986. Julius Hepp, Kriegsstr. 174, Tel. 4285. Karl Nagel, Akademiestr. 43, Tel. 108. Moritz Seiferheld, Kreuzstraße 3, Telefon 1761. F. W. Wörner, Leopoldstr. 20, Tel. 4767.
Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren e. V. 5231

Sonderzug nach der Pfalz u. dem Saarland!
Wir veranstalten **Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. Mai d. J.,** einen Sonderzug durch die blühende Pfalz nach dem schönen Saarlande zum Besuch Saarbrückens und seiner landschaftlich und geschichtlich interessanten Umgebung (Winterberg mit Heldendenkmal, Schlachtfelder 1870/71, Ehrental, Deutschmühlenweiher u. a.). Sehenswerte Eisen- und Industriewerke. Für Interessenten Montag, den 9. Mai, Gelegenheit zum Besuch Neunkirchens mit dem berühmten Stummschen Eisenwerk. **Abfahrt: Samstag mittag 12.45 Uhr. Rückkunft: Sonntag, 8. Mai, abends 10.24 Uhr.** Sonderzugskarte 33⅓% Preisermäßigung (6 ℳ 40 ₰). Gesamtkosten Samstag und Sonntag (Bahnfahrt, Quartier, Verpflegung) etwa 15 bis 17 ℳ. Für die Neunkircher Abteilung, die Montag nachmittag zurückfährt, entsprechend mehr. Einzeichnungen bei unseren Auskunftsstellen I u. II (im Hauptbahnhof und Kaiserstraße 171, Reisebüro Menle) **bis spätestens 25. April.** Daselbst nähere Auskunft.
Personalausweis oder Reisepaß mitnehmen!
Verkehrsverein Karlsruhe.
Deutscher Saarverein, Ortsgruppe Karlsruhe.
Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe.
Verein der Rheinpfälzer.
Bad. Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe.
(8425) **Odenwaldverein Karlsruhe.**

Hochbauarbeiten für einen Anbau für die Telegraphenmeisterei an das Aufenthalts- und Uebernachtlokalgebäude auf dem Bahnhofe Rastatt öffentlich zu vergeben: a) Grab- und Maurerarbeiten, b) Entwässerungsarbeiten, c) Steinhauerarbeiten, d) Zimmerarbeiten, e) Dachdeckerarbeiten, f) Blechner- u. Installationsarbeiten, g) Schlosserarbeiten, h) Verputzarbeiten, i) Schreinerarbeiten, k) Glaserarbeiten u. l) Tüncherarbeiten. Pläne und Bedingnisheft auf meinem Hochbaubüro im II. Stock des neuen Aufnahmegebäudes Karlsruhe zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Die Vordrucke kosten für a — 1.10 ℛℳ, für d u. f — 0.85 ℛℳ, für g u. i — 0.60 ℛℳ und für b, c, e, h, k u. l je 0.50 ℛℳ. Angebote verschlossen mit der Aufschrift „. . . arbeiten für den Anbau an das Aufenthalts- und Uebernachtlokalgebäude Rastatt“ längstens bis Dienstag, den 4. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, portofrei einzureichen. Versand nach auswärts findet nicht statt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. **Karlsruhe, den 16. April 1927. Vorstand des Reichsbahnbauamtes 2 Karlsruhe.** (8399)

Gasthof z. Erbprinzen, Ettlingen
Empfehle in meinen neu renovierten Räumlichkeiten meine bekannte gute Küche, reine Weine, ff. Huttenkreuz-Biere. Großer gemütlicher Gartensaal und Garten. Haltestelle der Elektrischen Bahn. 1982a
Jakob Gietz.

Zigarren-Geschäft Nachweisbar rentabl. Zigarrengeschäft mit beschlagnahmefreier 5-Z.-Wohnung zu **kaufen gesucht.** Anzahl. bis 20000 ℳ. Evtl. mit Hauskauf. Tauschwohnung vorhanden. Angebote unter Nr. D3429 an die „Bad. Presse“.

Für Frühjahrskuren in deutschen Kreisen sehr beliebt Kurhaus **Sonn-Matt** Luzern Physikal. diätet. Heilverfahren.

Selbständige vornehme Existenz
bietet Ihnen der **Ankauf** einer **Lizenz einer neuen, konkurrenzlosen Sache.** Selten günstige Gelegenheit für tüchtige Kaufleute, abgebaute Beamte, sich eine **sichere Existenz** zu schaffen, für Geschäftsleute als Nebenberuf. Je nach Größe des Ortes bis Mk. 800.— Betriebskapital nötig. Keine Fabrikation, kein Neuheitenvertrieb. **Streng reelle Sache,** ohne Risiko. **Energische,** raschentschlossene **Persönlichkeiten** mit dem nötigen Barkapital **in allen Städten gesucht.** Eilangebote an **Otto Lehibach, Mannheim F. 2. 9.** A1138

Frische **SEE-FISCHE**
Direkter Bezug in Spezial-Fischwaggons
1 Waggon frische Kabliau
kopflos im ganzen Fisch . . . Pfund **35** Pfg.
im Anschnitt . Pfund **38** Pfg.
Lachsheringe St. **5** ₰
Heringe in Gelee
1 Liter-Dose **75** ₰
offen 1 Pfund **45** ₰
Pfannkuch

Vergebung
v. Karussell u. Schießbude anläßl. des **Militärvereins-Jubiläums Wilferdingen.**
Angebote u. Nr. 23486 an die Badische Presse.

Uebermorgen Ziehung
Ziehung **garantiert unwiderruflich** 22. April 27
14. Geld-Lotterie zugunsten des **Ueberlinger Münsters**
1875 Geldgewinne u. 1 Prämie zus. RM.
Höchst- und Hauptgewinne **12,500 6,000 5,000 1,000**
Lose 1 Mk. Porto und Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt
Die letzten Lose zu haben bei
Bankgeschäft Götz
Inh. E. Zwerg. Hebelstraße.

Selbständige Existenz.
Ohne Fachkenntnisse kann Kleinbetrieb mit Maschinen, Rohstoffen und Fabrikationsgeheimnis hier übernommen werden wegen Umzugs. Geringe Unkosten. Wenig Konkurrenz. Kaufpreis 5000 Mk. Baranzahlung 2500 Mk. Anfragen erbeten unt. Nr. 11256 an die Badische Presse.

Gesellschaft für geistigen Aufbau
MONTAG, 25. April, abends 8 Uhr, im Geologischen Hörsaal der techn. Hochschule (Hauptgebäude, rechts 2 Treppen)
spricht
Dr. Otto Hauser 11230
über
Prähistorische Kultur
mit Lichtbilder.
Eintritt frei! Mitgl. der Kantgesellschaft u. des kaufm. Vereins, sowie Studierende erhalt. Ermäßigung bei Ausweis. Preise: Mk. 2.— und 1.—. Vorverkauf: A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz

Eingeführtes Baugeschäft
(Hoch- u. Tiefbau) Kunststein- u. Zementwarenfabrikation in Mittelbaden, sofort zu verkaufen Wohnung oder Wohnhaus kann auf Wunsch übernommen werden.
Nur ernste Reflektanten, welche über Kapital von etwa 15000.— verfügen, wollen sich melden Angebote unt. Nr. K3610 an die „Bad. Presse“.

! Industrie !
An wichtigem Verkehrsknotenpunkt gelegene Gemeinde mit gutem Hinterland und genügenden Arbeitskräften **sucht** Ansiedelung von Industrie Weitgehendste Unterstützung wird zugesichert Offerten unter Nr. 1996a an die Badische Presse.

Württemberger Hof
Ecke Goethe- und Uhlandstraße
Freitag, Samstag, Sonntag
Billige Schinkentage
Portion nur 70 Pfg. 11278
Prima Weine. Billige Preise.
Eichbaumbier. Peter Niebes.

Etagenhaus
vornehm. allerbeste (Ost-West) Lage Nähe Mühlburger-Tor, 6 Zimmer-Wohnungen, eine beziehbar, zu verkaufen an kapitalkräftigen Interessenten. Ang. u. W3572 an d. Bad. Presse

Am 19. April 1927 verschied nach kurzem Kranksein der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Adolf Wilser

Verbandsdirektor.

Der Verblichene gehörte seit 1895 dem Aufsichtsrat unserer Kreditgenossenschaft an und war seit 1898 dessen Vorsitzender.

Er hat während dieser langen Zeit seine reichen Erfahrungen und umfangreichen Kenntnisse auf kaufmännischem und gewerblichem Gebiete in den Dienst unserer Bank gestellt und zum Gedeihen unseres Institus in hervorragendem Maße beigetragen.

Wir betrauern in ihm nicht nur den von echt genossenschaftlichem Geiste erfüllten treuen Berater, sondern auch einen Mann von edelsten menschlichen Eigenschaften, mit dem wir uns in aufrichtiger Freundschaft verbunden fühlten.

Unauslöschlicher Dank und ehrendes Gedenken bleiben ihm gesichert.

KARLSRUHE, den 20. April 1927. 8491

Aufsichtsrat und Vorstand der Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Karlsruher Sängergau.

Alle Gauvereine werden höflichst gebeten, sich bei der am Freitag stattfindenden Trauerfeier f. unsern verstorbenen 12296

Ehren-Bundesobmann

Herrn A. WILSER

möglichst vollzählig zu beteiligen.

Die Vereine mit Fahnen stellen sich pünktlich 2¼ Uhr vor der Friedhofkapelle auf. Es wird gebeten, die Noten für den Bardenchor mitzunehmen. Bitte in Sängerkreisen sofort weiter verbreiten.

Die Gauleitung.

NACHRUF.

Am 19. April 1927 verschied nach kurzer Krankheit

Herr Verbandsdirektor

ADOLF WILSER

Der Entschlafene hat seit Jahren dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft angehört und in vorbildlicher Treue sein reiches Wissen und Können stets gern und freudig in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt. Sein Hinscheiden bedeutet für uns alle einen unersetzlichen Verlust.

Die Persönlichkeit des Heimgegangenen, ausgezeichnet gleich sehr durch lauteren Charakter wie durch vornehme Gesinnung, wird uns unvergeßlich bleiben. 11288

Aufsichtsrat und Vorstand der W. Rieger & Co., Aktiengesellschaft.

TODES-ANZEIGE

Am 19. April verschied unerwartet rasch mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater B1273

Theodor Fundinger

Kaufmann

im Alter von 65 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Sofie Fundinger geb. Kilian
Rosalie Selchert geb. Fundinger
Anna Stadler geb. Fundinger
Karl Fundinger, New-York.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. April, nachmittags 3¼ Uhr, von der hiesigen Friedhofkapelle aus statt

Trauerhaus: Gutenbergplatz 3.

Karlsruher 20 x Liederkranz 1841

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere verehrl. Mitglieder von dem Ableben unseres hochgeschätzten Ehrenmitgliedes und Ehrenpräsidenten

Herrn Verbandsdirektor, Altstadtrat

Adolf Wilser

in Kenntnis zu setzen.

Ueber 55 Jahre war er als ausübender Sänger, als Präsident und zuletzt als Ehrenpräsident aufs innigste mit unserem Liederkranze verbunden, dem er seine Sängerfreundschaft, seine reiche musikalische Begabung, seine immer jung gebliebene Begeisterung, seine große Liebe zum deutschen Liede in seltener und vorbildlicher Treue gewidmet hatte. Wir empfinden die Lücke, die sein Tod gerissen hat, aufs schmerzlichste. Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 22. April, nachmittags ½3 Uhr statt, wozu wir unsere Mitglieder geziemend einladen. Die Herren Sänger versammeln sich um 2¼ Uhr vor der Friedhofkapelle.

Karlsruhe, den 19. April 1927. 11244

DER VORSTAND

Am 16. ds. Mts. verschied rasch und unerwartet meine lb. Tochter, Schwester und Schwägerin

Hilda Richter

im Alter von 30 Jahren.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt. 11265

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sprechen wir Allen besten Dank aus.

In tiefer Trauer:

Karl Richter
Karl Richter jr. und Frau
Maria Richter
Victor Richter.

KARLSRUHE-RÜPPURR, im Grün 40.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 21. April 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Spiegelschrank, 1 Sofa, versch. Vertikos, Ladentheke, Ladenregale, Handwagen, Hackloß, 1 Büfett, 1 Kredenz, 3 Stühle, ein Schreibsekretär, 3 Oelgemälde, 1 Toilettentisch, 1 kaltes Büfett, 1 Dezimalwage, ein Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Küchenschrank, 1 Grammophon, 1 Trümeau, eine Korbmöbelgarnitur, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische, Aktenschrank, Tische mit Kopierpresse, Schreibpult, 1 Drehstuhl, Klavier mit Stuhl, 1 Büfett, Ausziehtisch, Standuhr, versch. Sofas, 2 Oelgemälde, mehrere Stühle, 1 Bohrmaschine mit Motor und Transmission, 1 Feldschmiede, ein Anhängewagen, 2 Lederiessel u. a. m.

Karlsruhe, den 19. April 1927. (11292)

Stapf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. April 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in dem Pfandlokal, Herrenstraße Nr. 45a hier, (Hinterbau) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Krawattennadel (Hufeisen), 1 Herrenring mit 2 Steinen, 2 Radioapparate, 3 eichene Schreibtische, 1 Schreibmaschine mit Tisch u. Kasten, 1 Schreibmaschine (Odoma) 1 neues Klavier.

Karlsruhe, den 20. April 1927. (8469)

Strang, Gerichtsvollzieher.

Viele wissen es noch nicht

Heil's Damenfrisiersalon, erstklassig eingerichtet, beste Bedienung, ff. Bubikopfbehandlung. Frisieren Ondulieren. Im Abonnement ermäßigte Preise. 8459

Rudolfstraße 31, Ecke Durlacherallee.

Delikatessen-Geschäft

Nachweisbares rentables Delikatessengeschäft mit oder ohne Haus **zu kaufen gesucht.** – Anzahlung 15–20000 Mk. mit beschlagnahmefreier 5-Zimmer-Wohnung, Tauschwohnung vorhanden. Angebote unter Nr. C3428 an die Bad. Presse.

---

3 Weltschlager!

Bubikamm

ondulieren überflüssig.

Universal-Gartengerät

(Hacke, Schaufel, Rechen in einem) für Friedhöfe, Schrebergärten u. Kinder.

Immerblank

in Tube, 300 Tage kein Metallputzen mehr. Nur erste Vertret. auf eigene Rechn. ges. Angebote unter Nr. C3578 an die Badische Presse.

Trauer-Anzeigen und Danksagungs-Karten

druckt in wenigen Stunden preiswert

FERD. THIERGARTEN KARLSRUHE

Buchdruckerei und Verlag der Bad. Presse · Fernruf 4050—4054

Vereinsabzeichen

jeder Art fabriziert Dölling u. Wunder Nachfolger Douglasstr. 26. (3062)

Heiratsgesuche

Einheirat!

Ein. tücht. Mann, m. etw. Verm. wäre Geleg. geboten, in eine Wirtschaft m. Landwirtschaft einzuheiraten. Betr. Frl. ist 38 J., kath. Näh. Angaben erbittet m. u. Nr. T3569 an die Badische Presse.

Heirat!

Frl., 34 J., kath., ges., groß, m. kl. Bügelgesch., Weißz. u. etw. erspart. Geld, w. mit nett. Herrn in sich. Stell., zw. bald. Ehe bekannt zu werden. Näh. Angab. erb. m. u. M3562 an die Badische Presse.

Heirat!

Frl., 26 J., kath., mittelgroß, schon 5 J. auf ein. Stellg., in d. Haushalt. perf., m. Wäscheausst. u. etw. erspart. f. Ausst. u. spät. Vermög., wünscht nett., geb. Herrn in sich. Stellg., zw. Ehe kennen zu lernen. Gefl. Ang. erbitt. m. u. G3557 an die Badische Presse.

Fräul., vom Lande, 35 J. alt, kath., tüchtig im Haushalt, mit gut. Vergangenheit, sucht mit Herrn in sich. Stellung, auch bess. Arbeit. bekannt zu werden, zw. späterer **Heirat.** Aussteuer, sowie Vermögen vorhand. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild, das wieder zurückgegeben wird, unter Nr. P3524 an die Badische Presse erbeten.

Reelle Heirat!

Fräulein, vom Lande, 25 J. alt, evangl., mit schöner Aussteuer u. späterem Vermögen, gutem Charakt., wünscht sich m. Herrn in sich. Position bald. zu verheirat. Witwer ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. R3460 an die Badische Presse.

Witwer, 62 J., evgl., geschäftstücht., spät. pensionsberechtigt, wünscht baldige **Heirat.** Witwe 45—55 Jahren. Strengste Verschwiegenheit. Angebote m. Bild erbeten unter Nr. E3523 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Wohnungs-Tausch

Geboten wird: schöne 6-Zimmerwohnung mit Bad im 3. Stock, in der Kriegsstr., Nähe Alter Bahnhof.
Gesucht wird: 3—4 Zimmerwohnung mit Bad, womöglich Weststadt.
Eilangebote unter Nr. F3594 an die Bad. Pr.

2—3 Zimmer-Wohng. v. ruhig. Ehepaar o. K., zu tauschen od. zu miet. gesucht, gegen 2 Zimmer-Wohnung. Angebote u. Nr. C3480 an die Badische Presse.

Geboten: Große 1-Zimmer-Wohnung, Küche u. Keller, in gutem Hause der Oststadt.
Gesucht: Kleinere 2 Zimmer-Wohnung, gleich welcher Lage. Angebote u. Nr. S3483 an die Bad. Pr.

Zu vermieten

Geschäftsräume!

für Büro u. Lager, auch Fabrikationszwecke, bis 120 qm, in Beiertheimer Allee 18a, per sofort zu vermieten durch Eugen Baumann, Akademiestraße 20. (8023)

● BÜRO ●

groß u. hell in bester Lage der Kaiserstr. II. St. sofort **zu vermieten.** Ang. von Interessenten unter Nr. M3587 an die Badische Presse erbeten.

Ladenlokal

m. gr. Schaufenster, Kronenstr., nächst d. Kaiserst. gute Verkehrslage, a. 1. Mai zu vermieten. Angebote unter Nr. B3599 an die Badische Presse.

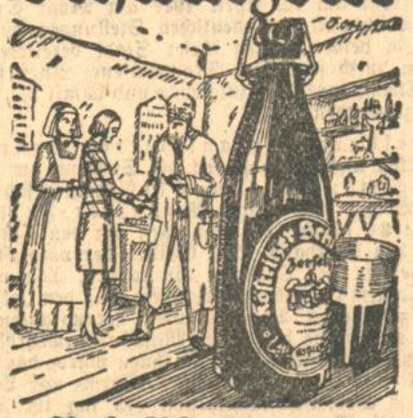
Schöne **3 Z.-Wohnung** mit Bad, Veranda, Garten und Werkstätte, in neuem Hause, gegen ein Darleben von 1000 Mk. od. Vorausbezahlg. der Miete zu verm. Angebote unter Nr. 8371 an die Badische Presse.

Herrenalb. Möblierte **3 Z.-Wohnung** mit Küche, in ruhiger, sonniger Lage zu vermieten. (1905a)

Rudolf Holz, Klosterstraße 196.

Nähe Schloßplatz sind **2 gut möbl. Zimmer** nebst Küchenraum, nur an ruhige Leute auf 1. Mai zu vermiet. Adresse zu erfahren u. Nr. G3482 in der Badischen Presse.

Köstritzer Schwarzbier



Bei Blutarmut

od. Schwächezuständen ist Köstritzer Schwarzbier infolge seines hohen Gehaltes an Stickstoffen, Vitaminen und Nährsalzen ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel. Es wirkt anregend auf das Allgemeinbefinden und auf den Appetit. Köstritzer Schwarzbier ist aber kein ausgesprochenes Krankenbier, sondern wird infolge seines vollwürzigen und herben Geschmackes seit langen Jahren als täglicher Haustrunk geschätzt.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch

Josef Fritz, Biergroßhandlung

Kriegsstraße 17 Karlsruhe Telefon Nr. 5311

und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Kaiserstraße 167

sind die

Geschäftsräume

über eine Treppe, ca. 300 qm Bodenfläche, mit 6 Schaufenstern per 1. Oktober **zu vermieten.** Näheres bei 11202

M. Reuflinger & Co.

Kaiserstraße 167.

Auf unserem Grundstück (ehem. Brauerei v. Seldeneck) sind umfangreiche

Keller- und Arbeitsräume

ganz oder geteilt zu vermieten. – Sie eignen sich für Betriebe jeglicher Art oder zur Lagerung aller Waren. Elektr. Aufzüge, Licht, Kraft, Wasser, Gleisanschluß vorhanden. Anfragen erbeten an die Grundstücksverwaltung Frégonneau-Heckeroth, Hardtstraße 37a, Fernruf 6660/61. 7801

1-2 sonn. Zimm. m. Küche, teilw. möbl., hpt., N. Durl. Tor, a. 1. o. 15. Mai zu verm. ohne Bauzuschuß. Angeb. u. X3548 an die Bad. Pr.

Großes, leeres **Zimmer** eventl. mit Küchenbenutz. und Zubehör in schönster Weststadtlage zu vermieten. Angebote unt. Nr. K3560 an die Badische Presse.

Zimmer

Elegant eingerichtetes **Arbeits- und Schlafzimmer** i. gut. Hause an 2 ruh., sol. Studierende, Stadtmitte zu vermieten. Anfragen unter Nr. 8407 an die Badische Presse.

In gut. Hause, sonn. L., sind 2 oder 3 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit, Badb., auf 1. Mai an ruh. M. zu vm. Karlstr. 64, III. (B1262)

Gut möbl. Zimmer el. Licht, bei alleinsteh. Witwe, an Herrn od. berufst. Frl. auf 1. Mai z. vermieten. (B1253) Lessingstr. 51, 4. St., lks.

Leer. Part.-Zimmer bill. zu verm., auch z. Möbeleinstellen. Marienstr. 82. (B1186)

Leeres Zimmer m. sep. Eing. zu vermiet.: Klauprechtstr. 10, II. (B1183)

Gut möbliertes Zimmer, b. d. Hauptpost, zu vermiet., sof. beziehbar od. 1. Mai. Amalienstr. 31, 3. Stock. (B1162)

Schön möbl., sonn. Zimmer m. el. L. (Zentrum) an berufst. Herrn sof. od. 1. Mai zu verm. (B1163) Oberstell, Kriegsstr. 122, 4. Stock.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten an 2 bess. Herren zu vermieten. Adlerstr. 39, II. (B1082)

Gutes, helles, sonniges möbl. Zimmer zu verm.: Karlstr. 122, IV. (B1194 II. Stock.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht zu vermiet. Behringer, Kaiserallee 87. (B1193)

Möbliertes Zimmer sof. zu vermiet.: Waldhornstr. 60, IV., l. B1168

Freundl. möbl. Zimmer zu vermiet.: Gau, Schillerstr. 50, Gartenhaus. (B1241)

Sehr gut möblierte **Mansarde** (elektr. Licht) in ruhig. Hause, auf 1. Mai zu vermiet.: Sofienstr. 36, II. (B1242)

Gut möbl. Zimmer m. el. L., an sol. Herrn zu vermieten. (B1255) Scheffelstraße 50, 3. St.

Möbl. Zimmer, el. L., gegenüb. Stadtgart., auf sof. od. 1. Mai zu verm. Ettlingerstr. 1, 4. Stock. (B1258)

Leeres Mans.-Zimmer an einz. Person zu vermieten, evtl. mit Bett. Zu erfrag. u. Nr X3598 in der Badischen Presse.

Ein freundl., leeres **Zimmer** ist in gut. Hause an berufst. Frl. zu vermieten. Südendstr. 39, p. r. B1288

Zum Mitbewohnen ein. Zimmers solides Fräulein gesucht. Waldhornstraße Nr. 62, Weber. (B1268)

Gut möbliertes Zimmer m. el. L. auf 1. Mai zu verm. Kaiserstr. 122, IV. r. (Eingang Waldstr.). (B1266)

Gut möbliertes Zimmer m. 2 Betten, el. L., auf sof. od. 1. Mai zu vm. Kaiserstr. 140, 3 Trepp. (B1267)

Gutes Heim findet sol. berufst. Herr Nähe des Theaters. Waldstr. 20, III. Stock. (B1259)

Zim. m. 2 Bett., el. L., an 1—2 Pers. zu verm. Luisenstr. 58, 4. Stock. (B1279)

E. gr. leeres Zimmer, sep., zu verm. Amalienstr. 71, III., Eing. Leopoldstr., b. Frohmann. (B1277)

1 od. 2 gut möbl. Zimmer sind auf 1. Mai zu verm. Kriegsstraße 158, II. Stock. (B1280)

Schön möbl. Zimmer mit Schreibtisch sofort zu verm. Waldhornstr. 28, II. Stock. (B1272)

Johanna macht Hochzeit.

Am Hochzeitstage quälst du mich,
Weil dich das Hühnerauge plagt,
Hab' ich dir täglich nicht, so sprich,
Ganz deutlich „Lebewohl"* gesagt?

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück. A1056

stellung; und ehe diese gesichert ist und an das Leben selbst, die Lust des Lebens, gedacht werden kann, ist man über dreißig!" So meditiert der Werkstudent His Fischöder, der gütige und gerechtigkeitswillige Raisonneur des Buches. Um wieviel tiefer sind die Armen verloren, denen Fabrikarbeit die Tage frißt, die Träume mißleitet, die Sehnsucht verkehrt, die Gesundheit ausbeutet. Sie sehen es nicht, wie ihnen langsam der Lebenssaft gezapft wird, und nur, wenn er rasch aus ihnen gepumpt wird, wie bei Marie Rädele, die durch eine Bluttransfusion der kranken Frau des Fabrikherrn helfen soll, öffnen sich einige empörte Augen. Dick unterstrichen muß den Betäubten der Sinn ihres Daseins hingeschrieben werden, grotesk wörtlich muß er ihnen vorgeführt werden, ehe sie ihn fassen. Aber auch Marie Rädele beutet sich selbst und ihre Angehörigen aus, nicht um eines Glückes, sondern um eines Götzen willen. Das ergierte Geld soll ein prunkvolles Möbelstück in die Wohnung schaffen. — Doch es wäre ungerecht, den Inhalt des Romans weiterzuerzählen, weil der etwas billige Umriß der Ereignisse und Ideen nur seine künstlerische Schwäche, nicht aber seinen Gehalt an warmem Willen, an selbstlos hilfsbereitem Temperament enthüllen würde. Wolf tritt für den Tendenzroman ein. „Ja, das ist heute der Kinderschreck für alle Zöglinge guter Stuben, die bisher mit dem milden Schleimsüppchen und pikanten Leckereien einer a[illegible] Epoche gefüttert werden. — Das Opium all der Romane, die den Schicksalsfragen unserer Zeit aus dem Wege gehen, mag ein Geschlecht genießen, das seine Zeit verschlafen will." Nun, in guten Tendenzromanen hat der Roman auch die Tendenz gefressen, in schlechten frißt die Tendenz den Roman. Wozu ihn also erst geben? Ferner: seine Zeit nicht verschlafen, heißt nicht, mittelmäßige Romane schreiben, wenn man schon überhaupt Romane schreibt. Aber allen Respekt vor Meister Ruoff und seiner Tochter Genovef!

Rudolf Leonhard: „Das Chaos".

Wenn hier ein Verleger (Heinrich Böhme, Verlag) im Zusammenhange mit Leonhards Gedichtband genannt wird, so geschieht es nicht, um anzuzeigen, bei wem das Werk zu haben ist: es geschieht, um einen der Männer namhaft zu machen, die das Erscheinen der vom Herbst 1914 bis zum Sommer 1915 entstandenen Gedichte verhindert haben. Schlecht gedruckt und den Text verdorben hat der Hannoversche Verlag das Buch zwar, wie der Autor mitteilt, aber er gab es, obwohl nach jahrelangem Prozeß zur Herausgabe verurteilt, durchaus nicht heraus. Sein Vorgänger in der Unterdrückung Leonhards war ein Leipziger Verlag, und dessen Vorgänger waren die Kriegszensoren. So ist denn aus den Jahren 1914 und 1915 das Jahr 1927 geworden, und die Zahl 1919 auf dem Titelblatt hat keineswegs etwas Ernsthaftes zu bedeuten, sie ist höchstens symbolisch und ewig zu nehmen als eine Art algebraische Formel für Angst, Enge und Unrecht.

Jetzt steht der Dichter da und verschenkt die Exemplare seines Buches, die er in seinen Besitz gebracht hat, an Leser, bei denen er mit bitterem Zweifel ein Interesse, wo nicht aus künstlerischen, so doch aus Gründen der Gesinnung oder wenigstens des Inhalts erhofft. „Aber in einer Zeit," sagt er, „in der das Interesse für lyrische Kunst so unauffindbar, wenn nicht sogar ganz versickert ist, daß z. B. der Verfasser dieses Gedichtbandes seine neuen Gedichte nicht einmal mehr im Manuskript sammelt, ist dies für einen doch schon, wenn auch in buchtechnischer Hinsicht sehr mangelhaft, vorhandenen Dedichtband der einzige Weg."

Eine große Anzahl dieser Kriegsgedichte Leonhards hat mich ergriffen, tiefer gewiß heute, als es damals hätte sein können, zu Beginn des Krieges. Das ununterbrochene trübe und irre Gelall von außen und das ununterbrochene gespenstische Geschrei von innen, das die Blutzeit begleitete, erlaubte nicht, die Stimme eines Nachbarn und Kameraden rein zu hören. Nur das war zu vernehmen, was sofort leidenschaftliche Zustimmung oder Abwehr erlaubte. Aber die Bannung seelischer Augenblicke ohne praktischen Zweck für den Augenblick, zumal eine so improvisatorische wie hier bei Leonhard, mit überschüssiger Realistik, Prosa und Phantastik der Eingebung — wie oft fand sie einen Freund, der kein Feind war? In kleinen Feuerflocken nur stieben hier manchmal Seele und Geist vorüber, in winzigen sogar, doch das Feuer scheint öfters Höllenfeuer, das schwer auszutreten ist: in Irrtum, Dumpfheit, Leid, Sehnsucht, bizarrem Einfall, Spiel. Die tosende Sintflut des Geschicks konnte es nicht überfluten und verschlingen. Unzählige der kreischenden, wimmernden, stammelnden Verse von damals sind tonlos geworden — aus dem Buche Leonhards tönt es noch. Schlechtes und Flüchtiges daran wird der Dichter selbst nicht leugnen. Das schlechte Holzpapier steht den schönsten Gedichten aber wie ein Ehrenkleid.

„Die Vergessenen."

Die Anregung zu dem herrlichen Buche (Paul Cassirer, Verlag, Berlin) entstammt einer Vorlesung von Karl Kraus. Heinrich Fischer, der Herausgeber, hörte dort eine Reihe schöner und ergreifender Gedichte aus dem 17. und 18. Jahrhundert, welche so gut wie unbekannt waren, und ihr erstaunlich großer und klarer Gehalt an Gefühlen und Fragen unserer Zeit bewegte ihn, die Zahl der Gedichte auf 100 zu erhöhen. Diese Verse waren vergessen, aber sie waren nicht verschollen für solche Menschen, die im Lärm und Prunk der eigenen Gegenwart nicht selbst verschollen sind. Für Dichter vom ersten Range wirbt das Buch nicht um Gehör, aber für manche höchstrangige Dichtung von meist übergangenen Sängern und Bildnern. Wer kennt Leopold Friedrich Günther von Goecking, wer Johann Joachim Eschenburg, wer Magnus Gottfried Lichtwer, um nur drei Namen zu nennen? Und andere, vielleicht alle anderen, deren Werktitel in verstaubten Charakteristiken der Literaturgeschichten aufbewahrt werden, müssen darunter leiden, daß ihre Namen und Erzeugnisse ihrer Stunden der Schwäche unser Ohr erreicht haben. Verleumdungen über sie haben die Geltung von Gesetzen gewonnen, denen man sich widerstandslos beugt, weil sie beruhigend und unbeschwerlich sind. Wir haben keine Lust, im Zeitenschlamm neben den blanken Hauptströmen zu fischen, im Zeitenmulm neben den festragenden Bauten zu wühlen. Aber: „Nie verschwand noch ein Gesang — Den ein reiner Geist durchdrang. — Nichts, wenn meine den entbehren — Rettet sie vom Untergang." Und in Heinrich Fischers Buche brauchen wir nicht erst zu forschen und graben, sondern wir brauchen, vorbereitet von der Not unserer Tage, nur zu hören. Wir haben nicht einmal allzuviel Peinlichkeit historischer Konvention und urgroßväterlicher Manier zu überwinden, etwa die Umwege über philiströse Hypothesen und deren natürlich tödlich sieghafte Widerlegungen, über altkluge rednerische Fragen und ebenso altkluge Antworten, über allzuschlicht geistreiche und ausführliche Ausmalungen. Dergleichen kleine Weltheiten der Oberfläche werden sofort und reichlich in der Tiefe ausgeglichen. Keinem der hier versammelten Dichter haftet das Widergeistige mit geistigen Mitteln an, das den modernen Literaten oft so unausstehlich macht. Keiner verhüllt seine Armut durch Frechheit, keiner ist schluderig, weil er angebliche Neuerungen zu bieten hätte, keiner fühlt sich berechtigt, die Stunde und die Ewigkeit zu versäumen, weil er dem Tage dienen müßte. Ist aber die Lage Leopolds zu Stolberg nicht die unsere, wenn er erkennt, daß seine Zeit blind oder verblendet „der moralischen und politischen Zerrüttung zuarbeite", wenn er auf die übernatürliche Gleichgültigkeit und Kälte der Massen vor hohen innerlichen Zielen hinweist, wenn er den Zusammenschluß der Einsichtigen und Unzerbrochenen fordert? — In 40 Seiten Anmerkungen bietet der Herausgeber außer den notwendigen Daten, Ergänzungen und in äußerst glücklicher Auswahl die wärmsten, richtigsten und schönsten Urteile von zeitgenössischen und nachgeborenen Beobachtern dieser, die er betreut hat.

Vom Büchertisch

Hans Licht: „Sittengeschichte Griechenlands". I. Band. Verlag Paul Aretz, Dresden.

Ueber das antike Leben gibt es sehr viele Werke, aber auf dem Gebiet griechischer Sittlichkeit, wie sie zu verstehen ist, herrscht Unsicherheit und Leere. Diese Wissenslücke versucht Professor Dr. Hans Licht durch seine „Sittengeschichte Griechenlands" auszufüllen. Das umfassend gedachte Werk, in zwei Bänden und einem Ergänzungsband, liegt zu einem Drittel vor. (Band I.) Es ist ein starker Band, der sich mit dem griechischen Gesellschaftsleben beschäftigt. (Ehe und Frauenleben, Kleidung, Schönheit, Gymnastik, Badewesen, ferner Volksfeste, Gebräuche kultische Dinge, Theater, Gastmähler und Gelage, Religion, Literatur.) Durch 500 Tafeln und Textabbildungen wird eine reiche Bildanschauung zu dem bisher in der Oeffentlichkeit nicht erörterten Thema gegeben. Wohlverstanden: das Werk ist keine Kulturgeschichte wiewohl Streiflichter auf das kulturelle Leben des griechischen Volkes geworfen werden; der Verfasser schildert das griechische Liebesleben und erklärt aus dem Geist hellenischer Erotik den Sinn der antiken Kultur: ein neuartiger und fruchtbarer Versuch, das Wesensbild eines ewigen Volkes zu deuten.

Wie Licht selbst sagt, hat sich seine Neigung seit fünfunddreißig Jahren dem klassischen Altertum zugewandet, das er nicht nur zur Ausübung seines Berufes, sondern auch, dem Zug des Herzens folgend, mit heißem Bemühen kennen zu lernen trachtete. Seit einem Vierteljahrhundert hat er die Erscheinungsformen antiker Sitte und Sittlichkeit studiert. Bei so leicht mißverstandenem Stoff muß man die wissenschaftliche Ernsthaftigkeit des Verfassers besonders hervorheben: er ist von dem Odium einer spekulativen, aufs Grobe gehenden Sittengeschichte weit entfernt. — Sein Werk ist eine großartige und auch großgewollte Leistung: die Synthese eines Volkes wird durchgeführt, das sich in seinem privaten Leben am eigentümlichsten und wohl auch am tiefsten und unverhülltesten ausdrückt. Licht geht von dem Gedanken aus, daß die Erotik des hellenischen Volkes der Schlüssel zum Verständnis der alten Kultur überhaupt ist. — Man wird, nach dem Abschluß des Werkes, noch ein zusammenfassendes Wort darüber zu sagen haben. Vorläufig darf gerühmt werden, daß mit unermüdlicher Mühe, bei fast völligem Fehlen geeigneter Vorarbeiten, außer einigen wenigen halbverschollenen Schriften, ein ethnologisch und kulturell-sittengeschichtliches, reiches und wichtiges Werk geschaffen wird. Die Art der Darstellung ist ungemein fesselnd und zum Nachdenken anregend. Viel unbekanntes Bildmaterial überrascht und macht das Werk, schon rein bildmäßig, zu einer Fundgrube menschlicher Kuriositäten und antiker Lebensregungen. Fr. Sch.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 20. April 1927 — Nummer 16

Leo Hirsch:

Theodor Däubler.

Die Vision des Sinns ist immer der erste Akt in Däublers Schaffen. Der Sinn erst beschwört die Welt herauf, die Welt als Erscheinung. Die Welt ist der Kronzeuge des Sinns, des Geistes, sie bestätigt ihn, sie ist der Sinn noch einmal, Gestalt geworden. Dann umzingeln Verstand und Gefühl kühn real diese Welt, durchdringen sie, zerfetzen sie, lösen sie auf, zeugen sie von neuem im Sinn und werden ihr Deutung und Spiegel. Und wenn dann die Sprache anhebt, das von innen her Gewordene — den Sinn, der Welt ward die Welt, die Deutung und Geistspiegel ist in ewigem Kreisspiel — dies Gewordene singend zu erhalten, so erstarrt das Lied in derart metallischem Gleißen, daß sich im anderen, im Leser, wiederum die Vision des Sinnes auftut. Um den Sinn aber rundet sich ihm von neuem leuchtend, die Kugel der Welt und rollt und singt, und Spiegel und Deutung schwingen mit im Klang wie eine leise Gegenweise. Dies Widerspiel im ewigen Kreis ist das Mal der Dichtung und der Welt.

Also nicht von Gesang, Wein, Weib und Welt geht dieser Dichter aus, sondern vom immeren Gesicht. Er ist nicht ein Sprachrohr der „wirklichen" Dinge; er sieht durch sie hindurch. Aber er ist kein Feind der wirklichen Dinge, er ist kein Neinsager und Asket; er ist eher ein Mystiker. Weltfremd nennt man ihn, weltnah erscheint er uns. Weil er hindurchsieht, den Sinn sieht, das Licht der Welt erblickt. Dem Knaben schon entschleierte sich dies phantastische Licht und er gestand ihm im ersten heimlichen Traum höhere Macht zu. Es schien ihm, daß die Gestirne die Welt, das Leben dirigierten, gottväterlich die Sonne, muttergöttlich die Erde.

Zwiespältig ist dies Leben zwischen zwei Weltherzen, zwischen Sonne und Erde. Ist nicht Einheit Drang und Erfüllung alles Seins und Werdens? Ehedem waren Sonne und Erde eins. Und einst werden wir wieder Sonne sein.

Weiter und in den ewigen Kreislauf zu Ende gedacht wurden diese absoluten Glaubensmale welttief, weltrund, relativ. Die Erde, einst ein Sonnenglied, will zur Sonne heimkehren — das ist die Tendenz im Makrokosmus. Also ist die Sonnenheimkehr auch jedes Mikrokosmos Wille und Sinn. „Wir selbst sind Sonne und Erde . ." und „die Erde birgt in sich noch viel Sonne, die mit uns, gegen die Schwere verbunden, selbst wieder zur Sonne zurück will. Ueberall. Sogar im Eis. Gerade dort, an den Polen, wo die Nacht am tiefsten, am längsten, besonders mächtig! Eine leuchtende Umschlingung von erlöster Sonne aus der Erde und himmlischer Sonne bringt den monatelangen Nächten um die Pole das Polarlicht." So geschah Däubler das Nordlicht: als innerstes und äußerstes Symbol kosmischer Geschichte, als Weisung des Seelenwegs zum Urlicht.

Eine unendliche Kosmogonie baut sich Däubler auf diesem Grund: „Das Nordlicht"*). Im „Nordlicht" leben alle menschlichen Träume, die Götter und Heroen noch einmal auf und dienen dem Lichtziel. Singend und rauschend, symphonisch und rhapsodisch mit mächtigstem Orchester gespielt, flutet die Kaskade einer göttlichen Komödie über uns hin, und wenn wir, bestürzt, zerbrochen, heseligt, erlöst uns wagen zu besinnen, sind auch wir sonnengläubig geworden. Man sagt, wir hätten die alten Götter zerbrochen, verraten, abgetan — wir finden uns glücklich, sie neu mitzuschaffen. Man sagt, das Epos sei verdorrt und vermodert — hier ist der Anbeginn seiner Auferstehung. Man wird, in Jahren, Däubler anders kennen und fühlen. Man wird, in Jahren, wissen, daß auf eine ganz andere Weise unsere Dichtungen Selbstzweck sind als man heute vorgibt. Man wird, in Jahren, wenn Volk und Dichter nicht mehr einander unbekannt, wesensfremd und feindlich sind, unser artistisches Wortgetändel vergessen haben.

*) Theodor Däublers Bücher sind im Insel-Verlag zu Leipzig erschienen.

Ist es nicht so, daß der Geist der Vielen, der Gemeinschaften, der Völker heute nicht in den Gemeinschaften lebt? Ist es nicht so, daß der Geist der Vielen heute nur in dem Einzelnen, den Wenigen, den Dichtern, Propheten, Deutern und Sehern eine enge, die Formen und Leben sprengende Zuflucht gefunden hat? Ist es nicht so, daß in den echten, den kosmischen Dichtern, den Wenigen, der Geist des Volkes, der Gemeinschaft lebt und drängt und spricht und Gott schaut? Aus Not nur sind diese Dichtungen Selbstzweck. Sie müssen sich in sich selbst vollenden, weil sie nicht aus dem Volk ins Volk zurück- und emporleben können. Und nur aus der Fülle und dem Drange dieser Not und ihrer Lösung heraus ergibt sich der meerhafte Rhythmus, die schillernde, glitzernde, abgrundtiefe Weltweite der Sprache im „Nordlicht."

In Gischt und Flut und Ueberflutung einer solchen Sprache erscheinen die Schächte und Kanäle der Gedanken labyrinthisch wirre. Sie sind es nicht, sie sind nur in einer uranderen Technik des Denkens gegossen, als wir es gewohnt sind. Däubler ist ein Mystiker. Wir sind Skeptiker oder banal, das ist immer unmystisch Gläubige, Abergläubische. Auch Däubler ist keineswegs ein ohne Skepsis Denkender, aber er zweifelt seine Zweifel zu Ende, und das konsequente Ende der Skepsis ist in jedem Falle Mystik. Aber wir sind Analytiker, wir verstehen nicht, ohne mit dem Verstand zerfetzt zu haben. Für Däubler ist der Verstand nur eine anderseitige Spiegelung, eine Hilfe zur Deutung, ein Mittel, nichts primär Wesentliches. Däubler versteht von vornherein, erschaut gefühlsmäßig in der phänomenalsten Potenz: visionär. Hatt einmal bei Däubler der Verstand, der Intellekt ein, so entsteht — gewiß, auch ätzend, zerfetzend — eine Variante, ein bewußtes Nebenspiel. Der Verstand zerstört nicht bei Däubler, sein Lösen kommt an innerer Wirksamkeit über das Wohlgefällige einer Randbemerkung nicht hinaus, und löste, zerfetzte das Nurhirn selbst den einzelnen Begriff, so gefährdete seine Lauge doch niemals das Ganze als Gesicht. Nicht Analyse, nicht zerfetzende Dialektik ist Däublers Technik, sondern schöpferische Synthese. Wir aber sind nicht gewohnt, synthetisch zu denken. Wir werden es vielleicht lernen, wenn wir im geistigen Osten uns tiefer gefunden haben. Däubler, ein geborener Triestiner, ist seit jeher östlicher und südglicher orientiert als wir.

Der Karst starrte über den Aufruhr seiner Jugend. Die blaue, goldene, bunte, abgründig schillernde Adria spiegelte seinen Aufstieg. Venedig lockte, der Karneval jubelte, Geheimnisse dunkelten, tausend Wunder pupurten dem Kinde; sie blieben ihm, er blieb ihnen: Kind. Treu und „liebefest" blieb er seinen Wundern — wir lassen uns die „Illusionen" stehlen — er taucht in ihnen unter, formt, verkörpert, vergeistet sie. Nie ist Groll, Wut, Neid, Haß zwischen seinen Worten. Nur, und das ist vielleicht Däublers Schwächstes und trotzdem Schönstes, Liebenswertestes, nur: Wehmut, Trosthauch, trauriger Aufblick. Herzklopfen, Besänftigung zittert zuweilen zwischen den Zeilen an. In kleinen, lieben Liedern, die neben den kolossalen Quadern des Sonnenwerks funkeln und dämmern; in Sonetten mit mattem altgoldenem Glanze, als hätte eine Wolke seine Sonne bedecken wollen, daß nur der Wolkensaum im Feuerzauber gleißt; in kleinttrophigen Pastellgemälden: ein Abendtal, sein Bach und Tannen, ein Stern, nichts weiter, aber die Luft dazwischen, der Schimmer, das Aufzucken:

„Was konnte mich nur so verbittern?
Die Glocken fangen an zu läuten,
Und der Stern beginnt zu zittern."

In diesen Liedern, Hymnen und Oden ist das Schwellende, Mächtige seiner epischen Diktion oft auf das Innigste konzentriert. Daß sie, obschon mit uralten lyrischen Requisiten und „unmodernen" Stimmungen errichtet, neu und schön sind, liegt seelisch am Schein des „Nordlichts" in ihrem Hintergrund und technisch an Däublers mehr als sprachlicher Begabung. Däubler ist eigentlich auch Maler und Musiker. Er gibt in Worten wahrhaftige Bilder und Sympho-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nien, Rhapsodien. Er ist überdies in diesen Künsten selbst mannigfaltig und meisterhaft kritisch. Däubler war es, der der letzten Malergeneration den „neuen Standpunkt“ gedeutet, der Musik in Nietzsches Sinn (bisweilen selbst gegen Nietzsche) gehört und geklärt hat. Muß man hinzufügen, daß noch diese Schriften über Kunst und Künstler dynamisch verschafft, Dichtungen sind?

Diese Zeit der kleinen Strophen und der kritischen Deutungen ist in Theodor Däublers Leben die Epoche der Umschau. Die Nordkrone ist errungen, einsam steht der Seher auf dem grandios getürmten Bau. Und es ist, als wenn zage Wehmütiges ängstigend in ihm anklopfte: was ist geschehen, wo bin ich, wer bin ich in der Welt, wo sind die anderen, die Menschen, die Elemente, die toten Pioniere, die meines Geistes, meiner Sache waren? Aber wie weit ist die Welt, wie groß ist das Leben, die Sonne lebt, du bist nicht allein: van Gogh, Marc, Chagall, Cézanne, Munch, Barlach, Beethoven, Wagner werden gesichtet, Genossen, trotz allem, Genossen eines, seines Wegs. Die Umschau will Bestätigung und Befeuerung, Befestigung und Aufschwung. Und wird: Brücke zu einem neuem Stern, Hellas.

Seit einigen Jahren erscheinen Gedichte, epische Spiel- und Prosastücke aus Griechenland, Beiwerke und Vorläufer des neuen großen Lichtwerkes von Däubler, der selbst noch aussteht. Was ist aus diesen Vorgebirgen zu ersehen, was ist von „Hellas“ zu erwarten? Noch tiefer aufgespürt von innen her, noch heller und befreiter das Sonnenhafte, der Urlichtwillen. Gebändigter und gehaltener, darum kraftvoller die Stromschnellen der Sprache, weltlicher und gegenständlicher die Wege der Gedanken, einheitlicher in der Linie und architektonischer konstrastiert in der Fülle der Erscheinungen das Gesamtbild, das die hellenische Vorwelt — ex nobis super nos — ins Ideal künftiger Gestaltung hinübertragen lassen wird. Und, im Anfang wie im Ausklang, ein helldunkles brausendes Ja zum Leben.

Eugen Lerch:

Geschichte der französischen Literatur

Zu den Arbeiten Victor Klemperers.

Victor Klemperers Werk: „Die französische Literatur von Napoleon bis zur Gegenwart“ (I. Teil: Die Romantik; II. Teil: Der Positivismus. B. G. Teubner, Leipzig), von der bisher zwei Bände vorliegen, verspricht das zu werden, was wir schon lange suchen; eine Literaturgeschichte, die kein bloßes Nachschlagewerk ist, die man vielmehr wirklich lesen kann, die man mit Genuß liest — ja mit Spannung. Das macht: Klemperer kann schreiben, und er kann charakterisieren. Man liest sein Werk mit dem gleichen Genuß, mit dem man die Einzelstudien der besten Kritiker liest. Denn es sind Einzelstudien.

Klemperer sieht den einzelnen Dichter, bevor er ihn als einen „Romantiker“ oder als einen „Realisten“ steht, zunächst einmal als etwas Einmaliges und Einzigartiges. Er läßt nicht, um der Zusammenfassung zu „Schulen“ oder „Strömungen“ willen, dieses Eigenste, dieses Unterscheidende, dieses Wertvollste zum Teufel gehen. Deshalb vermeidet er auch einen Fehler, den selbst die besten seiner Vorläufer nicht immer zu vermeiden wußten. Niemals läßt er „zur Rechten und zur Linken einen halben Dichter heruntersinken“, indem er z. B. Victor Hugo als Lyriker an anderer Stelle behandeln würde denn als Dramatiker oder als Epiker.

Doch es sind nicht nur Einzelstudien (sonst wäre es ja keine Literaturgeschichte.) Die Zusammenfassung der Einzelpersönlichkeiten zu Schulen oder Strömungen wie „Romantik“ oder „Positivismus“ fehlt keineswegs. „Romantik“ heißt der erste der beiden vorliegenden Bände: er behandelt zunächst die Literatur des Empire, den Kampf der aufkeimenden Romantik mit dem absterbenden Klassizismus, und dann die Romantik selbst. Der zweite Band heißt „Positivismus“ und betrachtet das, was man gewöhnlich „Realismus“ nennt: den Roman von Flaubert über Zola bis zu A. France, das Gesellschaftsstück der Augier, Dumas fils, Sardou usw. und die Lyrik der „Parnassiens“. Auch hier also wird rubriziert. Aber Klemperer (als Schüler Voßlers, als „Idealist“) weiß um die Fragwürdigkeit solcher Rubrizierungen, und deshalb sagt er uns jedesmal, warum er diesen oder jenen Dichter beispielsweise zu den Romantikern rechnet, inwiefern er Romantiker ist und inwiefern nicht.

Klemperer generalisiert sogar noch mehr als seine Vorgänger; er versucht, über den Gegensatz der literarischen Schulen hinaus das Bild „des“ Franzosentums zu konstruieren. Nun, da kann ich nicht mitmachen. Aber ich kann auch nicht leugnen, daß dieser (m. E. falsche) Grundgedanke dem Werke Klemperers seine Wucht und seine Einheit gibt.

Es ist auch richtig, daß Klemperer ein bißchen viel polemisiert. Er erzählt durchaus im Ichton — mehr im Stile einer Vorlesung. Aber gerade das gibt dem Buch seine starke Lebendigkeit. Und welch ein geschickter Pädagog ist der Dresdener Romanist! Wie weiß er z. B. den Grundgedanken des Balzac-Buches von E. R. Curtius knapp und schlagend an einer allgemein bekannten Erzählung Balzacs (Peau de Chagrin) klarzulegen!

Daß man bei einem solchen Werke nicht mit allem einverstanden ist, versteht sich am Rande. So erfrischend Klemperers Temperament auch wirkt, so verleitet es ihn doch öfters zu Paradoxien und Gewaltsamkeiten. Er neigt dazu, die Größen zu verkleinern (etwa Stendhal) und die Kleinen (etwa Sue) zu „retten“. Doch alle Ausstellungen, die ich machen könnte, hindern mich nicht, es klar und deutlich auszusprechen; wir haben es hier (wenn die folgenden Bände halten, was die vorliegenden versprechen) mit einer ungewöhnlichen Leistung nicht nur der französischen, sondern der Literaturgeschichte überhaupt zu tun.

*

Wer Essays mehr goutiert als zusammenhängende Literaturgeschichte, für den hat Klemperer eine Reihe von Einzelstudien zu einem Bande „Romantische Sonderart“ vereinigt (Geistesgeschichtliche Studien. Max Hueber, München.) Es sind Essays zur französischen (Molière, Corneille, Renan, Barrès) und zur italienischen Literatur (Dante, Petrarca, Croce). Wieder andere haben allgemeinere Themen; so: „Das Altertum und die Literatur der Romania“ oder „Die Arten der historischen Dichtung. Auch Sprachwissenschaftlich-Kulturgeschichtliches fehlt nicht. Was Klemperer auch anpackt — er weiß uns, dank seines glänzenden Stils und seiner vielfältigen Kenntnisse, zu fesseln und anzuregen. Und so kann diese Essay-Sammlung vor allem auch denen empfohlen werden, die den Autor erst mal kennen lernen wollen, bevor sie sich in seine umfangreiche Literaturgeschichte vertiefen.

*

Diese reicht mit den beiden vorliegenden Bänden bis etwa 1880, sodaß also die Darstellung der Gegenwart noch aussteht. Als Ersatz dafür kann einstweilen Klemperers Anthologie „Die moderne französische Prosa (1870—1920)“ (B. G. Teubner, Leipzig) dienen, die außer einer knappen, gedrungenen Einführung ausgewählte Stücke der bedeutendsten französischen Prosaiker dieses Zeitraums enthält. Soeben erscheint bereits eine zweite Auflage. Der ursprüngliche Text ist nur wenig geändert; das Neue steckt in einem Anhang, der noch Stücke von Gobineau, Remy de Gourmont, Roger Martin du Gard, Jules Romains und Louis Hémon, sowie Betrachtungen über den Begriff „Europa“ von Jacques Riviere, Albert Thibaudet und Paul Valéry enthält, wovon ich freilich die erste lieber missen würde: die Torheiten, die der tote Rivière, der Leiter der „Nouvelle Revue Francaise“, 1918 über „den“ Deutschen schrieb aus der Perspektive des Kriegsgefangenen heraus (und 1924 kaum verändert abermals hinausgehen ließ trotz aller Bedenken), interessieren uns heute höchstens noch als Dokument der Kriegspsychose und ihrer langen Dauer.

Rudolf Kayser:

Joseph Conrad.

Er hieß eigentlich Joseph Conrad Korzeniowski, wurde am 6. Dez. 1857 geboren, in einem Lande der Steppen und Wälder, dem nichts fremder und ferner ist als das Meer. Und doch war für den polnischen Knaben der größte Traum, der hinreißendste Lebenswille Meer und Schiffahrt. Als Siebzehnjähriger war er in Marseille, erblickte zum ersten Male die große Welt und bekannte selbst: „In Marseille öffnete der junge Hund seine Augen“. Zwanzig Jahre lang befuhr er Weltmeere und tropische Ströme, zunächst auf französischen, dann auf englischen Handelsschiffen, stieg die Leiter vom Matrosen bis zum Kapitän empor und fühlte sich immer mehr zugehörig jener Macht, die nun einmal die Meere beherrscht: England. Darum wurde er im Jahre 1884 englischer Staatsbürger. Das Meer blieb zeit seines Lebens seine größte und tiefste Leidenschaft. Aber Joseph Conrad war kein Romantiker, er schwelgte nicht lyrisch in Farben und Stimmungen, sondern blieb auch der Natur gegenüber klar, hell und — einsam. Es ist bezeichnend, daß er selbst den Namen „Seedichter“ ablehnte. Es überwiegt ja auch in seinen Werken die Darstellung des Schiffslebens, also kleiner menschlicher Gemeinschaften innerhalb der großen Natur.

Wie kam er zur Literatur? Im Jahre 1894 sendet er das Manuskript einer Erzählung („Almayers Folly“) an einen englischen Verleger, der das Werk mit großer Freude erwirbt. Damit beginnt Conrads dritte Epoche: der englische Schriftsteller, der die Seefahrt hinter sich gelassen hat, in England ansässig wird und dort am dritten August 1924 stirbt. Polen, Meer, England: aus diesen drei Heimaten sprechen auch die drei stärksten Elemente seiner Dichtung: die östlich tiefe, emotionale Psychologie; die Urgewalt der Natur und ihre Freiheit, und schließlich die westliche Meisterschaft der Form des Stils, in der er mit Dickens und Flaubert verglichen werden kann.

Joseph Conrad*) hat das Meer in die Literatur gebracht, wie etwa Turner es zum erstenmal wahrhaft gemalt hat. Nicht mehr ist es eine Kulisse aus großen Worten, nicht mehr verträumter Abglanz von Stimmungen, sondern es ist da als eine ganz bestimmte, naturhafte Form des Lebens. Deshalb ist Conrad nicht eigentlich ein Schilderer des Meeres, sondern es ist ihm der Raum seines Erlebens, die eigentliche Heimat seiner Gedanken und Gefühle. Es ist jene Naturgewalt, die am stärksten seiner Abenteurernatur und seinem Freiheitsdrang entgegenkommt. In diese Freiheit und Offenheit der See stellt er die Menschen wie vor einen Hintergrund, der klar und hell alle Umrisse aufleuchten läßt. Er zeigt die Menschen im Freien. „Die Häuser sind rebellische Geschöpfe und den Menschen feindlich.“ Deshalb stellt Conrad sie auch nicht im Zusammenhang mit Ideen und Theorien dar, und auch nicht ausschließlich als Glieder des gesellschaftlichen Organismus.

So ist der Dichter des Meeres gleichzeitig einer der größten Menschengestalter in der neueren europäischen Literatur. Der Held seiner Romane ist nicht das Meer als absolute Macht, sondern der Mensch gegenüber dieser Naturgewalt und ihr im Kampf oder Liebe verbunden. Trotzdem steht das Meer in überwältigender Realität vor uns. Wir spüren die tropischen Winde, den unheimlichen Druck der Meeresstille, das Gleiten zwischen Sternen und Wellen.

Bezeichnend für dieses Erlebnis des Meeres und die Gestaltung der Menschen mit ihm ist die Erzählung „Die Schattenlinie“, das vielleicht am meisten dichterische Werk Joseph Conrads. Das Buch zeigt nur wenig äußere Handlung. Ein junger Steuermann in der Südsee wird plötzlich Kapitän eines Segelschiffes. Mit jugendlicher Begeisterung ergreift er sein erstes Kommando. Aber die erste Fahrt seines Schiffes hat als furchtbare Begleiter Windstille, Krankheit, unsagbare Not. Dies ist ganz sachlich, fast kühl erzählt. Aber wie das Meer zum feindlichen Beherrscher des Schiffes wird, die Menschen verwandelt, den jungen Kapitän über die Schattenlinie der Mannesjahre führt: das alles ist eine Welt von stärkstem inneren Leben und erfüllt von den Geheimnissen von Mensch und Natur.

In zahlreichen Romanen und Novellen Conrads durchdringen sich so die See und das Leben der Menschen. In der Novelle „Jugend“ bedeutet das Erlebnis des Meeres gleichzeitig auch das Erlebnis des Ostens und der Jugend: „Und das ist alles, was mir davon geblieben ist: ein Augenblick der Kraft, der romantischen Verklärung — der Jugend! . . . Ein kurzer Sonnenstrahl auf einem fremden Ufer, die Zeit für eine Erinnerung, für einen Seufzer — und Lebewohl! — Nacht — Lebewohl . . .!“

Die andere große Beziehungskraft gegenüber den Menschen ist bei Conrad — das Abenteuer. Ein Roman wie „Der Geheimagent“ erscheint nach außen als eine Kriminalgeschichte von atemloser Spannung. Die Abenteuer eines Polizeispitzels in London und sein Ende werden erzählt. Es ist aber oft das Zeichen großer Dichtungen, daß man sie von verschiedenen Seiten, daß man sie in verschiedenen Tiefen lesen kann. So hat auch Conrad dieser Welt spannender Abenteuer eine andere und tiefere Menschenwelt unterbaut, die von einem unvergleichlichen Reichtum und von größter Gestaltungskraft ist. Ob wir der Zusammenkunft von Anarchisten beiwohnen, die Welt der Diplomatie kennen lernen, die Aemter der Polizei und der Politik betreten; ob wir die Menschen in den kleineren Welten der Familie und Freunde sehen, ob wir die Not eines armseligen Droschkentieres mitempfinden — immer wieder ergreift uns die Wirklichkeit mit einer seelischen Kraft, die sie zur Ueberwirklichkeit steigert.

Conrads Darstellung ist immer realistisch. Man hat ihn hierin mit den größten Erzählern des neunzehnten Jahrhunderts verglichen: mit Flaubert, Dostojewski (den Conrad — wahrscheinlich aus dem alten nationalen Gegensatz zwischen Russen und Polen — haßte), Dickens . . . Aber diese Verwandschaften betreffen nur Einzelheiten. Wie kaum ein anderer Dichter unserer Zeit ist Joseph Conrad der einsame Schöpfer seiner eigenen einmaligen Welt.

Er gestaltet ganz vom Sehen her und verläßt nie das Reich des Wirklichen. Wenn trotzdem dieses Erleben von Natur und Mensch das Reich der Erfahrung sprengt und eine andere Welt ahnen läßt, so geschieht das fast gegen den Willen des Dichters, der es stets ablehnte, Uebernatürliches zu gestalten. „Ich hätte nie so etwas versuchen können, weil man ganzes moralisches und geistiges Sein durchdrungen ist von der unbesiegbaren Ueberzeugung, daß alles, was immer unter die Herrschaft unserer Sinne fällt, in der Natur sein muß . . . die lebendige Welt enthält genug Wunder und Mysterien, die auf unsere Gefühle und auf unseren Verstand wirken, auf Wegen, die so unerklärlich sind, daß es gerechtfertigt ist, das Leben als einen zauberhaften Zustand zu begreifen.“

Das Leben als zauberhafter Zustand: das ist die große, an Wundern und Geheimnissen reiche Welt des Dichters Joseph Conrad.

*) Conrads Werke erscheinen in deutscher Ausgabe bei S. Fischer, Verlag, Berlin.

Oskar Loerke:

Anmerkungen.

Arthur Schnitzler: „Der Geist im Wort und der Geist in der Tat.“

Auch in Schnitzlers gesegnetem Arbeitsleben war (wenn man sehr allgemein zusammenfaßt) quer durch die Fülle der Werke des Urthema aller Einzelthemen die Beobachtung und Gestaltung des im Wort und in der Tat erscheinenden Geistes. Freude, Zweifel, Trauer, Zorn, Resignation, Melancholie verfolgten diesen Geist in seine Individualisierung hinein. Viel Kunde vonden Menschen der Wirklichkeit hatte in einer Schar erdichteter durch und durch gekannter Menschen einen anschaulichen Ausdruck gefunden. So lag es dem Dichter vielleicht nicht fern, zu den Beziehungen, in die immer einzelne Exemplare der Gattung Mensch traten, die allen Exemplaren gemeinsamen und durch ihr Menschsein schicksalhaft vorgebildeten Beziehungen zu suchen, bei den zahllosen Schichtungen und Mischungen der Elemente, welche die Persönlichkeiten aufbauen und voneinander unterscheiden, an die Persönlichkeitstypen und an deren etwa vorhandene systematische Ordnung zu denken. Sein psychologisches Wissen und seine Fähigkeit der klaren sinnlichen Vergegenwärtigung kamen ihm dabei zu Hilfe. Das Wissen gab ihm den Willen zur Gerechtigkeit und den Verzicht auf Eifersucht, das gestalterische Talent den lebenerhaltenden Blick bis in die letzten Abstraktionen hinein. Der Geist im Wort und der Geist in der Tat (S. Fischer, Verlag, Berlin) — dem Dichter fielen für die Formen seines Erscheinens und Verhaltens einfache Diagramme ein: jede der beiden Geistkategorien ließ sich nach Wesen, Standort, Entsprechung an einem gleichschenkligen Dreieck und seinem Spiegelbild schematisch eintragen und in „vorläufigen Bemerkungen“ deuten. Vorläufig heißen die Erläuterungen darum ,weil anders aus dem schlichten Ernst wirklich nur ein grimmiges Spiel hätten werden können. Im Bezirke des Wortes nun wie in dem der Tat schwebt über der Spitze des Dreiecks die Chiffre „Gott“, über der Spitze des Spiegelbildes die Chiffre „Teufel“, tiefer entsprechen sich beide Male Prophet und Tückebold (Bösewicht), und noch tiefer, an der Dreieckspitze, wo der eigentlich menschliche Bereich für Wort und Tat beginnt, steht einmal der Dichter, und im Widerbild der Literat, das andere Mal der Held und im Widerbild der Schwindler (Hochstapler). Die Teilung vollzieht sich nun weiter in gegensätzlichen Paaren bis zum Zusammenstoß der Dreiecksbasen. Dabei beabsichtigte Schnitzler keine Werte, sondern ausschließlich die Kategorien darzustellen. Er kämpft nicht, sondern er stellt fest, und deshalb trifft der Vorwurf, er gebe vielfach nichts Neues, an dem Zwecke seiner Arbeit vorbei. Hören wir ihn mit genügender innerer Heiterkeit an, so werden wir die Worte seiner Vorbemerkung gelten lassen: „Vielen dürfte dieser Versuch kaum mehr bedeuten als eine graphische Spielerei. Auf andere aber wird er vielleicht anregend, ja in gewissem Sinne beruhigend wirken durch Aufklärung scheinbarer Widersprüche, die uns immer wieder bei der Betrachtung und in der Beurteilung von Individuen zu verwirren pflegen, als welche diese Urtypen in der Welt der Erscheinungen aufzutreten genötigt sind.

Friedrich Wolf: „Kreatur“.

Der Verlag J. H. W. Dietz Nchfg., Berlin, hat diesen interessanten Roman für den „Bücherkreis“ gedruckt, eine Vereinigung von arbeitenden Menschen unserer Zeit, die ihre Mühsale, Nöte, Fragen und Hoffnungen in Werken von bleibendem Werte gespiegelt sehen wollen. Der Verfasser, der sich seinem 40. Lebensjahre nähert und jetzt als Arzt in Hechingen am Hohenzoller wirkt, nennt sich, weil er seßhaft wurde, einen Pfahlbürger. Vor seiner Niederlassung war er es gewiß nicht: er kam vom Rhein, betrieb in München Malerei und Bildhauerei, ging zu Fuß nach Rom, führte einige Monate lang ein „Räuberleben“ in Abruzzen, Maremmen, Campagna, steckte die Malerei auf, machte sein medizinisches Staatsexamen und sorgte für die Doktorwürde; in den Ferien jedoch war er Kohlentrimmer auf Holland-Kähnen und Heilsarmeesoldat in Amsterdam; vor dem Kriege lernte er als Schiffsarzt beim Norddeutschen Lloyd Kanada und Grönland kennen, den Krieg machte er als Bataillons- und Abteilungsarzt mit, ließ sich dann kurze Zeit als Stadtarzt in Remscheid anstellen, wurde darauf Siedler und Torfarbeiter auf dem Barckenhof in Worpswede. — Er hat sich also, wie man sagt, den Wind um die Ohren blasen lassen. Das ist seinem Roman (wie wahrscheinlich auch seinen früheren, mir unbekannten, literarischen Arbeiten) anzumerken, und hier liegt ein Hauptwert seines Schaffens. Denn es gibt viele Menschen, die Ungeheures an Unruhe und Ereigniswechsel des Schicksals hinter sich haben, die aber in Geist und Sinnen von diesem Schicksal dennoch nicht erreicht wurden oder die ihm gleichsam als Taubstumme hilflos gegenüberstehen.

Friedrich Wolf fühlt mit allen Kreaturen der Erde: er wünschte, sie könnten alle bleiben, was sie von Natur sind — Geschöpfe der Erde. Aber als soziale Wesen wurden die Menschen zu Unterdrückern und Unterdrückten, zu Gefangenen der Not, des Ueberflusses, der Stumpfheit und Gier, der Grausamkeit und Wehrlosigkeit. Wo ist noch ein Zugang zum Leben? Die Arbeit verstellt ihn. Zuerst die Lehrzeit der Jugend; „dann beginnt die Erringung einer Lebens-

Jenny bummelt

man von

Hans Bachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zweite Station.

Ein verrückter Expreßzug, eine Zeiterscheinung, ein Dichter und ein alter Bekannter.

I.

Indessen stürmte der Schnellzug in dem Jenny das Bett Nr. 38 des zweiten Schlafwagens bewohnte, durch die Nacht. Eigentlich war es ein Wunder, daß sie noch zurecht gekommen war, denn sie konnte — 3 Minuten vor der Abfahrt — den Kommissionär nicht finden, der ihre Angelegenheiten ordnen wollte. Sie irrte, halb wahnsinnig vor Angst und Schreck, umher, rief laut die Nummer des Gesuchten. Worauf ein anderer Kommissionär endlich auf sie zueilte, der rasch erklärte, sein Kollege habe ihm den Auftrag übergeben — sie sei doch die Dame mit dem großen gelben Koffer — J, ja, ja! er habe alles besorgt und werde sie zum Waggon begleiten. In wilder Hast ging es an den Zug, um den schon die Stille der geschlossenen Türen schwebte. Der Kommissionär half Jenny, den Schlafwagen II zu erklimmen — er bekäme alles in allem 112 Mark 60 Pfennige. Jenny fand das ein bißchen viel, aber zum Handeln war keine Zeit. sie zahlte, und kaum war der Kommissioäre verschwunden, als der Zug anrollte. Jenny verstaute Fahrkarte und Gepäckschein mechanisch in dem Schlangenhaut-Täschchen und sank todmüde auf den Betrand nieder, dankbar empfindend, daß sie allein im Abteil war. Dann schloß sie die Tür, entkleidete sich, taumelnd vor Erschöpfung und sank in die harten Kissen. Und kaum drei Minuten später schlief sie den gesunden, sorglosen Schlaf der Jugend, während der Zug über knatternde Weichen, an einsamen Stationen vorbei, durch mächtige Wälder brauste.

Sonderbarerweise hatte der Wagen, in dem Jenny süß schlummerte, Außenschilder, auf denen zu lesen war: Rom—Bologna — Verona—Innsbruck—München—Salzburg—Wien.

2.

Als Jenny in diesem falsch orientierten Expreßzug, von dessen Absichten und Zielen sie keine Ahnung hatte, erwachte, war es kurz nach 8 Uhr. Sie dehnte sich in der köstlichen Erquickung nach einem tiefen, traumlosen Schlaf, blickte, die Arme hinter dem Kopf verschränkt in einen strahlend blauen Himmel, den die Sonne überfunkelte, und freute sich, daß sie wohl nun bald wieder in Berlin sein und von ihren Abenteuern würde berichten können. Ueber Herrn Doppelmann nur das Allerbeste. Er war sichtlich ein etwas schrullenhafter Mensch, dem wohl bei allem Reichtum das Leben viel schuldig geblieben sein mochte. Aber die grillige Güte, mit der er sie behandelt und vor allem gegen die üblen Anmaßungen seiner Frau in Schutz genommen hatte, nicht zuletzt auch die wahrhaft fürstliche Freigebigkeit, mit der er sie bedacht, ließen ihr Herrn Doppelmann bald äußerst angenehm erscheinen, und sie würde nicht verfehlen, sowohl zu Hause, als auch im Geschäft sein Bild in den liebenswürdigsten Farben zu malen. Was indessen die übrige Familie Doppelmann anbetrifft, so würde sie sowohl über Frau Mildred, als auch über Herrn Percival schweigend hinweggehen.

Ob sie des Herrn Hiltisch Erwähnung tun würde, wußte sie noch nicht. Schließlich hatte sie ja auf ihrer Reise Gelegenheit gehabt, bedeutendere Männer kennen zu lernen, als diesen zweifellos hervorragenden, aber doch etwas einfältigen Menschen. Wenn sie sich z B. an Herrn Konsul Kuhleborn erinnerte, der sich um sie bemüht hatte, so durfte sie mit dem Eindruck zufrieden sein, den sie auf diesen Herrn gemacht hatte. Sie würde also ihre Bekanntschaft mit Herrn Kuhleborn einem großen Publikum nicht vorenthalten, obwohl sie sich sagen mußte, daß man ihr die Harmlosigkeit der Bekanntschaft nicht unbedingt würde glauben wollen.

Ihr Blick fiel auf das kleine Hutköfferchen, das sie sich zur Unterbringung der neuen Hutprachten gekauft hatte, und das geöffnet auf dem Boden stand. Da hatte sie wirklich beinahe das Wichtigste vergessen! Ein Glück nur, daß sie sich rechtzeitig erinnert hatte, das allerliebste Pyjama zu kaufen, das sie trug.

Dagegen hatte sie nicht daran gedacht, sich mit Waschutensilien zu versehen. Sie hatte nicht einmal einen Kamm, und geriet in äußerste Besorgnis, wie sie sich wohl in einen Zustand versetzen könnte, der ihr erlauben würde, mit vollkommener Haltung den Schlafwagen zu verlassen.

Mit einem Satz sprang sie auf und warf erst einen neugierigen Blick durch das Fenster, wobei sie mit einem gewissen Erstaunen feststellte, daß die Gegend durchaus nicht den Eindruck machte, den man von einer deutschen Flachlandschaft erwartete. Gebirgszüge am Horizont, wellige Ebenen davor, sattgrüne Felder grüßten den Blick. Hin und wieder ein Dörfchen, übertönt von einem Kirchlein mit merkwürdigem zwiebelförmigen Turm. Auf den Feldern Bauern in absonderlichen Trachten, mit grünen oder braungelben kleinen Hütchen, weiten Lederhosen und nackten Knien. Jenny erinnerte sich nicht, derartiges jemals in Deutschland gesehen zu haben; es war allerdings auch geraume Zeit her, daß sie im Schnellzug durch das Land gefahren war. Möglicherweise unterlag auch die bäuerliche Tracht gewissen Gesetzen der Mode, die ihr unbekannt waren. Sie klingelte, und als man klopfte, fragte sie, ob sie Waschzeug haben könne? „Bitt' sehr, sofort!" tönte es in einem Dialekt zurück, der mit dem Berliner nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte. Bald darauf reichte man ihr durch den Türspalt ein kleines versiegeltes Paket, das vom Seifenschwamm bis zum Lippenstift alles enthielt, was zur Morgentoilette einer jungen Dame erforderlich ist. Sie fragte nach dem Preise, und der sonderbare Dialekt erwiderte: 15 Schilling. Jenny war erstaunt. Galt etwa seit heute morgen in Deutschland der englische Kurs? Nun, vielleicht hatte man in den großen internationalen D-Zügen — und sie wußte, daß ihr Zug zwischen den Metropolen Rom und Berlin verkehrte — die englische Währung eingeführt? Jedenfalls erwiderte sie, sie habe nur Reichsmark, und mit gewinnender Liebenswürdigkeit wurde ihr geantwortet, daß man auch dieses Geld mit Vergnügen nehme. Dann kostete das Waschpaket 9 Reichsmark. Jenny zahlte und machte sich umständlich an ihre Toilette.

Als sie nach einer reichlichen halben Stunde den Schlafwagen verließ, um frühstücken zu gehen, stellte sie mit Genugtuung fest, daß einzelne Herren sie mit unverhohlener Bewunderung anblickten, und daß die wenigen Damen, die im Speisewagen saßen, ihren Anzug interessiert musterten. Darüber wunderte sie sich nicht, denn es war kein Zweifel, daß sie das Allerneueste trug, was die elegante Damenmode für Reise und Straße vorschrieb.

Jenny bestellte Kaffee und musterte weiter die merkwürdige Gegend, ohne sich um ihre Mitreisenden zu bekümmern. Immer wieder fiel ihr die sonderbare Sprache auf, die um sie herum tönte. Daß drei Herren mit lebhaften Gebärden und ausdrucksvollem Mienenspiel offenbar italienisch sich unterhielten, mochte hingehen, daß aber unter den übrigen Mitreisenden kein Einziger den heimischen Berliner Dialekt, sondern daß ganz zweifellos alle wienerisch sprachen, verwunderte sie. Es war ja schließlich nicht anzunehmen, daß dieser Zug für Berliner verboten war, sonst hätte man ja wohl auch ihr den Zutritt versperrt. In diesem Augenblick hörte sie, wie ein Herr vom Nebentisch zu seinem Nachbarn meinte:

„Gegen Mittag samma da."

„Ein Glück, daß ma den Zug noch erreicht hamm, ma red't so vül vom Streik!"

Streik? Jenny war an diese zeitgemäße Erscheinung gewöhnt. Als der Kellner ihr das Frühstück servierte, fragte sie, was für ein Streik drohe?

„Eisenbahn, Post, Telephon! Bitt' sehr!" erwiderte der Kellner höflich, und Jenny bedauerte ein bißchen, daß es sich nicht um einen Streik in der Konfektionsbranche handelte. Sie wäre über ein paar Tage unverhoffte Ferien nicht böse gewesen, die ihr gestattet hätten, sich im Tiergarten in ihrer neuen Pracht zu zeigen.

Sie verzehrte ihr Frühstück mit größtem Appetit und wunderte sich gar nicht mehr, als man von ihr Zahlung in Schilling verlangte. Man hatte eben offenbar diese Währung auf den Zügen eingeführt, und da man andererseits die Beträge in deutsches Geld umrechnete, hatte man keine Mühe. Auffallend war nur, daß ersichtlich der Schilling weniger galt als die Mark, obwohl sich Jenny zu erinnern glaubte, daß sie das Gegenteil gelernt hatte. Man kann aber schließlich von einer jungen Dame, die in lauter Abenteuern lebte, keine genügende Kenntnis der währungspolitischen Vorgänge erwarten.

In diesem Augenblick erschien der Schaffner, und es ließ sich nicht leugnen, daß er völlig anders aussah, als ein deutscher Eisenbahnschaffner in der Nähe von Berlin. Er war nett, behäbig, umfangreich, trug im braunen Gesicht einen merkwürdig stilisierten Bart, der die Oberlippe und die Wangen bedeckte, während er das Kinn freiließ, und Jenny erinnerte sich, diese Barttracht auf Bildern gesehen zu haben, die den alten Kaiser Franz Joseph darstellten. Bekleidet war der Schaffner mit einer etwas formlosen, schmutzigen, blauen Hose, einem dunklen Rock und einem Käppi, dessen Ursprung gleichfalls in der ehemaligen k. k. Monarchie gelegen war. Eine riesige rote Ledertasche hing ihm an breitem Lederbande über die Schulter, und in der Rechten hatte er eine ungeheuere Beißzange.

Er schien aber ein sehr höflicher und umgänglicher Mensch zu sein, denn als er an Jennys Tisch trat, salutierte er höflich mit der Linken und bat um die Fahrkarte. Jenny, in seinen Anblick versunken, reichte ihm das grüne Kärtchen, ohne es anzusehen und der Schaffner versah es mit einem großen, kreisrunden Loch. Hierauf wandte er sich mit gewinnenden Formen an die Dame und fragte, ob sie nicht diejenige sei, die im Gepäckwagen einen großen gelben Koffer habe.

Mit Mühe war Jenny dieser Frage gefolgt und nickte. „Alsdann müssen's dö Bagaschi in Wean verzoll'n!"

Jenny war baff. Wean? Was hieß Wean? Was hatte sie dort zu suchen, und wie kam sie überhaupt dazu, in Deutschland ihr Gepäck verzollen zu lassen?

Verzollen!!! Sie machte ganz runde, erstaunte Augen. „No ja", erwiderte der befremdliche Schaffner, „mir ham do heit in der Fruh d'Grenz'n passiert, weil's aber gar so fest g'schlaf'n san, hammer Ihna nät aufweck'n woll'n und die Finanz hat dö Bagaschi plom-biert. 's weitere find't hernach in Wean statt!"

Jenny hatte plötzlich einen Geschmack im Munde, als hätte sie Asche gegessen. Was erzählte der Mann da? Man habe sie nicht wecken wollen, weil man eine Grenze passiert habe? Mit bebenden Fingern griff sie nach ihrer Fahrkarte. Wahrhaftig, da stand als Endziel Wien. Sie fühlte, wie sie blaß wurde und hatte das Empfinden, als erstarre ihr das Blut in den Adern.

(Fortsetzung folgt.)

Besondere Gelegenheit:

Ein Posten

Herren-Stoffe

reine Wolle, gezwirnt, 145 cm breit, geeignet für Sport-, Reise- und Straßen-Anzüge

Mk. 9.75

W. Boländer

O. Suck inh. **J. Fiedler**

Photographisches Atelier

Kaiserstraße 228

Telefon 100

★

Kinderaufnahmen

KOHLEN

sämtl. Sorten, sowie **Briketts, Koks** u. **Holz** liefern prompt

Telefon 2363 **Karl Riess & Sohn** Sofienstr. 45

Kohlengutscheine der Beamtenbank werden entgegengenommen.

Friedrich Keuper, Schieferdeckermeister

Tel. 1698 **Karlsruhe** Waldstr. 56

gegründet 1894.

Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Dachpappe, Holzzement etc. 8379

Reparaturen jeder Art bei billigster Berechnung.

Ein tüchtiger Schieferdecker kann sofort eintreten.

Chice Frühjahrs-Garderobe

werden von 10 ℳ an auf Garantie angefertigt. Angebote u. Nr. T3419 an die Badische Presse.

Ein Vermögen

stellen Ihre kostbaren Gardinen, Stores, Zierdecken u. Damastsachen dar. Lassen Sie dies vornehme Material nicht mit Maschinen bearbeiten. Die feinsten u. diffizilsten Gewebe werden ausschließlich sachgemäß und schonend behandelt und verlassen wie neu die Anstalt.

Erste Spezial-Gardinen-Dampfwaschanst. W. Müller

Inhab.: 7582

Kälte Fass, Karlsruhe

Humboldtstrasse 1.

Reines Matratzenhaar

billiger als Kapok, kann ich gelegentlich anbieten. Neuanfertigung u. Reparaturen an Polstermöbeln u. Betten.

Zimmertapezier-Arbeiten

große Auswahl in Tapeten, zumeist auch Gelegenheitskäufe. Solide, reelle Bedienung. (B416)

Sebastian Münch,

Tapeziermeister,

Scheffelstraße 55.

Wer liefert

Motorrad-Getriebe

für schwere Maschinen u. Zubehörteile für Motorräder? (B1197)

Friedrich Oser, Kleinsteinbach. Mech. Werkst.

Für 8 Monate altes Kind wird gute

Pflegestelle

gesucht. Angebote u. Nr. B3477 an die Bad. Pr.

Aufmachen von Vorhängen, Anfertigung v. Betten u. Polstermöbeln sowie Ausarbeiten empfiehlt sich bei mäßiger Berechnung:

Friedrich Stösser, Hochstr. 26, Werkstätte, Leopoldstr. 23, langjähr. Gehilfe d. Fa. J. Stiel.

Gallensteine?

Leberleiden, Gelbsucht, verlangen Sie heute noch kostenlose unverbindliche Auskunft durch

Fr. Löw, Walldorf G 23 (Hessen) A1107

Sämtliche **Farben Lacke** etc

gebrauchsfertig, für Anstriche aller Art, vorteilhaft im 690

Farbenhaus Hansa

Waldstraße 15, beim Colosseum

Kapitalien

Gesucht **Teilhaber** mit RM 3—4000 für gewinnbringendes Handelsgeschäft (Chem. techn. Produkte). Angebote u. Nr. R3488 an die Badische Presse.

10-12000 Mark

gesucht, auf erste Hypothek, nur v. Selbstgeber. Angebote u. Nr. E3528 an die Badische Presse.

500 Mark

b. Beamten geg. Möbel- oder Haus-Sicherheit zu hohem Zins gesucht. Angebote u. Nr. 8375 an die Badische Presse.

Kaufmann mit **3-5000 Mark** von Geschäft mit gutem Umsatz als **Teilhaber** sofort gesucht. Angebote unter Nr. G3603 an die Badische Presse.

Teilhaber

still oder tätig, mit etwas Kapital für gewinnbringendes Geschäft gesucht. Offerten unter Nr. S 3608 an die Badische Presse.

Firma mit großem Kundenkreis

sucht zur Erweiterung ihres Geschäftsbetriebes (Lebensmittel) tätigen oder stillen

Teilhaber(in) mit ca. 5-10000 Rm.

Kein Risiko, da Sicherheit vorhanden. Angebote unter Nr. 8419 an die Badische Presse.

Hypothekengelder

von Deutschen und Schweizer Geldinstituten, sowie von Privaten vermittelt zu den jetzigen, wesentlich herabgesetzten Bedingungen, auf städtische und ländliche Wohn- und Industrie-Objekte an erster Stelle. 672a

H. Schick, Häuser- u. Hypothekenmakler

Freiburg i. Br., Kaiserstraße 89.

In unserer Geschäftsstelle der Badischen Presse lagern noch folgende

Angebote Nr.

D4	T19	U20	Z26	E30	R1090	W1095	D1104
P40	T44	U45	G57	H58	H1108	M1112	O1114
J59	K60	L61	N63	Q66	Q1116	R1117	Z1125
U70	W72	H83	K85	P90	E1130	X1136	M1137
S93	N95	U95	W96	Z102	P1140	R1142	Q1146
K110	O114	T119	W126		W1147	X1148	C1158
C130	N138	P140	R142		D1154	G1157	J1159
S143	Z150	E155	F156		W1177	G1182	H1183
N163	S168	T169	W172		T1194	Z1200	E1205
H183	L186	X198	B227		R1217	C1225	M1237
L237	S244	G257	O264		O1239	S12439	W1247
E280	S293	Y296	X298		Z1250	G1257	H1258
H308	K310	M312	N313		J1286	K1287	R1290
U320	W322	C328	D329		C1303	G1307	H1308
F331	K337	D354	F356		T1319	J1334	K1335
G357	H358	L361	Q366		O1339	Z1350	D1354
F382	Q392	T395	W397		J1359	Y1361	T1369
D404	N417	B421	H433		F1381	H1383	K1385
M437	U445	X448	C454		E1405	F1406	O1414
P464	Q465	H483	Z499		T1415	S1418	T1419
B500	M502	T519	D529		G1432	C1435	M1437
K535	C553	D554	E555		T1444	Z1450	H1458
Y561	B571	C578	F581		Y1461	N1474	B1477
K585	Z584	L586	Q589		C1478	Q1489	X1498
U595	X598	G607	P615		Y1499	P1490	Z1500
C628	E630	H633	R642		H1506	K1510	Y1511
Y649	D654	E655	G657		O1514	N1517	X1523
H658	J659	Q664	K680		H1833	J1834	Q1839
J695	Z699	H708	J709		S1843	D1854	P1865
P715	B727	E730	K735		P1890	Q1891	T1894
N738	P740	X749	Z750		P1897	X1898	Z1900
E755	H758	L761	Y784		D1904	S1918	X1923
N788	E803	L811	M812		Z1925	E1930	Q1939
Z825	E830	G832	B852		P1940	W1947	D1954
H858	Q864	T869	C878		P1965	Q1966	W1972
E880	P890	T894	X898		P1999	B2002	C2028
F906	H908	J909	K910		H2033	J2034	M2037
M912	N913	B917	C928		S2043	X2048	C2055
Y931	G932	M937	N942		X2073	E2080	Q2089
H958	Q966	S968	T969		P2094	X2096	X2098
H983	P990	K992					
Y999	C1003	F1006					
T1029	R1040	Z1043					
T1044	M1060	X1064					
Q1066	W1070	E1078					
L1084	M1085	Q1087					

und noch neuere, die gegen Vorzeigen der Ausweiskarte im Verlag abgeholt werden wollen.

Verlag der Bad. Presse.

Verloren

Verloren

am Ostermontag schwarz. Pelz mit eingest. Blume v. Städt. Wasserw. durch d. Durl. Wald z. Gartenstadt. Geg. gute Bel. auf d. Fundbüro abzug. (B1281)

Von Kleinrentnerin gelbes Portemonnaie m. 30 ℳ v. Marktplatz b. Elektrische verloren. Abzug. Kaiserstr. 64, III. Groß. (B1293)

Gefunden

Dackel

zwischen Moosbronn u. Frauenalb zugelaufen. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr: Karlstr. 22. Tel. 1360. (B1245

Das steigende Verlangen

nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung. G. H. 2

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY P.K. KAU-BONBONS

WRIGLEY A.-G. FABRIK: FRANKFURT a. M.

Im Umarbeiten und Neuanfertigung v. **Steppdecken** empfiehlt sich (B1191)

Frau Weingärtner, Adlerstraße 4, III.

Vorhänge

werden gespannt. B1276

Maisenhälder, Kaiserstr. 112, Stb. III.

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur Gmk. 1.- an

Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.

Walter H. Gartz, Postfach 147A Berlin S. 42.

TIETZ

4 billige Verkaufstage für Haus und Küche

Mittwoch Donnerstag Freitag Samstag

Glaswaren

Glasteller gepreßt 8 ₰
Glasschalen gepreßt 23 68 ₰, 18 55 ₰, 16 38 ₰, 13 cm 25 ₰
Wassergläser glatt 8 ₰
Wasserflaschen mit Glas 48 ₰
Butterdosen gepreßt 38 ₰
Zuckerschalen mit Fuß 45 ₰
Bierbecher glatt 16 ₰
Weingläser glatt 80 ₰ 25 ₰
Weinrömer graviert 58 ₰
Fassformbecher 1/4 Ltr. |—| 18 ₰
Likörservice gepreßt 95 ₰
Bierbecher 1/10 |—| hohe Form 38 ₰
Bierbecher geschliffen 45 ₰
Stangenvasen 65 ₰ 48 ₰ 35 ₰

Große Auswahl in
Bleikristall „Schleuderstern"
wie Teller, Kompottieren, Butter- und Käse-Glocken, Blumenvasen, Kartenschalen, Bowlen u.s.w.

Steingut

Teller tief oder flach 15 ₰
Obertassen weiß 14 ₰
Satzschüsseln weiß 95 ₰ 75 ₰
Milchtöpfe weiß 1 Ltr. 65 ₰, 1/2 Ltr. 40 ₰
Fleischplatten 85 ₰ 80 ₰ 25 ₰
Terrinen mit Deckel 95 ₰ 85 ₰
Salz- od. Mehlfass 85 ₰
Auflaufformen 95 ₰ 85
Butterdosen 85 ₰ 65 ₰
Kannen-Untersetzer 85 ₰ 75 ₰
Gewürztonnen 6 Stück 1.65
Kaffee od. Zuckerdosen 85 ₰
Mostkrüge 95 ₰ 85 ₰
Salatieren 45 ₰ 35 ₰
Blumenkübel u. Vasen in großer Auswahl

Auflaufformen braun, weiß 1.95 1.20 85 ₰
Eierpfannen 1.65 1.20 75 ₰
Fischformen 4.25 1.95
Kasserollen 1.95 1.25 75 ₰

Porzellan

Obertassen groß 30 ₰
Tassen mit Goldrand, ger. 45 ₰
Kinderbecher bunt 15 ₰
Kuchenteller 95 ₰ 85 ₰
Gebäckschalen 1.60 85 ₰
Obstteller dekoriert 85 ₰ 50 ₰
Kuchensätze 7 teilig 1.95
Kompottsätze 7 teilig 2.45
Kaffeekannen Goldrand 2.45 1.75
Teekannen Goldrand 3 25
Milchkannen Goldrand 95 ₰ 85 ₰
Zuckerdosen Goldrand 1 95 1.60
Marmeladedosen Goldrand 1.10 95 ₰
Butterdosen Goldrand 1.95
Satz Schüsseln 3 Stück 1.90

Waschgarnitur 5-teilig Blaudruck 3.75
Waschgarnitur 5-teilig Goldddekor 5.25
Tonnengarnitur 16-teilig Blaudruck 8.50

Porzellan

Tafelgeschirr Feston	weiß	Goldrand
Teller, tief oder flach	45 ₰	85 ₰ 55 ₰
Dessertteller	35 ₰	45 ₰
Terrinen	4.25	10.75 9.50
Platten oval	95 ₰ 65 ₰	1.75 1.50
Salatieren	95 ₰ 65 ₰	1.45
Saucieren	1.95 1 60	3.75
Beilageschalen	75 ₰	1.25
Menagen	55 ₰	95 ₰

Brotkörbe weiß 85 ₰
Abfallschalen 30 ₰
Tablett 95 ₰ 45 ₰
Milchkannen weiß 75 ₰
Kaffeekannen weiß 85 ₰

Speiseservice 23-teilig, für 6 Pers., schön dekor. 22.50
Kaffeeservice 9-teilig, für 6 Pers., blau und Goldrand 3.75

Eisenwaren

Tellerwaagen 10 kg. wiegend 2.65
Tafelwaagen 5 kg. geeicht 11.50
Tafelwaagen Roberraal 7.75
Wandkaffeemühlen geschmied. Werk 3.85
Brotschneidemaschinen 4.65
Scheibenmaschinen 9.65
Fleischmaschinen verzinkt 2.90
Reibemaschinen Duplex 2.25
Elektr. Bügeleisen mit Zuleitung, 2 Jahre Garantie 6.35
Spirituskocher 20.00 5.25 35 ₰
Stahlpfannen 1.45 1 30 95 ₰ 80 ₰
Buttermaschinen 2 Liter 2.35

Bestecks

Eßlöffel oder Gabel Alum. Stück 10 ₰
Kaffeelöffel Alum. 05 ₰
Tischmesser Aluminiumheft 40 ₰
Vorleger Alum. 60 ₰
Bestecks mit Holzheft 1.80 90 ₰ 20 ₰
Tischmesser mit Holzheft 70 ₰ 45 ₰ 30 ₰
Brot- und Fleischmesser Stück 65 ₰

Alpacca und Alpacca versilbert 90 Gramm Auflage **bedeutend unter Preis.**

Rein Aluminium

Fleischtöpfe m. Deck., Satz 24.00 16.00 11.85
Nudelpfannen 1.90 1 25 80 ₰
Milchtöpfe 1.70 1.10 80 ₰
Casserollen 80 ₰ 65 ₰ 50 ₰
Salatsiebe 3.00 2.50 2.10
Wasserkessel 3.90 2.60 2.00
Durchschläge 80 ₰
Milchkannen 2 Liter 1.85
Essenträger 70 ₰ 60 ₰
Teigschüssel 32 cm 1.70

Verzinkte Eisenwaren

Waschkessel 36 cm 3.35
Waschwannen 75 cm 5.10
Eimer 28 cm 95 ₰
Sitzwannen (Krauß) 9.85
Volkswannen (Krauß) 14.85
Giesskannen 14 Ltr. 5.65

Holzwaren

Besteckkasten 1.10 90 ₰
S. S. Sodagarnitur 65 ₰
Kochlöffelgarnitur 2.60
Schuhbock 85 ₰
6 Kleiderbügel 22 ₰
Kleiderbügel complett 48 ₰

Emaille Ia

Kochtöpfe	24	22	20	18	16 cm
	1.90	1.50	1.30	1.00	90 ₰
Nudelpfannen	18	16	14	12 cm	
	75 ₰	60 ₰	48 ₰	38 ₰	
Milchtöpfe	18	16	14	12 cm	
	1.70	1.25	95 ₰	70 ₰	
Kartoffelkocher	24	22	20	18 cm	
	4.90	4.00	3.30	2.50	
Ringtöpfe	22	20	18 cm		
	2.10	1.75	1.50		

Casserollen 80 ₰ 60 ₰ 40 ₰ 35 ₰
Salatsiebe 26 cm 1.65
Waschkessel 8 75 7.00 6.50

Ein Posten Ringtöpfe 28–30 cm 1.65

3000 kg. Emaille mit kleinen Schönheitsfehlern
Wassereimer 28 cm 82 ₰
Schöpflöffel Stück 12 ₰
Kehrschaufel Stück 38 ₰
Nachtgeschirre Stück 90 ₰
Klosettbürstenhalter 1.15
Schüssel 1.50 90 ₰ 60 ₰ 20 ₰
Waschschüssel mit Napf 1.35
Waschschüssel Porzellanform 1.80
Toiletteneimer 2.85
Wasserkrüge 1.35

Blech- u. Lackierwaren

Schneeschläger 25 ₰ 15 ₰
Milchkannen 2 Ltr. 45 ₰
Fleischbrühsiebe 35 ₰
Kartoffelpressen 95 ₰
Bundformen 90 ₰
Brotkörbe lack. 95 ₰ 45 ₰
Fenstereimer lack. 90 ₰
Blumengießkannen 1.90, 90 ₰ 75 ₰
Giesskannen lack. 10 Ltr. 2.00

Gebäckkasten 2 kg. 2.95

Gaskocher mit Tisch 2 Brenner, 2 Fortkochstellen 18.90

Eisschränke / **Fliegenschränke** in grosser Auswahl

Bürstenwaren

Scheuerbürsten 50 ₰ 35 ₰ 15 ₰
Schrubber 75 ₰ 30 ₰
Klosettbürsten 60 ₰ 38 ₰
Rosshaarbesen 5.00 2 90 75 ₰
Rosshaarhandbesen 1.50 1.20 48 ₰
Blocker 12.00 7.50 4.20

Figaro Mopp ständiger Preis 6.75 5.00

Wirtschaftlichkeit entscheidet nicht Kaufpreis!

MAN-Diesel-Lastkraftwagen

2½—5 t Nutzlast
Näheres durch GENERAL-VERTRETER
Emil Lansche
PFORZHEIM 1714a
38 Oestliche 38. Tel. 533 u. 553.

Achtung! Autobesitzer!

Der wirtschaftlichen Not Rechnung tragend habe ich mich entschlossen, **ab 1. April** bis auf weiteres meine

Preise für Autoreifen bedeutend herabzusetzen.

Es kosten z. B.: Michelin, Englebert, Continental, Phönix usw.
Hochdruck-Reifen.

710 × 90	RM. 48.60	715 × 115	RM. 47.50
760 × 90	RM. 50.—	730 × 130	RM. 57.60
765 × 105	RM. 68.—	775 × 145	RM. 69.75
815 × 105	RM. 73.40	32 × 4½	RM. 94 50
820 × 120	RM. 93.60	30 × 5	RM. 123.50
880 × 120	RM. 99.—	33 × 5	RM. 146.30
835 × 135	RM. 113.—	32 × 6,20	RM. 95.50
895 × 135	RM. 118.80	33 × 6,20	RM 104.—
935 × 135	RM. 124.20		

Vorstehende Preise haben keine Rückwirkung.
Bei Abnahme von mehr als 5 Reifen entsprechende Ermäßigung.
Beste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer
Zahlungsbedingung 30 Tage Ziel. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Landau (Pfalz)
NB. Sämtliche amerikanische Reifen, wie Firestone, Goodyear und Royal-Cord sind 8-10% teurer.

Gummi-Mayer, LANDAU/PF, Telefon 198
Größtes und ältestes Spezialgeschäft der Pfalz.

An alle Schuhzutzenden Lübsen und Mädels

Ich weiß, es gibt viele unter Euch, die das Schuheputzen als eine unangenehme Arbeit betrachten. Dabei müßte es doch für Euch eine besondere Freude sein, einen grauen und schmutzigen Schuh wieder tiefschwarz und glänzend zu putzen, sodaß er wie neu aussieht.

Freilich — es geht nicht immer leicht; aber nur deshalb, weil die richtige Schuhcreme fehlt.

Merkt Euch darum alle:

Kauft **Pilo** in der schwarzen Dose ein. Dann wird das Schuheputzen eine Freude sein.

Töchterpensionat
Frau Pfarrer Monnerat
Estavayer, Neuenburgersee (Schweiz). A1124
Erstklassig. Unterricht. Mässiger Preis.

Polsterwaren
aller Art, sowie Reparatur. Meisterhafte Arbeit, langjährige Garantie, konkurr. billig. Zahlungserleichterungen. (5409)
Doll, Yorkstraße 24.

Das Weißeln und Tapezieren
besorgt Ihnen gewissenhaft und zu konkurrenzl. Preis. Tapezier Sexauer. Kaiserstraße 18. — Ein Zimmer geweißelt und tapeziert von 25 ℳ an, bei Ausw. d. Tapete.

Perser-Teppich-
u. Kelim Kunststopferei – Wäscherei
Karl Müller, Karlsruhe
Sedanstraße 11 Telefon 6955
entspricht jedem Auftrag. 8197

Arbeits-Bekleidung
für sämtl. Berufe, auch für Lehrlinge
in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten offeriert preiswert 960
WEINTRAUB
52 Kronenstr. 52 / Telephon Nr. 3747

Auto-Garagen Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, leicht transportab und zerlegbar
feuersicher
Kurzfristig lieferbar
eiserne Fahrradständer
Wolf, Netter & Jacobi-Werke A2150
Bühl (Baden).

Fußpflege im Frühling!

Nimm doch
Eiermann's „Colod"
in 3 Tagen bist Du garantiert
alle Hühneraugen, Hornhaut und Warzen los!!
Einfachster Gebrauch; Sekunden genügen.
Restloser Erfolg!
Die Flasche Rmk. 1.– in jed. gut. Friseurgesch., in Droger. u. Apotheken. 1510a
Friedr. Eiermann G. m. b. H. Rastatt.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei Ferd. Thiergarten.